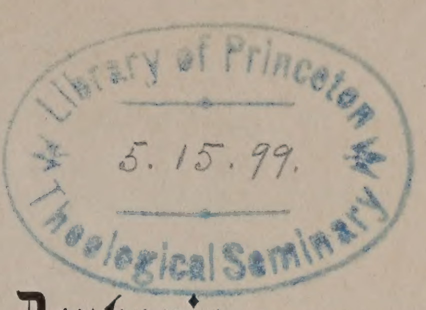


Erklärung der Propheten Nahum und Zephanja

nebst einem prophetischen Totalbild der Zukunft.

Von

D. J. T. Beck,
weil. o. Professor der Theologie in Tübingen.

Herausgegeben
von

H. Gutscher und J. Lindenmeyer.



Gütersloh.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1899.

Vorwort.

Nahum hat auf meine Bitte mein Freund Hermann Gutscher in Basel zum Druck gebracht, Zephanja ich. Vorausgeschickt habe ich im vorigen Jahre Micha und Joel und verweise auf die dort vorangestellte Einleitung in die Prophetie. Frühe schon hat Beck seiner Erkenntniß von der genetischen Einheit der heiligen Schrift, den Stufen der göttlichen Offenbarung und einer entsprechenden Auslegung Ausdruck gegeben. Vgl. Tübinger Zeitschrift für Theologie 1831, 3. Heft: „Bemerkungen über messianische Weissagung als geschichtliches Problem und über pneumatische Schriftauslegung". (Diese Abhandlung wurde letztmals abgedruckt in der „Einleitung in das System der Christlichen Lehre, 2. vermehrte Auflage. Stuttgart 1870". Vgl. ebendas. den „Anhang. Zur theologischen Auslegung der Schrift.") Gleichsam die Probe auf jene Auffassung gab 1833 „Der Versuch einer pneumatisch-hermeneutischen Entwicklung des neunten Capitels im Briefe an die Römer". (Diese Schrift ist mit den Verbesserungen und Nachträgen, die der Autor in seiner Vorlesung gab, aufgenommen in dessen Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Zweite Hälfte, Gütersloh 1884.) Seine Ideen über die

göttliche Offenbarung, deren Urkunden und Auslegung hat Beck dann weiter ausgeführt in der citirten Einleitung ꝛc., gewöhnlich Propädeutik genannt, die erstmals 1838 erschien. Aus dieser gehören namentlich die §§ 39—47 und 71—81 hieher. Da zeigte es sich immer mehr, und machte Aufsehen in der theologischen Welt, gewann auch mannigfache Anerkennung, wie Beck von der mit Schleiermacher aufgekommenen Geringschätzung des Alten Testaments, die dasselbe nicht verstand, ebenso weit entfernt war, wie andrerseits von der orthodoxen Vereinerleiung des Alten und des Neuen Testaments, welche die wesentlichen Stufenunterschiede verkannte und die keimartige Anlage und wachsthümliche Entwicklung der Prophetie insbesondere nicht beachtete.

Was nun die Auslegung der heiligen Schrift angeht, so ist es nicht überflüssig zu wiederholen, daß Beck die Nothwendigkeit der grammatisch-historischen Auslegung wie der psychologischen voll anerkannte, dabei aber darlegte, wie die biblischen Autoren nur aus dem Geist ganz verstanden werden könnten, der sie selbst erfüllt, oder doch erfaßt und ausgerüstet habe. Das ist, was er die pneumatische Auslegung nennt. Ganz ähnlich ist seine Stellung zur Kritik, wo er außer einer litterär-geschichtlichen Erforschung der einzelnen Bücher und des Kanons[1]) eine am Ganzen der heiligen Schrift auch ethisch herangebildete Geisteskritik fordert, die allein imstande sei, theopneustische Schriften zu erkennen und zu beurtheilen, doch nicht im Munde bloß eines einzelnen individuell beschränkten Christen, da die

[1]) Unbegründet und frivol ist daher die Aeußerung H. Holtzmanns in seiner Kritik zu Beck, Erklärung des Epheserbriefes, „bei Beck könnten historische Probleme auf übernatürlichem Wege zur Lösung gebracht werden“.

heilige Schrift das große Lagerbuch sei für die ganze Menschheit und für Jahrhunderte.[1]) Was er verwirft, ist nur die Tendenzkritik, von der er einmal sagte: „die Räthsel der göttlichen Schickungen und Führungen machen einem mehr zu schaffen, als die Fragen einer eiteln Knabenkritik“.

Die weitere Ausführung erwähnter Principien findet sich dann in Beck's späteren Darstellungen, vgl. namentlich die christliche Lehrwissenschaft I. Theil 1840. 2. Aufl. 1875. Prolegomena und § 24. Vorlesungen über Christliche Glaubenslehre I. Theil 1886. §§ 3. 4. 7. 8.

Bekannter dürfte sein, daß Beck an die heilige Schrift nicht mit irgend einer vorgefaßten kirchlichen oder weltlichen Meinung herantrat, sie nicht mit der Brille irgend eines theologischen oder philosophischen Systems las, von dem Wahn, daß die Philosophie die Begriffe bieten müsse, sich gänzlich emancipirt hatte. Er sah klar, daß die in der heiligen Schrift gegebene Offenbarung ihre eigene Begriffssphäre habe. Diese zu Tage zu fördern, ließ er sich angelegen sein, von welcher Bemühung auch seine „Biblische Seelenlehre“ zeugt. (1. Aufl. 1843. 3. vermehrte und verbesserte Auflage 1871.) So darf man sagen: Es giebt keine Theologie, die so treu die Aufgabe erfüllt hat,

---

[1]) „Die geistlichen Gaben sind unter Viele getheilt, und die Bücher der Schrift nicht alle für Einen Menschen, Eine Bildungsstufe und Eine Zeit geschrieben, sondern für die ganze Entwicklungsgeschichte der ganzen Menschheit; daher was dem Einen nach seiner Individualität als überflüssig oder unpassend erscheinen kann, Andern wieder die heiligste und tiefste Bedeutung hat, und was in einer gewissen Zeit nicht verstanden noch geglaubt oder nicht gesucht wird, wird in einer anderen als die herrlichste Befriedigung von neuen Wahrheitsbedürfnissen hoch geschätzt.“ Einleitung in das System 2. Auflage. S. 255.

den Fußtapfen der heiligen Schrift nachzugehen, Alles nur aus ihr zu erheben. Niemand hat es mit solchem Erfolg gethan wie Beck. Was er hierin geleistet hat, liegt nun vor Aller Augen. Und es hat sich hierbei gezeigt, was die heilige Schrift bietet und was sie ergiebt, wenn man so mit voller Receptivität in sie eingeht, Alles von ihr ablernt und nimmt, keine fremden Begriffe herzubringt, vor ihren Realitäten nicht zurückweicht, die biblischen Anschauungen weder streckt, noch verkürzt, nichts wegschneidet noch ausscheidet.

Köndringen, den 11. Februar 1899.

J. Lindenmeyer.

In gleichem Zusammenhang wie hier ist auch Jer. 3, 14 Ezech. 34, 13 den Israeliten verheißen: Ich will euch heimführen in euer Land. V. 20 soll also nicht die in V. 11 ff. schon gegebene Schilderung vom zukünftigen Heil des Volks Gottes erweitern, sondern nur eine Anwendung machen auf das historische Israel, mit dem es der Prophet zunächst zu thun hat, und zu dem er nun am Schluß zurückkehrt. Daher die erst hier wieder eintretende Anrede in der zweiten Person der Mehrzahl, während von V. 11 an, wo das ideale Israel der Zukunft das Subject ist, die zweite Person Sing. Femin. gewählt war. Warten müßt ihr auf mich, hieß es V. 8 zum historischen Israel, bis ich das Werk der Ewigkeit beginne; nun, nachdem letzteres im Weiteren beschrieben, namentlich die Sammlung der Jubel-Gemeinde, wendet sich Jehovah auch dem bisher zum Warten verurtheilten jüdischen Volk wieder zu. Vgl. Röm. 11, 25. Da, sagt Gott, führ' ich euch heim aus der Zerstreuung und stell' euch verherrlicht dar unter allen Völkern der Erde. Die Juden werden also dann wieder das erste Volk der Erde werden, aber deßhalb dürfen wir nun nicht auch die Prärogative der ewigen Brautgemeinde der Jubelgemeine, wie sie V. 11—19 geschildert sind, auf ganz Israel oder auf Israel ausschließlich übertragen. An jenen Prärogativen participirt nach V. 11—13 einmal nur ein geringer Theil, ein Rest, ein auserwählter Kern, der eben deßhalb V. 14. 16. als Tochter Zion und Jerusalem, was ja nicht das ganze Land und Volk ist, bezeichnet ist; ebenso ferner weist auch schon V. 10 mit dem Ausdruck „meine Anbeter von jenseits, die Gemeinde meiner Zer-

streuten“ auf auserwählte Anbeter Jehovahs auch auf dem Gebiet der heidnischen Völker. Es sind sonach Auserwählte aus Heiden und Juden, welche die ewige Brautgemeinde bilden, das neue Zion und Jerusalem, die Priesterkönige Apokal. 5, 9 f. Das übrige Volk Israel, dann auch bekehrt zu Christo, steht um diesen Centralpunkt des neuen Gottesstaats als das nächste der Völker, die dann alle Gottes Völker sind, es steht als Ruhm und Lob, als der Adel unter den Völkern. Vgl. Jer. 3, 14—19, wo auch zuerst die angetraute Brautgemeinde, dann das übrige Israel genannt ist. Die alttestamentliche Prophetie kann ihrem vor der neutestamentlichen Erfüllung noch begrenzten Standpunkt gemäß im historischen Israel das zukünftige und in diesem eine über die Volksgemeinde hervorragende Erstlingsgemeinde, in der sich die Gottesgemeinschaft bis zum πλήρωμα τοῦ θεοῦ in Christo verinnerlicht (Eph. 3, 17 ff. 2, 19 ff.), nur perspectivisch durchschimmern lassen. Dem Adelstand des göttlichen Volksthums gehören übrigens ebenfalls Personen aus den übrigen Völkern an, also auch aus der unter den Heiden geworbenen Christenkirche, dies zeigt Ezech. 47, 22 f. Jes. 56, 3—5. 66, 21. Daß aber die in unsrer Stelle geweissagte Sammlung und Zurückführung Israels weder nach dem babylonischen Exil noch in der christlichen Kirche erfüllt ist, zeigt namentlich der moralische und politische Zustand des göttlichen Volks, wie er V. 11—13 gezeichnet ist, sowie die Beschreibung des äußeren Zustandes V. 15—20. Vgl. M. F. Roos, Fußstapfen des Glaubens Abrahams 2. Theil S. 267.

Zusammenstellung des prophetischen Totalbildes

der Zukunft in seinen Hauptzügen mit Rücksicht auf die neutestamentliche Erfüllung.

Beginnen wir mit der Wiederbringung Israels, so wird dieselbe innerlich vermittelt durch entschiedene Buße und Bekehrung zum Herrn, also durch einen sittlich-religiösen Umschwung, äußerlich durch eine neue Offenbarung, die alle Welt umfaßt, und in der sich die göttlichen Gerichte, wie die Gnade innerhalb dieser Weltperiode vollenden. Was die innerlichen Bedingungen betrifft, vgl 3. Mos. 26, besonders V. 40—45. Hos. 6, 1—3. Cap. 14. Sach. 12, 8—14. 13, 1. Ueber die Bekehrung nach langer Wartezeit, nachdem alle vorausgesagten Schicksale Israel betroffen, vgl. 5. Mos. 4, bes. V. 29 f. 30, 1—6. Dan. 12, 1. Amos 9, 11—15 mit Apg. 15, 16 f. Mich. 4, 1—7. Dan. 7, 14. Luk. 1, 32 f. Was die äußerlichen Zeitumstände betrifft, so ist das erste ein allgemeines Völkergericht. Dieses umfaßt auch die jetzige Christenheit, die durch Abfall theils wieder paganisirt wird, theils gleich dem alten Israel das falsche Gottesvolk wird, die mit der Weltmacht buhlende Kirche. Das Völkergericht ist so durchgreifend, daß es aller gottwidrigen Macht ein Ende macht, alles Ungläubige und Falschgläubige unter allen Völkern von der Erde vertilgt. Zeph. 1, 4. 3, 11. 5. Mos. 32, 35—43. Jes. 14, 1—7. Cap. 34. Jer. 30, 7—11. 46, 27 f. Cap. 50, bes. 4 ff. Ezech. Cap. 36—39. Joel 3, 9—21. Sach. Cap. 14. Der moralische Zustand, welchen dieses

Völkergericht vorfindet und betrifft, ist kurzgefaßt Herrschaft der Gesetzlosigkeit (ἀνομία), wo objective Wahrheit, Recht und Gesetz keine Macht mehr haben. Jes. 59, 14—19. 2. Thess. 2, 3 ff. An dieses Völkergericht schließt sich an die Sammlung der ewigen Gottesgemeinde, die Sammlung der Auserwählten, (d. h. nicht aller Gläubigen überhaupt, vgl. „die zehn Jungfrauen u. s. w.“); ferner die Wendung der Gefangenschaft für das historische Israel, seine Sammlung und Heimführung ins gelobte Land unter ähnlichen Umständen, wie in Aegypten Mich. 7, 15, sowie die Constituirung einer allgemeinen Völkerkirche und des neuen universellen Gottesreichs auf Erden, neben dem kein anderes Reich mehr auf Erden existirt. Der Lebenszustand in diesem Reich ist ein paradiesähnlicher, indem auch in der Natur wie bei den Völkern unter den Gerichten eine Reinigung und Verjüngung oder Erneuerung vollzogen wird: das 1000jährige Reich der Apokalypse. Vgl. zu Zeph. 3, 10 ff. Jes. Cap. 11 und 12, Cap. 24—26, Cap. 35. 65, 17—25. 66, 10—24. Ueber dieser allgemeinen Völkerkirche, die vor dem Weltende noch einmal durch den Satan gesichtet wird Ezech. Cap. 38 und Offb. 20, 7 ff., die also noch nicht im ewigen Besitzstand gesichert ist, über ihr steht eben die ewige Gottesgemeinde, die Brautgemeinde. Ihr gehören nur die Auserwählten an, und zwar aus allen Völkern und Kirchen Auserwählte, welche durch den neuen Bundesmittler ein himmlisches Zion und Jerusalem als ihre geistige Mutterkirche gesucht und gefunden haben. Ebr. 12, 22—24. 13, 12 f. 11, 13—16. Gal. 4, 26 f. Sie bilden den Leib Christi,

die ἐκκλησία im prägnanten Sinn; ihnen ist zugesagt die erste Auferstehung oder die Verwandlung, erfolgend schon mit dem Beginn des tausendjährigen Reichs vor dem Gericht und vor der allgemeinen Auferstehung, das Sitzen auf dem Thron Christi oder das königliche Mitregieren über die Völker und die Ererbung seiner eigenen Herrlichkeit, der Gottessohnschaft. Sie sind die Erstlinge der Creatur Gottes, wie der Menschheit, das neue Zion und Jerusalem, d. h. das theokratische-priesterliche Reichscentrum. (Die hierher gehörigen Stellen sind theils bekannt, theils schon gegeben.) Dagegen die allgemeine Völkerkirche umfaßt die Fülle der nun bekehrten Heiden und Juden nach ihren Volkstypen, also die Völker Gottes, die Bürger und Unterthanen des neuen Reichs, die Gesamtzahl der Diener oder Knechte Gottes, nicht aber die Söhne und Könige Gottes; sie umfaßt die Gäste beim großen Hochzeitsfest des Königs, nicht aber die Braut selbst. Unter diesen Völkern Gottes nimmt aber den ersten Rang ein das Volk Israel (vgl. Zeph. 3, 20: „ich setze euch zum Ruhm und Lob unter allen Völkern der Erde“), wobei die Landesgrenzen dann nach ihrer ursprünglichen, aber unausgeführt gebliebenen Ausdehnung erweitert sind. Es bildet im göttlichen Reich das Fürstenthum Ps. 45, 17, den Reichsadel, während der Periode des Millenniums. Dies alles fällt nicht zusammen mit dem Weltende und ist auch noch nicht der neue Himmel und die neue Erde, sondern geht[1]) dem Ende der alten Welt und

[1]) In den Propheten ist das von Zion, dem kleinen Rest u. dgl. Gesagte neben dem vom ganzen Volk, dem historischen Israel Gesagte, was sich oft zu widersprechen scheint, in diesem Gesichtspunkt zu ver-

dem Anfang der neuen Welt voran, voran dem letzten absoluten Weltgericht und der Weltverwandlung. Diese tritt ein nach vorausgegangener neuer Entbindung der satanischen Macht zur Probe für die erfolgte oder nicht erfolgte Benutzung der Heilsperiode, und nach völliger Ausrottung der satanischen Macht. Erst die Weltverwandlung nach dem letzten Weltgericht stellt die neue Schöpfung hin, den neuen Himmel und die neue Erde, wo Gott Alles in Allen ist, der Alles Erfüllende (womit Stufen nicht ausgeschlossen sind). Da beginnt das reine Leben der Ewigkeit Apok. Cap. 20 und 21. Den Uebergang dazu macht eben jene christokratische Schlußperiode der jetzigen Welt im Millennium, „der Tag des Herrn" auch darum genannt, weil sie parallel ist dem Sabbathtag, dem göttlichen Ruhetag bei Abschluß der ersten Schöpfung, nicht aber parallel dem Sonntag, d. h. dem dem Sabbath nach-

---

stehen. Schon Petersen in seinem erklärten Propheten Daniel 1720 ist die angegebene Unterscheidung zwischen der auserwählten Gemeinde des Herrn, die als Braut oder reine Jungfrau dem Einen Mann angetraut werden soll und der Völkerkirche klar geworden: „Es wird die Hochzeit des Lammes am Abend dieser Welt vor sich gehen in Friede und Freude, die kein Feind mehr stören kann. Die Kinder der ersten Auferstehung werden mit Christo über die blühende Kirche auf Erden in dem oberen Jerusalem herrschen, und die Kirche auf Erden, die aus den bekehrten Juden, erleuchteten Heiden und übrig gebliebenen Christen bestehen wird, wird im jüdischen Land zu Jerusalem sonderlich erhaben sein." Einen Ueberblick über das neue Gottesreich, das noch innerhalb dieser Weltdauer stattfindet, giebt Heß, Kern der Lehre vom Reich Gottes S. 320—325. 343—349, ohne aber den eben genannten genaueren Unterschied zu machen. — Vgl. auch Beck, Erklärung der Offenb. Joh. S. 127 ff. 135 ff. 190 ff., Christl. Glaubenslehre II. S. 704 ff. 722 ff., des Herausg. „Das göttliche Reich als Weltreich" S. 232 ff. und dess. Vollführung des Geheimnisses Gottes" S. 57 ff. 66 ff.

folgenden Auferstehungstag Christi. Diesem schließt sich das neue pneumatische Leben der *καινὴ κτίσις* an, die erst in der *οἰκουμένη μέλλουσα* (Ebr. 2, 5) zum Weltfactum wird, nachdem sie bis dahin mit ihrer pneumatischen *δύναμις* nur innerlich und individuell präparirt worden ist. Ebr. 6, 4. Eph. 1, 3. 9 f. Diesem Weltsonntag oder Auferstehungstag geht eben voran der der ersten Schöpfung und ihrer Chronologie zugehörige Weltsabbath, der große mystische Ruhetag von tausend Jahren. Vgl. Herder, *ΜΑΡΑΝ ΑΘΑ*, kl. Cottasche Ausgabe S. 162 f.: „Ich frage, was in diesen Sachen ungöttlich und unchristlich wäre? Ringt nicht aller Streit zum Frieden? Strebt nicht alle Verwirrung nach Harmonie und Ordnung? Und unsere Erde, dies in der physischen Natur so schöne Reich Gottes, soll im Menschlichen ewig das Reich des Drachen, ein unentwickelter, unzuentwickelnder Knäuel tödtlicher Verwirrung bleiben? Ist's nicht wahr, daß sich alle mißbrauchte Creatur nach Ruhe sehnt und über die Knechtschaft, der sie unterworfen ist, mit freiheitrufendem Halse ächzet? — Und wenn Gott der Gott der Ordnung, der Vater des Lichts, der's aus der Finsterniß rief und am Ende der Schöpfung sich selbst seiner Werke freute, wenn er's für gut findet, auch am Ende der Dinge Sabbath zu schaffen und seiner entwickelten Weltscenen sich zu freuen. . . .!" Diese Ruhe betonen viele Stellen, schon 2. Sam. 7, 10 f. Ps. 132, 11—18. Jes. 11, 10. 32, 18: „Mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe". Jer. 30, 10—24. 31, 1 f., wo der Schluß ist: „Zur letzten Zeit werdet ihr solches erfahren — Israel zieht hin zu seiner Ruhe". Diese

Hoffnung ist auch übergegangen in 4. Esra 2, 24. 34 f.: „Mein Volk sei stille und warte, denn deine Ruhe wird kommen; auch ihr Heiden, wartet eures Hirten, er wird euch ewige Ruhe geben — denn er ist nahe, welcher am Ende der Welt kommen wird"; vgl. auch 2. Thess. 1, 7. Ebr. Cap. 3 und 4, namentlich V. 9: „darum ist noch eine Ruhe (σαββατισμός) vorhanden dem Volk Gottes." Die Schrift stimmt also die Hoffnung auf gute Zeiten keineswegs herunter, sondern stellt eine Zukunft in Aussicht, die alle menschliche Hoffnung weit übersteigt, und doch in gründlichster, vollständigster und heiligster Weise vermittelt und verbürgt ist, ein Glück und Heil, das über all unser Denken, Verstehen und Ahnen geht, das den ganzen Menschen und die ganze Welt in ihrem ganzen, reellen Schöpfungsbestand umfaßt; aber die Realisirung dieser Zukunft ist streng sittlich gehalten; alle darin sich manifestirende Liebe Gottes, so tief und hoch sie steigt, ist bedingt durch Wahrheit und Gerechtigkeit, als Grundfeste des göttlichen Reiches und als Grundverhältniß aller geschöpflichen Beziehung zu Gott und zu dem ewigen Mittler zwischen ihm und der Welt. Von einer Realisirung durch unseren politischen und kirchlichen Apparat ist gar nicht die Rede, so gar nicht, daß derselbe eben erst aufgelöst wird, damit das große Neue sich erst Bahn breche. Wer das Alles erwägt, der wird sich concentriren lernen auf das Eine Entscheidende, und es wird für ihn eine tiefere Bedeutung als bisher haben, was Ebr. 4, 11 uns zuruft: „Laßt uns Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe!" Daran knüpft sich die ewige Festperiode der Zukunft.

Der Prophet Nahum.

Einleitung.

Nahum hat zum Thema den dem assyrischen Reich mit seiner Hauptstadt bald bevorstehenden Untergang. Assyrien hatte unter Salmanassar dem Zehnstämmereich ein Ende gemacht. Von dieser Seite drohte nun auch dem Reiche Juda große Gefahr. Unter Sanherib[1]) machte Assyrien den ersten Versuch auf Juda, der von Hiskia nur durch eine Abkaufung abgewandt wurde. Dies steigerte den eroberungssüchtigen Trotz (2. Kön. 18, 13 ff.). Wie nun Jesaja den Hiskia in seiner Noth mit der Verheißung stärkte, die Assyrer werden Jerusalem nicht nehmen, so trat Nahum mit dem Trost auf, der Bedränger werde nicht zurückkehren, sondern werde selbst vertilgt werden, Nah. 2, 1—3. Er behandelt sein Thema, den Untergang der assyrischen Macht, so, daß er

1. die rächende Allmacht Gottes, der, wie er langmüthig, so auch gerecht sei, der bedrängenden Feindesmacht gegenüberstellt und der letzteren ihre Vernichtung ankündigt. Cap. 1.

2. wird die Ausführung dieser göttlichen Rache und die damit zusammenhängende Segnung für das Volk Gottes

---

[1]) Dem zweiten Nachfolger Salmanassars. A. d. H.

geschildert, ohne daß aber das Volk genannt wird, durch welches die Ausführung geschehen soll. Cap. 2.

3. wird mit namentlicher Wendung gegen Ninive der Zusammenhang dieses Strafgerichts mit Ninives Schuld, die Unmacht seiner Widerstandsmittel und das unabwendbare Eintreten des Strafgerichts hervorgehoben. Cap. 3. —

Die prophetische Schrift bildet so ein gegliedertes Ganzes, und auch die Darstellung ist anerkanntermaßen (nur Ewald macht theilweise eine Ausnahme, ohne Grund und Beweis) ausgezeichnet durch lebendige Frische, schwungvolle Kraft, Originalität und Klarheit bis in die Sprache hinaus, ob es gleich im einzelnen an Härten nicht fehlt.

Von den persönlichen Verhältnissen Nahums weiß man nichts als seinen Geburtsort Elkosch, Cap. 1, 1. Man findet nun aber Nachrichten über zwei verschiedene Orte dieses Namens, eines in Galiläa und eines in Assyrien, in der Nähe von Ninive. Die Entscheidung, welches von beiden des Propheten Heimat sei, hängt ab von der Bestimmung der Zeit, worin Nahum gelebt haben kann. Hiefür giebt der Inhalt der Weissagung ziemlich hinreichende Anhaltspunkte. In der ganzen Weissagung wird vorausgesetzt, daß Ninive zur Zeit der Abfassung noch nicht zerstört war. So z. B. 2, 2. 3, 16 f. erscheint Assyrien noch als vertheidigungsfähig und mächtig. Es wird 3, 14 aufgefordert, alle möglichen Vertheidigungsanstalten zu treffen; besonders auch deutet darauf, daß Ninive noch stand, der Umstand, daß der assyrischen Hauptstadt das Beispiel der zerstörten ägyptischen Stadt Noammon vorgehalten wird 3, 8. Hienach muß Nahum vor der Zerstörung Ninives gelebt haben. In

welcher Zeit aber vor der Zerstörung? Cap. 1, 9. 11 f. wird von feindseligen Plänen Assyriens gegen Jehovah, d. h. gegen sein Volk Juda gesprochen, vgl. 2, 1. Feindseligkeiten der Assyrer gegen Juda datiren sich aber erst von der Zeit des Ahas an, der den damaligen assyrischen König Thiglath Pilesar zu Hilfe gerufen hatte gegen Pekah von Israel und Rezin von Syrien. Es kann also Nahum nicht vor Ahas (742) gelebt haben. Ferner 1, 11 f. 14. 2, 14 deuten Sanheribs Benehmen in seinem Krieg gegen Juda sowie seine Schicksale deutlich an, vgl. Jes. 36, 14 ff., besonders 18 ff. 37, 3. 9 ff. Hienach wären wir geführt bis ins vierzehnte Regierungsjahr des Königs Hiskia. Bedenkt man noch, daß, wenn Nahum bedeutend später geweissagt hätte, sich wohl auch Spuren aus diesem weiteren Zeitraum in seinem Buch finden würden — die Hindeutungen, welche Strauß (Nahumi de Nino vaticinium, 1853) auf die Zeit der Gefangenschaft des Königs Manasse finden will, sind nicht bestimmt genug — so scheint die Annahme alle Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, daß Nahum nicht lange nach der empfindlichen Niederlage Sanheribs vor Jerusalem geweissagt habe, infolge der er Judäa plötzlich räumte mit seinem Heere. Die Thätigkeit des Propheten wäre also etwa in das 15. oder 16. Regierungsjahr des Hiskia zu setzen, und er wäre so ein Zeitgenosse Michas und Jesajas. Gehen wir nun zurück auf die Angabe 1, 1 über die persönlichen Verhältnisse des Propheten. Das Beiwort הָאֶלְקֹשִׁי 1, 1 hat man, in älterer Zeit namentlich, für eine Bezeichnung der Abstammung des Propheten, für den Namen seines Vaters gehalten, wozu der Umstand Veranlassung

gab, daß im Buch Josua kein Ort dieses Namens sich findet. Aber dies beweist nur, daß Elkosch kein Hauptort unter den israelitischen Stämmen war, nicht aber, daß es einen solchen Ort in Palästina gar nicht gab. Schon die Form des Worts bezeichnet gerade nicht die Abstammung (will der Ebräer diese andeuten, so setzt er בֶּן־), sondern den Ort der Herkunft, vgl. Jer. 29, 27 (הָעַנְּתֹתִי) mit 1, 1. Micha 1, 1 (הַמֹּרַשְׁתִּי). 1. Kön. 11, 29 (Ahia הַשִּׁילֹנִי). 17, 1. הָאֶלְקֹשִׁי giebt also den Geburtsort des Propheten an. Ein Theil der Erklärer faßt nun den Ort Elkosch als einen assyrischen. Noch heutzutage giebt es einen Ort Alkusch bei Mosul am Tigris. Da soll Nahum von israelitischen Eltern geboren sein, die dort im Exil lebten. Man beruft sich dabei auf eine Sage, welche eben dies assyrische Elkosch zum Geburtsort des Propheten macht, sowie darauf, daß man hier sein Grab zeigt, endlich auf den Umstand, daß der Prophet viele Kenntniß des assyrischen Reichs und seiner Hauptstadt verräth. Allein jene Zeugnisse (zuerst in Assemani, Bibl. orient. erwähnt) sind sehr jung und gehen nicht über das 16. Jahrhundert hinauf, wo ein Mönch, der in einem bei Mosul befindlichen Kloster lebte, die Angabe in einem Briefe mittheilte. Ein assyrisches Elkosch wird von älteren Schriftstellern gar nicht erwähnt und ist ohne Zweifel jüngeren Ursprungs. Es ist auch nicht glaublich, daß der Prophet für Palästinenser, für die seine Schrift bestimmt war (2, 1. 3), keine nähere Bezeichnung des fremden Orts beigefügt hätte. Gräber aber berühmter Männer werden im Orient mehrfach an verschiedene Orte verlegt, und das angebliche Grab Nahums namentlich verräth nach Layard kein

großes Alter. Auch deutet in der Schrift keine Spur auf das Wohnen des Verfassers im Assyrischen, und daß Israeliten in die Gegend von Ninive verpflanzt worden seien, ist noch nicht erwiesen. Anlangend die Kenntniß des assyrischen Reichs, worunter namentlich auch die eigenthümlichen Benennungen einiger Hof- und Militärstellen z. B. 3, 17 gehören, so ist diese nicht von der Art, daß nicht in dem von uns angegebenen Zeitalter jeder Palästinenser, der auf die Verbindung seines Vaterlandes mit fremden Mächten aufmerksam war und die assyrischen Feldzüge erlebt hatte, Kenntniß von derlei Einrichtungen haben konnte. Weiteres, namentlich auch gegen einzelne Behauptungen Ewalds, s. Strauß a. a. O. Prol. § 2. — Was das Nähere in Beziehung auf ein palästinensisches Elkosch betrifft, so erinnert schon Hieronymus im Prolog zu seiner Auslegung von Nahum an einen von ihm selbst gesehenen palästinischen Ort Helcesaei, oder nach anderer Lesart Elcesi, von dem er sagt: Usque hodie in Galilaea viculus est parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis et mihi quoque a circumducente monstratus. Damit stimmt Eusebius, der in seinem Onomastikon bei Ἐλκεσέ bemerkt: *ὅθεν καὶ Ναοὺμ ὁ Ἐλκεσαῖος.* Ebenso Cyrill und Epiphanius. So wäre Nahum ein geborener Israelite, der beim Einfall der Assyrer wohl nach Juda flüchtete und da seine Weissagung erhalten und bekannt gemacht hat. Damit stimmt durchweg der Inhalt. Palästinensische Nationalität verräth der Prophet im ganzen Buch. Er harmonirt mit andern Propheten seines Vaterlands im ganzen Ausdruck, besonders in seiner

Bildersprache, wobei er auch Localbilder aus Palästina gebraucht 1, 4. Auch die Bestimmung seiner Weissagung für palästinensische Volksgenossen und zwar speciell für Juden leuchtet deutlich hervor. Seine Anreden gelten Juda (2, 1—3). Der Umsturz des israelitischen Reichs war schon erfolgt, und in diesem Sinn erwähnt er es auch (ibid.). Das feindliche Land, gegen das er weissagt, ist ein anderes als das, worin er sich befindet und entfernt von demselben. Zu weiterer Vergleichung über entgegengesetzte Ansichten dient außer Strauß Hävernick, Einleitung.

Capitel I.

V. 1. „Drohſpruch über Ninive, Schrift der Weiſſagung Nahums, des Elkoſchiten. V. 2. Ein eifernder und rächender Gott iſt Jehovah, ein Rächer iſt Jehovah mit Zornesgewalt, Rächer iſt Jehovah ſeinen Widerſachern, und wach iſt er über ſeinen Feinden. V. 3. Jehovah iſt langmüthig, aber groß an Kraft, und ungeſtraft läßt er nichts; Jehovah, in Sturm und Wetter iſt ſein Weg und Gewölk ſeiner Füße Staub. V. 4. Er ſchilt das Meer und legt es trocken, und alle die Ströme macht er verſiegen; es welkt Baſan und Carmel, und Libanons Blüte verwelkt. V. 5. Berge erbeben vor ihm, und die Hügel zerſchmelzen, die Erde entſetzt ſich vor ihm, die Welt mit allen, die darauf wohnen. V. 6. Vor ſeinem Grimm — wer wird beſtehen, und wer ſich behaupten in ſeines Zornes Glut? Sein Unwillen ergießt ſich wie Feuer, und die Felſen zerfallen vor ihm. (Vgl. 5. Moſ. 4, 24. Jer. 23, 29. 10, 10. Apokal. 6, 17). V. 7. Gütig iſt Jehovah, zum feſten Schirm am Tage der Noth und nimmt wahr derer (Pſ. 1, 6), die bei ihm Schutz ſuchen. V. 8. Aber ſtromartig bricht er ein, Vertilgung macht ſich Raum (läßt ſich nieder), und ſeine Feinde jagt Finſterniß. V. 9. Was ſinnet ihr wider Jehovah? Vernichtung macht eben er, nicht kommt zweimal die Drangſal. V. 10. Denn ſeien ſie auch ſelbſt wie Dornen verflochten und vom ſtärkſten Trunke trunken,

verzehrt sind sie gleich dürren Stoppeln vollständig. V. 11. Von dir ist ausgezogen, der Schlimmes sinnt wider Jehovah, der Heilloses beschließt. V. 12. So spricht nun Jehovah: Wenn sie in voller Kraft sind und noch so zahlreich, werden sie so, wie sie sind, abgeschoren, und weg ist's; und hab ich dich gebeugt, nicht werd ich fürder dich beugen. V. 13. Drum brech ich jetzt sein Joch über dir zusammen, und deine Fesseln zerreiß ich. V. 14. Über dich aber (Assyrer) beschließt Jehovah: nichts soll sich fortpflanzen von deinem Namen fürder, aus deinem Götzenhause vertilg ich Schnitz- und Gußbild, ich richte dein Grab auf, denn weggeschätzt bist du."

V. 1. מַשָּׂא läßt eine zweifache Auffassung zu, entsprechend den zwei Grundbedeutungen des Verb. נָשָׂא heben, erheben und tragen. Nämlich: mit oder ohne קוֹל heißt נָשָׂא die Stimme erheben, und so aussprechen, daher das Hauptwort מַשָּׂא Ausspruch, bei den Propheten mit der Nebenbedeutung „weissagender Ausspruch". Erklärend ist hiezu 2. Reg. 9, 25, vgl. 1. Reg. 21, 19. Spr. 30, 1. 31, 1. Ältere übersetzen es „Last", von der anderen Grundbedeutung von נָשָׂא, „tragen" ausgehend. Man verstand dann darunter: minax et grave vaticinium, weil מַשָּׂא gewöhnlich bei den Propheten einen unglückweissagenden Ausspruch bedeutet. So schon Hieronymus. Für diese prägnante Fassung „bedrohender Gottesspruch", „Drohspruch" spricht Jerem. 23, 33 ff. In Bezug auf die Verbindung des מַשָּׂא mit seinem Gegenstand bemerkt J a h n, bei den Propheten nach dem Exil werde die Verbindung durch Präpositionen gebildet (Sach. 9, 1 בְּ, 12, 1 עַל־, Mal. 1, 1 אֶל־), bei den

Propheten vor dem Exil geschehe die Verbindung durch den genitivus objectivus.

Ninive die Hauptstadt des assyrischen Reichs und Residenz seiner Könige, bei Griechen und Römern: *Νῖνος*, Ninus. — Was die Lage Ninives betrifft, so ist gewiß, daß es am Tigris lag und höchst wahrscheinlich am linken Ufer desselben, gegenüber der Stadt Mosul[1]). Die Bibel enthält nicht viel über Ninive. Gen. 10, 11 f. erwähnt seine Gründung.[2]) Die Weissagungen Bileams deuten nur Assur als eine bedeutende Macht an, vgl. Gen. 2, 14. Dazu kommt dann noch das Wenige, was über Ninive Jonas 3, 3 f. 4, 11, Nahum und Zephanja 2, 13 ff. namhaft machen; beiläufig wird es noch erwähnt z. B. im Buch Judith. —

---

1) So 1855. Jetzt ist es als sicher festgestellt. A. d. Herausg.

2) Gen. 10, 11 f. kann doppelt erklärt werden; entweder: aus diesem Lande (Sinear) zog aus Assur und baute Ninive (LXX, Luther, Hupfeld), oder aus diesem Lande zog er (der vorher genannte Nimrod) nach Assur aus und baute Ninive (Calvin, Tuch, Delitzsch). Für das Letztere spricht, daß V. 10 von Nimrod gesagt ist: der Anfang seines Reiches war Babel u. s. w., so daß sich nun V. 11: „von diesem Lande zog er nach Assur aus" als Erweiterung seines Reiches natürlich anschließt, da er als Eroberer namhaft gemacht ist. Als Accusativ kann אַשּׁוּר allerdings genommen werden auch ohne ה locale, Ewald, Lehrb. § 282, A. 1, und als Landesname findet sich Assur auch schon vor Cap. 10, in Cap. 2, 14, als Personennamen freilich in Cap. 10 selbst, jedoch erst V. 22 als Name des zweitältesten der Söhne Sems, während Nimrod ein Enkel Hams war (V. 8 u. 6). Dies aber spricht eben dafür, daß Assur als Semite und noch dazu als der ältere bereits vor Nimrod seinen selbständigen Wohnsitz hatte, am wenigsten als Unterfeldherr des letzteren gefaßt werden kann; auch würde sein Auszug nicht bei Nimrod erwähnt sein, da er vorher noch gar nicht genannt war, sondern V. 21 ff. in seiner Linie.

Die griechischen und römischen Schriftsteller geben über die Lage der Stadt keine genügenden und zum Theil widersprechende Nachrichten; mehr Bestimmtheit und Übereinstimmung findet sich bei ihnen hinsichtlich ihrer Größe. So sagt Strabo, sie sei noch viel größer gewesen als Babylon, das nach ihm selbst 385 Stadien Umfang hatte, nach Herodot noch 100 mehr. Diodor giebt die Mauern Ninives, als im Viereck gebaut, zu 480 Stadien an. Auch Eustathius bestätigt diese Angabe. Nach dem Propheten Jona war die Stadt drei Tagereisen groß, wobei es sich aber fragt, ob dem Umfang oder dem Durchmesser nach. Gehen nach Herodot (5, 53) auf eine Tagereise 150 Stadien, so trifft die Angabe im Buch Jona nahe zusammen mit dem Umfang bei Diodor und bei Strabo. Auch Nahum schildert Ninive als sehr groß. Wiewohl aber Ninive Babylon an Größe übertraf, hat es doch in der Bibel nicht die universelle typische Bedeutung wie Babylon. Roos, Fußstapfen des Glaubens Abrahams,[1]) äußert sich darüber bei aller Einfachheit sinnig. — חָזוֹן, Gesicht, der eigenthümliche Name für das dem Propheten durch besondere göttliche Offenbarung Mitgetheilte.[2]) Daher חֹזִים die Propheten als die aus göttlicher Offenbarung Wissenden sind, נְבִיאִים als die aus göttlicher Offenbarung Sprechenden. Die Bekanntmachung liegt hier in סֵפֶר. Seit die Prophetie die göttliche Reichsgeschichte in ihrem Zusammenhang von Gegenwart und Zukunft zu enthüllen hatte, wurde schriftliche Darstellung der wichtigsten

---

[1]) Ausgabe von 1838 II. Teil § 142 (neue Ausgabe 1876 § 725).
[2]) Das Nähere bei Micha.

göttlichen Eröffnungen Aufgabe der Propheten, und zwar, wie öfters erwähnt wird, kraft göttlichen Auftrags. Jes. 8, 1. 16. 30, 8. Jer. 29, 1 ff. Hab. 2, 2 f. Dan. 7, 1. 12, 4. 9. Diese Aufzeichnung sollte sowohl den zukünftigen Zeiten Jes. 30, 8. Jer. 30, 2 f., als den Zeitgenossen zu gut kommen. Jer. 36, 1—6. — Die neuere Kritik hat es auffallend gefunden, daß diese prophetische Schrift eine doppelte Aufschrift habe. Es haben daher Mehrere (Eichhorn, Bertholdt, Ewald) das מַשָּׂא נִינְוֵה für einen unechten Zusatz eines Abschreibers oder Sammlers gehalten, weil die Inhaltsangabe unpassend der Angabe des Verfassers voranstehe und mit dieser nicht zusammenhänge. Allein welcher vernünftige Grund soll es dem Verfasser verwehren, die Angabe des Gegenstandes seiner Schrift (מַשָּׂא נִינְוֵה) und die Angabe, zu welcher Klasse von Schriften die seine gehöre, (סֵפֶר חֲזוֹן) miteinander zu verbinden und gerade die Inhaltsangabe nach Umständen für so wichtig zu halten, daß er sie voranstellt? In solchen Dingen giebt es keine Gesetze; ähnliche Betitelung ist Jes. 13, 1: מַשָּׂא בָּבֶל אֲשֶׁר חָזָה יְשַׁעְיָהוּ בֶּן־אָמוֹץ. Ohnedies setzt der Inhalt unseres ersten Capitels selbst eine bestimmte Angabe des Gegenstandes, worauf es sich bezieht, voraus. Denn das Capitel selbst erwähnt das Object der Weissagung (Ninive) gar nicht, und es ließe bei seinen allgemeinen Schilderungen der den Bedränger treffenden göttlichen Strafe die Frage unbeantwortet: Wem gilt das? Wer ist der Bedränger, der bedroht wird? Darauf steht eben die Antwort an der Spitze: Drohspruch über Ninive.

V. 2. Die Stelle schließt an an Exod. 20, 5 (ich Jehovah, dein Gott, bin ein eifernder Gott, heimsuchend die Missethat), um gleich von vorne an die ewige Bundeswahrheit anzuknüpfen. — אֵל קַנּוֹא · קַנּוֹא, gewöhnliche Form: קַנָּא, bezeichnet die feurige Empfindung für und wider. Gott ist eifrig, sofern er seine göttliche Würde heilig gehalten haben will und sie gegen Verletzungen mit strenger Energie aufrecht hält, Exod. 20, 5.[1]) Der Eifer Gottes bezieht sich auch auf seinen Namen, sein Volk und Land. Jos. 24, 19. Jes. 9, 7. קַנּוֹא (קַנָּא) ist stets verbunden mit אֵל, worin die Kraft liegt. — Aus dem Eifer leitet sich die Rache ab: נֹקֵם. Für den Propheten ist diese hier die Hauptsache, daher die Wiederholung. Sie wird nämlich näher bestimmt in ihrer Intensität durch den Beisatz: בַּעַל חֵמָה, dann nach ihrer Extensität, und zwar nach ihrem Gegenstand in נֹקֵם לְצָרָיו und nach ihrer Dauer in וְנוֹטֵר הוּא לְאֹיְבָיו. Dies ist der Grundgedanke, auf dem die nachfolgende Weissagung gegen Ninive ruht, und aus dem er sich entwickelt. אֵל קַנּוֹא involvirt den Schutz des Eigenen und וְנֹקֵם יְהוָה die Bestrafung derer, gegen die man schützt. — בַּעַל Besitzer, der etwas in seiner Gewalt hat. Dem Begriff Gottes gemäß ist die Gewalt allerdings zu premiren. Oft aber dient בַּעַל nur zur Bezeichnung der Eigenschaft; Herr der Klugheit = der Klugheit besitzt, Kluger; so auch בֶּן־, אִישׁ.

[1]) Lassen Sie sich das nicht aus ihrem Glaubenscodex hinausmanöveriren als alttestamentlich! Das ist eine der ärgsten Entkräftungen des Neuen Testaments von gläubiger Seite. Lächerlich, wie man gegenwärtig bemüht ist, alles aus der Liebe zu deduciren. . . . Hurerei ist auch Liebe . . . alles eilt dem Papa Eli zu . . . was wird das für eine schauerliche Zeit geben!

Ges. Gramm. § 106, 2. — נָטַר · נוֹטֵר heißt ursprünglich „bewachen". Von dieser Bedeutung leitet man ab „bewahren", mit Ergänzung von „Zorn". Servat iram. Allein die vollständige Formel findet sich nirgends, und נָטַר heißt sonst nie bewahren. Daher bleiben wir bei der Bedeutung „bewachen" und übersetzen: wach ist er (über seinen Feinden). In Lev. 19, 18 wird auch נָטַר mit נָקַם verbunden.

V. 3. אֶרֶךְ אַפַּיִם, vgl. Koh. 7, 8 אֶרֶךְ רוּחַ, langsam des Hauchens, des Schnaubens, wovon die Nase das Organ ist (אַף zus. gez. aus אֶנֶף, von אָנַף, schnauben); Gegentheil קְצַר אַפַּיִם kurz des Schnaubens, ungeduldig. Der göttliche Zorn, d. i. der innerste Unwille, womit er das Böse abstößt, hält zwar lange an sich, kommt langsam zum Ausbruch; aber das ist eben die Größe seiner Kraft: וּגְדוֹל כֹּחַ, vgl. Hiob 6, 11 f. Gott hat die Kraft, an sich zu halten, ohne die Kraft zum Ausbrechen, zum Strafen zu verlieren 4. Mos. 14, 17—19. Die Langmuth Gottes ist also moralische Kraft, nicht Schwachheit, nicht Indolenz und Indifferenz. Der Zorn Gottes ist ebenfalls moralische Energie, nicht leidenschaftlicher Natur-Ausbruch, vgl. 2. Mos. 34, 6 f. Der Sinn ist also: Jehovah sieht oft lange zu, bis er seine Strafgerichte ausbrechen läßt, aber dann bricht seine zurückgehaltene Kraft um so furchtbarer hervor. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber mahlen furchtbar klein." Den Gedanken drückt ein Alter so aus: lento gradu ad vindictam sui divina ira procedit tarditatemque supplicii gravitate compensat. — נָקָה im Piel rein machen, dann als rein behandeln, also lossprechen und unbestraft lassen. Exod. 20, 7. Deut. 5, 11. Von den Worten יְהוָֹה בְּסוּפָה bis zum 6. Vers wird

Jehovah geschildert, wie er in seiner Majestät als Herr der Natur auftritt, um das Strafgericht über die Menschen zu verhängen. Natur-Aufruhr und Natur-Plagen sind Mittel der göttlichen Rache, gehen den Geschichtskatastrophen, dem Staatenuntergang voran und zur Seite, vgl. ähnliche Beschreibungen Hiob 38. Amos 1, 14. Ps. 18, 10 ff.

V. 4. Alle Macht der Erde und ihr üppigstes Leben unterliegt der Gewalt dessen, der Herr Himmels und der Erden ist. Er braucht nur ein Wort, ein Scheltwort, um die unabänderliche Naturordnung, die *seine* Ordnung ist, zu ändern, und zwar in ihrer mächtigsten Bewegung (Meer, Ströme), in ihrer festesten Gestalt (Berge V. 5, Carmel und Libanon), in ihrer reichsten Fruchtbarkeit (Basan). Diese erhabene Macht hat er schon vor Israels Augen bewiesen von Anfang an: in Beziehung auf das Meer bei Israels Auszug Ps. 106, 9. 2. Mos. 14, 21, in Beziehung auf Ströme beim Zug durch den Jordan Jos. 3, 16, in Beziehung auf Dürre, Welken des Gefilds und Ähnliches: Joel, Amos 4, 7. 9. u. s. w. Sturm, Gewölk V. 3, Schelten oder Donner V. 4, Beben von Erde und Bergen V. 5, sind die natürlichen Ursachen der Natur-Wirkungen; in den natürlichen Ursachen und ihren Wirkungen aber ist die göttliche Natur es, die alles in allem wirkt. Dies ist die Natur-Anschauung, die den Glauben vom Unglauben unterscheidet, und begründet ist diese in Israel von seiner Ausführung aus Ägypten und dem Wüstenzug an durch die damaligen Naturoffenbarungen Gottes. Von diesem Centrum gehen daher die prophetischen Beschreibungen der göttlichen Machtwirkungen aus. — גָּעַר mit בְּ hart anfahren, schelten, bedräuen, wie ἐπιτιμᾶν Luk.

8, 24; es ist der bändigende, niederwerfende Machtact in seiner unmittelbarsten Äußerung als bloßes Wort. — וַיַּבְּשֵׁהוּ zusammengezogen aus וַיְיַבְּשֵׁהוּ, wie וַיַּגֶּה Klagl. 3, 33 aus וַיְיַגֶּה vgl. Gesenius Lehrgeb. S. 386. Gramm. § 69, A. 6. Ewald § 232, 3. — Basan liegt jenseits des Jordans um den Fluß Jabok, durch seine üppige Pflanzenwelt vorzüglich zur Viehzucht tauglich. Wie nun Basan im Osten liegt, so der Carmel im Westen; er bildet eine Bergkette und ein Vorgebirge, das ins mittelländische Meer hineinragt. Der Berg Carmel selbst ist ganz grün, mit vielen Quellen und Bächen, auf dem Gipfel Fichten und Föhren, unten Oliven, Lorbeerbäume, Weinberge. Der Libanon ist eine sehr ausgebreitete nördliche Gebirgsreihe von Nord-Ost gegen Süd-West; er bildet einen Theil Cölesyriens. Die höchsten Spitzen sind mit ewigem Schnee bedeckt, weiter unten aber die berühmten Cedernwälder; die niedrigen Regionen sind reich an den herrlichsten Naturschätzen: Wein, Mandel-, Maulbeer-, Ölbäumen, allen Arten von Feldfrüchten, wechselnd mit den ergiebigsten Weiden. — פֶּרַח was sproßt, also hier vom Gras bis zur Ceder. — Eben die Zusammenstellung von Basan, Carmel, Libanon weist darauf, daß der Prophet unter palästinensischem Horizont schreibt, nicht unter assyrischem.

V. 5. מוּג, hier im Hithpael wie Amos 9, 13. Ps. 107, 26, heißt fließen, zerfließen; es ist das Einsinken, Sichauflösen und Auseinandergehen der weicheren Hügel gegenüber dem Beben der festen Berge. — וַתִּשָּׂא intransitiv wie Hab. 1, 3. Die Erde erhebt sich, bebt auf von ihrem Ort, wie Jes. 13, 13 bei רָעַשׁ ergänzt, dem es hier parallel steht. Unter den Donnerschlägen und vulkanischen Bebungen

erzittert die ganze Welt. Von dem häufigen und gewaltigen Auftreten dieser Natur-Erscheinungen giebt die ganze Gestalt jener Ländergruppe Zeugniß, und dergleichen, öfters erlebt, haftet im Andenken von Naturvölkern lebhafter und fester, als in einer Chronik. Vgl. Joel 2, 10. Jerem. 4, 24. Ps. 97, 4 f. 29, 6 ff. — תֵּבֵל, poetisches Synonym von אֶרֶץ, mit dem es auch unmittelbar verbunden ist, Prov. 8, 31 (תֵּבֵל אַרְצוֹ) und Ps. 90, 2. (אֶרֶץ וְתֵבֵל), bedeutet namentlich die Erde, wie sie zum Wohnplatz eingerichtet, und wie sie bewohnt ist (*κόσμος*); daher Gegensatz zu מִדְבָּר Jes. 14, 17, oft mit „Bewohnern" verbunden und auch tropisch für die Bewohner selbst, vgl. Ps. 24, 1. Ps. 90, 2. — Die „Bewohner alle" schließen hier alles Lebendige ein, nicht bloß die Menschen, vgl. Joel 1, 18. 20.

V. 6. נִתְּכָה Niph. sich ergießen. Der ausbrechende Zorn ist als Feuerregen gefaßt, weil gerade diese Elemente, Feuer, Wasser, Sturm u. s. w., zu den Verwüstungselementen in der Natur gehören, also Wirkungen des göttlichen Zorns, Gerichtsmittel sind. Jer. 7, 20. 22. 18. 2. Chr. 34, 21. — נָתַץ Qal: niederreißen, zerstören, und so Niphal: in Trümmer zerfallen. Assonanz mit נִתְּכָה.

V. 7. Die Macht Jehovahs (4—6) ist nicht blind zerstörend, wirft nicht alles nieder, sie hat ihre Schranken in der Güte Gottes und gestaltet sich für die bedrängten Frommen gerade zum festen, sichern Punkt in der Bedrängniß (Ps. 34, 9. 46, 2. Jer. 16, 19). Rieger (kurze Betrachtungen über die Psalmen und zwölf kleinen Propheten): „Alles in Gott ist den Bösen schrecklich, denen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, tröstlich". Der Strafeifer Gottes hat also

nicht bloß Rache zum Grund gegen Widersacher, sondern auch Rettung und Hilfe für die Frommen. Luk. 21, 28. Eifer ruht auf verletzter Liebe und geht entweder über die, die man wieder zur Liebespflicht zurückführen will, oder wider die, die sich an dem Geliebten vergreifen, und durch deren Wegräumung man nur dem Geliebten Luft machen will. Der Prophet unterbricht mit diesem Vers das Gemälde des Zerstörungszugs Jehovahs und ladet ein zur Hoffnung und Vertrauen auf den gnädigen und schützenden Jehovah. Er nimmt diese Wendung mit Rücksicht auf die, welchen seine Weissagung zum Trost gereichen soll, und nähert sich so seinem eigentlichen Thema. — יָדַע heißt nicht zuerst „erkennen", sondern Grundbedeutung ist „wahrnehmen", daher prägnant: das fürsorgliche Wahrnehmen. Ps. 1, 6. — חָסָה, verbunden stets mit בְּ, ist verwandt mit חוּס, fliehen, also eigentlich: zu Jemand fliehen, um Schutz bei ihm zu suchen. Über die Construction חֹסֵי בוֹ vgl. Ges. Lehrgeb. § 176. Der stat. constr. steht außer dem Genitiv-Verhältniß überhaupt bei enger Begriffsverbindung. So vor Relativen: מְקוֹם אֲשֶׁר der Ort, wo; ferner vor Präpositionen, namentlich vor בְּ Jes. 5, 11; selbst, wo zwei Substantive durch das waw copulativum verbunden sind: חָכְמַת וָדַעַת Weisheit und Kenntniß.

V. 8. עָבַר übergehen, übersetzen steht namentlich von dem seine Ufer durchbrechenden und überfluthenden Wasser Jes. 8, 8. 54, 9. An ein überfluthendes feindliches Heer ist hier neben der folgenden Finsterniß nicht wohl zu denken, sondern beides ist eine Schilderung göttlicher Natur-Katastrophen, die aber zugleich typisch ist für göttliche Gerichte

überhaupt. — כָּלָה eigentlich Vollendung, dann Vertilgung. Das Suffix in מְקוֹמָהּ wird gewöhnlich bezogen auf Ninive, und zu יַעֲשֶׂה wird Gott als Subject gedacht, also: durch niederreißende Flut macht er ihren Ort zur Vertilgung. Allein die Wendung „den Ort einer Stadt vertilgen“ ist unpassend; eine Flut vertilgt wohl eine Stadt selbst, aber nicht den Platz, worauf sie steht. Man hat daher auf Autorität alter griechischer Übersetzungen das מְקוֹמָהּ verändert. Es übersetzten die LXX dieses Wort durch τοὺς ἐπεγειρομένους = ἀνισταμένους; für קָמָיו oder מִתְקוֹמְמָיו. Allein es bedarf dieser Gewaltthat nicht. Zu יַעֲשֶׂה ist nicht Jehovah Subject. *Sein* Thun ist im Participium, עֹבֵר, bezeichnet, ebenso V. 4. 7. 9. In V. 9 schließt sich an sein Thun das צָרָה als Subject an, nicht bleibt *er* Subject, und auch im letzten Glied unseres Verses bildet חֹשֶׁךְ, nicht Jehovah, am natürlichsten das Subject. So ist auch zu יַעֲשֶׂה eben כָּלָה das Subject, und das Suffix in מְקוֹמָהּ ist auf כָּלָה zu beziehen: Vertilgung macht, bereitet ihren Platz, läßt sich nieder, wenn er einbricht. So ist dann das עָשָׂה in der Bedeutung „bereiten“ mit der Vertilgung ebenso paradox verbunden, wie das „Verfolgen“ mit der dicht stehenden Finsterniß. Die Anomalie des Genus, יַעֲשֶׂה neben כָּלָה, ist nicht selten. Feminina im Singular und Plural nehmen das Verbum im Masculinum zu sich (Ges. Lehrgeb. § 185, 1). Selbst das findet sich, und zwar nicht nur bei Substantiven gen. comm., daß sie in Einem Satz mit Masculinum und Femininum construirt werden (ibid. Punkt 2). Man kann aber auch übersetzen: Vertilgung macht er, Jehovah, an ihrem Ort (d. h. wo sie am Platz ist),

was dann im Folgenden durch אֹיְבָיו näher bestimmt ist. Grammatisch ist nämlich diese Fassung ebenfalls möglich, da die Präpositionen בְּ und לְ oft ausgelassen sind (Gesenius Lehrgeb. § 227), oder מְקוֹמָהּ als adverbialer Accusativ genommen werden kann, wie er bei Ortsbestimmungen oft vorkommt, vgl. Gesenius Lehrgeb. § 178, 1. 1. b. Das בְּשֶׁטֶף עֹבֵר ließe sich auch mit כָּלָה zu יַעֲשֶׂה verbinden: in reißender Fluth macht Vertilgung sich Platz. Nur hat das Suffix in אֹיְבָיו dann kein Subject im Satz, und der angegebene Parallelismus mit den Participien V. 4. 7. 9. ist verlassen. — Überschwemmung ist Typus von plötzlich überfallendem Unglück, dem man nicht mehr entrinnen kann, vgl. Dan. 9, 26. Ps. 32, 6. — חֹשֶׁךְ ist die Sache verstärkender Beisatz zu „vernichtende Überschwemmung" (Joel 2, 2). Wenn Fluth und Finsterniß zusammenwirken, so ist kein Entkommen möglich. Wollten die Feinde der Fluth zu entkommen suchen, so überfällt sie Nacht, daß sie keinen Ausweg mehr sehen. Vorbild auch für diesen Zug ist die Ausführung aus Ägypten; so die den Feind begrabende Fluth, Exod. 14, 28, die ihm entgegentretende dunkle Wolkensäule, 14, 19 f., wie die schon vorangegangene Finsterniß über das Feindesland, 10, 22.

V. 9. Der Vers enthält eine Anrede an die eben genannten Feinde Jehovahs: Was sinnet ihr wider Jehovah? Vernichtung macht er — nachdem die langmüthige Schonung vorangegangen ist (V. 3), und während derselben die Frommen genug bedrängt worden sind (V. 7). — אֶל־ in Beziehung auf. Der feindliche oder freundliche Sinn bestimmt sich nach dem Zusammenhang. Daher steht אֶל־ oft auch für das

feindliche עַל. — מַה־תְּחַשְּׁבוּן vgl. Ps. 2, 1. Dies bezieht man auf den feindseligen Anschlag Assyriens zur Unterjochung Judas oder sogar auf die vermessene Äußerung der Abgeordneten Sanheribs vor Jerusalem 2. Kön. 18, 19 ff. Allein die prophetische Anschauung geht ja ausdrücklich, V. 8 noch wie V. 2, auf die Feinde Gottes überhaupt; der specielle Feind ist bis jetzt nur collectivisch darunter begriffen. — „Vernichtung, gar aus macht er es“ wirft ein Licht auf die folgenden Worte: zweimal kommt die Noth nicht, nämlich über die Feinde, weil es auf einmal mit ihnen aus geht, wenn der Herr einmal losbricht. „Einmal und nicht wieder“ ist im Hebräischen ein üblicher Ausdruck, 2. Sam. 20, 10. 1. Sam. 26, 8. — Der Sinn der Worte wurde aber auch schon anders gefaßt: nicht doppelt erhebt die Noth sich, nämlich: nicht auch über Juda, nachdem sie über Israels Zehnstämmereich schon ergangen. Damit sollen die Judäer beruhigt werden, daß ihnen nicht ebenfalls die Auflösung des Staats von den Assyrern bevorstehe; so schon Hieronymus. Allein das sind alles in den Text hineingelesene Specialitäten. Andere fassen es: nicht wiederum, nicht zum zweiten Mal wird die Feindin sich erheben. Allein dann müßte שֵׁנִית statt פַּעֲמַיִם stehen und צָרָה = Feindin ist ungewöhnlich.

V. 10. כִּי = ut sint (Ewald § 626). סְבֻכִים und סְבוּאִים Assonanz, und das erste nicht Apposition zu סִירִים, sondern wie das zweite Prädicat: Verschlungen seien sie bis zu Dornen, eo usque, ut spinas perplexitate aequent; vgl. zu עַד־ 2. Sam. 23, 19. 1. Chr. 4, 27. In dem Bilde von Dornen liegt auch der Nebenbegriff von

feindseliger, verderblicher und zerstörender Macht, worauf auch die analoge Vergleichung Mich. 7, 4 hinweist, vgl. noch Num. 33, 55. Jes. 27, 4. Ezech. 2, 6. Außerdem sind aber auch Dornen als Brennmaterial überleitend auf den Begriff der Vernichtung. Pred. 7, 7. 2. Sam. 23, 6 f. — סָבָא saufen, סֹבֶא Wein, nach einigen auch Zechen, Hos. 4, 18. כְּ ist hier neben עַד־ nicht, wie es gewöhnlich gefaßt wird, gemäß oder gleich; beim Trunkensein bildet Wein und Zechen nicht eine Vergleichung, sondern den eigentlichen Grund. כְּ bezeichnet nicht bloß vor Adjectiven und Adverbien (= ὥς), sondern auch vor Substantiven eine Eigenschaft oder Handlung in ihrem höchsten Grade, so, wie dieselbe nur gedacht werden kann: mögen sie von möglichst starkem Trinken trunken sein. Hitzig meint: „Mögen sie gleich ihrem Naß genetzt sein, so naß, wie ihr Wein selber.“ Das ist freilich witzig, aber schon nicht aus dem sonstigen Sprachgebrauch abzuleiten. סָבָא heißt nicht netzen, sondern trinken, zechen, besonders viel, stark trinken, saufen. Im Begriff „trunken“ selbst liegt das Vollsein vom Naß und so bildet es für sich den Gegensatz zur trockenen Stoppel, wie im Dorn der Übergang dazu liegt. Was den Sinn der Vergleichung mit Trunkenen betrifft, so ist Trunkenheit ein natürliches Bild des sicheren Muthes, Prov. 15, 15, und Schwelgerei, etwas an den orientalischen Höfen Gewöhnliches, wird auch von Diodor 2, 26 gerade bei der Eroberung Ninives besonders erwähnt; aber es ist namentlich auch ein beliebtes Bild, daß der Sieger oder auch seine Waffe als berauscht von Feindesblut geschildert wird, wenn die volle Überwältigung des Feindes und das volle Siegesgefühl bezeichnet werden

soll (Deut. 34, 42: ich will meine Pfeile berauschen von Blut). Also wäre hier angedeutet: wenn auch die Feinde, worunter allerdings speciell die Assyrer begriffen sind, bisher alles überwältigt haben, sich von Menschenblut satt und übervoll getrunken, voll Siegesübermuth sind und strotzend von Kraftgefühl, so werden sie doch wie dürre Stoppeln, wie eine saft- und kraftlose Masse der göttlichen Rache unterliegen. Rieger: „Wenn man die lästerlichen Worte, die der assyrische König wider den Gott Israels hat ausstoßen lassen, mit diesem Endurtheil vergleicht, so kann man sehen, wie ineinandergewachsene Dornen, wohl projectirte, aller Orten her unterbaute, durch Gemeinschaft der Bösen befestigte Absichten, im besten Saft, ehe sie gar reif werden, wenn das Menschenherz noch voll ist, Böses zu thun, von Gottes Zorn so plötzlich können dahingerissen werden". — מָלֵא ist adverbial und findet sich so auch Jerem. 12, 6.

V. 11—14. Mit V. 11 wendet der Prophet das, was vom 2.—10. Vers im Allgemeinen von Jehovahs Eifermacht gegen seine Feinde vorgetragen ist, in directer Anrede an auf die damalige Hauptfeindin Ninive, ohne den Namen besonders anzuführen, da Ninive schon in der Überschrift genannt ist und der Name unter den gegebenen Verhältnissen in aller Munde war. V. 11 nennt kurz die feindseligen Pläne, die von Ninive ausgingen und nun eben die Rache Jehovahs hervorrufen. V. 12 ff. bringen dann sogleich den Spruch Jehovahs, der zuerst V. 12 die volle Vernichtung in Aussicht stellt, während V. 13 den Anfang dazu enthält und V. 14 abschließt.

V. 11. מִמֵּךְ. Dies geht auf Ninive, nicht auf Juda, auf das es einige beziehen, in dem Sinn nämlich: die Juden sollen ohne Furcht sein vor dem Böses sinnenden Sanherib, der als Flüchtling mit den Trümmern seines Heeres sich eilig fortmachen müsse, oder mußte, je nachdem man den Propheten einer Zeit zuweist. Allein dann müßte eben das „flüchtig abziehen" näher bezeichnet sein. יָצָא bezeichnet das nicht, da es ein Hervorgehen (wie Ursprung, Gen. 17, 6), oder ein Ausziehen, namentlich zum Krieg, nicht aber nur eine Entfernung, am wenigsten eine flüchtige eines Belagerers bedeutet. Jes. 49, 17, worauf sich Strauß beruft für die Bedeutung abziehen, setzt die abziehenden Verstörer als im Besitz der Stadt oder des Landes voraus, wo dann das Ausziehen die natürliche Bedeutung ist; hier wäre es ein Feind, der belagernd vor Jerusalem lag und davon floh, nicht aber aus Jerusalem herauszog; von einer dauerhaften Besetzung des Landes Juda durch assyrische Heere ist ohnedies nichts bekannt, und unser Text hat keine Hinweisung darauf, daß man an eine so ungewöhnliche Bedeutung von יָצָא denken könnte. — חֹשֵׁב ist entweder speciell Sanherib, welcher durch seinen Feldherrn Rabsake sich so vermessen und gotteslästerlich vor Jerusalem vernehmen ließ, Jes. 36 f., oder es bezeichnet collectiv überhaupt die feindlichen Pläne in ihrer concreten Erscheinung. Wird חֹשֵׁב und dann auch יֹעֵץ speciell auf Sanherib bezogen, so übersetze man das letztere „welcher räth", mit Bezug auf Sanheribs Vorschläge, wodurch er das Volk bereden wollte, die Hoffnung auf Jehovahs Hülfe aufzugeben und ihm sich zu ergeben.

V. 12. Jehovahs Spruch hebt zuerst das Tröstende hervor für sein gedrücktes Volk gegenüber seinen Bedrängern. Die Rede geht hier an die Juden. Denn sie spricht von den Feinden als Dritten: wenn sie in voller Kraft sind u. s. w., werden sie abgeschoren. Erst der 14. V. redet die Feinde direct an. Deßhalb ist auch der Schluß unsres Verses, וְעִנִּתִךְ nicht mit Justi, Hitzig und Ewald als Anrede an Ninive zu fassen: ich züchtige dich, so zwar, daß ich die Züchtigung, weil's nicht nothwendig ist, nicht wiederhole — sondern als Anrede an Juda. Dafür spricht auch, daß V. 13, wo sichtlich Juda gemeint ist, das Suffix im Femininum steht wie hier, während es V. 14, wo es auf Assur geht, im Masculinum steht, wie auch V. 13 in מֹטֵהוּ. — שְׁלֵם vollständig der Zahl und der Beschaffenheit nach, integer. — Das וְכֵן nimmt beide Male das Voranstehende herüber. Indem sie in voller, ungeschwächter Kraft sind, sind sie eben so zahlreich als möglich, und so, d. h. in ihrer vollen Zahl und Stärke, werden sie eben abgeschoren. Es ist in dem נָגֹזּוּ und in der ganzen Anschauung Beziehung auf V. 10, auf Stoppeln und Gestrüpp, das, so voll und dick gewachsen es ist, abgemäht wird. Auch das עָבַר, vorübergehen, verschwinden (Ps. 37, 36) wird Jer. 13, 24, vgl. Jes. 40, 24, vom Wegfliegen der Stoppeln im Winde gebraucht. Es ist kein bestimmtes Subject bei עָבַר zu ergänzen, da der Vers kein Individuum nennt oder voraussetzt; die berücksichtigten Subjecte sind sämtlich in נָגֹזּוּ abgethan und kommen nun nicht mehr in Betracht; daher neutral: וְעָבָר vorüber, weg ist es. — נָגֹזּוּ Ges., Gramm. § 67. — וְעִנִּתִךְ in schneller Wendung an die Juden sich richtend. Der Sinn ist: die

gegenwärtige Heimsuchung von seiten der Assyrer wird nicht wiederkehren. Der Prophet ist gewohnt, unter die Drohung gegen die Feinde ein Wort des Trostes einzumischen für das Volk Jehovahs. עִנָּה, beugen, unterdrücken, steht oft von heimgesuchten Völkern, Ps. 90, 15. Zeph. 3, 19.

V. 13. Was Jehovah jetzt thut an dem Feinde, das soll ein Unterpfand sein dafür, daß es mit jenem ausgehen und die Beugung Judas nicht weiter gehen soll, wie es V. 12 hieß. So hängt V. 13 mit V. 12 eng zusammen. — מוֹטָה, מוֹט. מֹטֵהוּ: Tragstange, Joch, Lev. 26, 13. Jerem. 28, 10. Nahum gebraucht hier im Wesentlichen dieselben Worte, mit denen Jesaia dem Sanherib gegenüber Assyriens Untergang voraussagte. Jes. 10, 27, vgl. Jer. 30, 8. Joch und Fesseln deuten nicht bloß auf einen augenblicklichen Druck, sondern auf einen länger dauernden Zustand der Unterwürfigkeit. Diese Ausdrücke beziehen sich auf die seit König Ahas auf dem Reich Juda lastende Tributpflichtigkeit gegenüber Assyrien. Der Versuch, diese abzuschütteln, gab eben den Anlaß zu dem assyrischen Angriff auf Juda und zur Belagerung Jerusalems. Eingeschlossen ist wohl im Ausdruck „Fesseln“ auch die Beziehung auf das Zehnstämmereich, das schon als Sclave im Exil schmachtete und dessen auch 2, 3 ausdrücklich gedacht wird. So berücksichtigt der Prophet, wie auch Jeremia, 30, 8, das ganze Volk Gottes. „Sein Joch“ heißt es: der Feind ist als Mann gedacht; Juda dagegen, auf dem das Joch liegt, steht im Fem.: מֵעָלַיִךְ.

V. 14. Der Angeredete ist der personificirte Assur im Allgemeinen, dessen Namen untergehen soll in der Geschichte, dessen Religion erlischt und dessen Nationalität be-

graben wird. Denkt man speciell an Sanherib, so bezeichnet das לֹא יִזָּרַע das Erlöschen des königlichen Stammes, welches zwar nicht unmittelbar eintrat nach der Niederlage vor Jerusalem (2. Kön. 19, 37); aber der Sturz der Dynastie erfolgte bald durch Nabopolassar. Auch das Folgende, das Zerstören der Götzenbilder, welches bei den Assyrern selbst im Gebrauch war (2. Kön. 19, 17 f.) und so eine Vergeltung ist, bekommt noch eine bestimmtere Beziehung in Verbindung mit Sanherib. Sanherib hatte vor Jerusalem Jehovah den Götzen anderer von ihm unterjochter Staaten gleichgesetzt in Bezug auf Unmacht und dagegen seine unaufhaltsamen Siege der mächtigen Gunst seines Götzen zugeschrieben, Jes. 36, 13—20. Dagegen heißt es nun hier: die Macht deiner Götzen ist so gar nichts, daß sie, weil sie nur Götzenbilder sind, bei der drohenden Zerstörung des Tempels gleich anderen Geräthen verbrannt und zertrümmert werden, und das thue ich, der gelästerte Jehovah, der Juden Gott. Die Worte: „ich errichte dein Grab“ gehen im Allgemeinen auf die Zerstörung der Hauptstadt und des Reichs, erinnern aber, namentlich in der Verbindung mit dem vorangehenden Götzenhaus, sehr leicht an das Ereigniß, daß Sanherib bald nach jener verunglückten Belagerung Jerusalems, als er in Ninive im Tempel des Götzen Nisroch seine Andacht verrichtete, von zweien seiner Söhne erstochen wurde (2. Kön. 19, 37. Jes. 37, 38). Dies war allerdings zur Zeit Nahums bereits geschehen,[1]) dient

[1]) Nach neuerer Zeitrechnung noch nicht — unter Voraussetzung der obigen Annahme über die Zeit Nahums. Anm. d. Herausg.

aber durch natürliche Ideen-Association für die analoge Bezeichnung dessen, was der ganzen Nation bevorsteht. — קָלַל ·קַלּוֹתָ leicht sein an Gewicht und Werth, dann: verachtet, gering geschätzt sein. Ähnliche Metapher wie bei כָּבֵד. Aber eine bloße Geringschätzung begründet noch kein Begraben; es ist daher an eine richtige Abwägung zu denken, worin das Subject zu leicht erfunden und so weggeschätzt wird (vgl. Hiob 31, 6. Dan. 5, 27).

Capitel II.

V. 1. Schau! über die Berge her schreitet ein fröhlicher
Bote, der Friedenskunde bringt — feire, Juda, deine Feste,
entrichte deine Gelübde, denn nicht soll fürder der Verderber
dich überfallen: ganz ist er vernichtet. V. 2. Es rückt dir
der Zerschmetterer ins Gesicht, umschließt dich mit Belagerung
(oder: hüte die Festung), bewahre den Paß, gürte die Lenden,
rüste kräftig deine Macht. V. 3. Denn es rächt Jehovah
den Übermuth gegen Jakob, wie den gegen Israel, weil
Plünderer sie plünderten und ihre Ranken zerstörten. V. 4.
Roth glänzen seiner Helden Schilde, die Krieger in Purpur
gekleidet, in funkelndem Stahl die Wagen am Tag, da er
rüstet, und ein Gewoge von Lanzen (eigentlich: die Lanzen
schüttern, schwanken, beben — von der Bewegung der Mar-
schierenden). V. 5. Über die Triften rasen die Wagen, laufen
und rennen auf den Straßen, ihr Aussehen wie Flammen,
wie Blitze fahren sie daher. V. 6. Er gedenkt (der König)
seiner Fürsten — sie wanken ihre Wege dahin, eilen zur
Mauer; aber fertig ist das Sturmdach. V. 7. Geöffnet sind
die Strömungs-Thore (Pforten der Ströme), und der Palast
zergeht. V. 8. So ist's festgestellt: entblößt ist sie, weg-
genommen, und ihre Jungfrauen seufzen wie Tauben,
schlagend an ihre Brust. V. 9. Wohl ist Ninive wie ein
Wasserteich, so alt sie ist — aber diese da sind Flüchtlinge!
„Stehet, stehet doch!" — aber keiner ist, der (nur) umwendet!

V. 10. Raubet Silber, raubet Gold, denn kein Ende ist des
Schmuckes, eine Pracht von lauter kostbarem Geräthe.
V. 11. Wüste und Verwüstung und Oede! und das Herz
zerschmolzen und Schlottern der Kniee und Grimmschmerz
in allen Lenden, und aller Angesichter verlieren den Glanz.
V. 12. Wo ist nun das Löwenlager und der Weideplatz dort
für die Leuen? wo Löwe und Löwin wandelten, die Löwen-
brut, und niemand schreckte sie. V. 13. Der Löwe raubte
für seiner Brut Bedarf und würgte für seine Löwinnen, daß
er füllte mit Beute seine Löcher und seine Lagerstätten mit
Geraubtem. V. 14. Siehe! an dich geh ich — spricht Je-
hovah, der Heer-Gott (der Weltherrscher); ich verbrenne in
Rauch ihre Kriegswagen, und deine Löwen-Jugend frißt das
Schwert; von der Erde tilg ich deinen Raub, und nimmer
hört man die Stimme deiner Reichsboten.

V. 1. Das 1, 12—14 ausgesprochene Urtheil Jehovahs ist nun vollzogen. — Mit überraschender Lebendigkeit und Anschaulichkeit beginnt der Prophet die Beschreibung des Untergangs der assyrischen Reichshauptstadt. Er nimmt das Ende dieser Katastrophe mit seinen für das Volk Gottes glücklichen Folgen voraus. Er sieht den Boten von ferne kommen (vgl. Jes. 52, 7) mit der Freudenkunde: die Kriegsgefahr ist beseitigt, da der Feind zernichtet ist. מְבַשֵּׂר bedeutet einen, der Frohes verkündet; Septuag. εὐαγγελίζων; nur einmal (1. Sam. 4, 17) ist das Wort von übler Nachricht gebraucht. Etliche denken auch hier nur an die Nachricht von der Niederlage der Assyrer vor Jerusalem oder von der Ermordung Sanheribs. Allein die Aufforderung an Juda setzt nicht bloß eine theilweise Niederlage oder einen einzelnen

Schlag voraus, sondern, wie es auch ausdrücklich heißt, die vollständige Zerstörung der assyrischen Macht, und das Folgende enthält unstreitig die Beschreibung der Zerstörung Ninives. So erhalten wir ein harmonisches Ganzes, indem Vers 1 die Kunde dieser Zerstörung im Allgemeinen enthält, V. 2 ff. das große Ereigniß selbst in seiner Entwicklung vorführen. — חָגִּ֫י eigentlich חַגִּ֫י; über die Abweichung vgl. Ges. Lehrgeb. § 103. Anm. 4. Grammatisch können die Worte auch Rede des Boten sein (Ewald), doch sind sie für einen heraneilenden Boten, wie er hier vorgeführt wird, nicht kurz und abgerissen genug. Der Prophet, der auf das Kommen des Boten aufmerksam macht und V. 2 seine Rede an Ninive richtet, spricht auch hier selber zuerst Juda an. Diese Nationalfeste Israels waren religiöse und vorzüglich mit Opfern verbunden; das Letztere liegt besonders in . . . שַׁלְּמִי. — Zu עָבַר vgl. 1, 8; hier nicht gerade überschwemmen, wie dort, wo es mit שֹׁטֵף verbunden ist.

V. 2. Der Prophet versetzt hier auf den Kriegsschauplatz selbst. Ninive, der בְּלִיַּעַל des ersten Verses, ist angeredet. Statt daß es ferner verderben könnte, kommt ihm der Verwüster. Man sieht das medische Heer anrücken und sich zur Erstürmung Ninives rüsten; in der Stadt ist alles auf den Beinen, sich zu wehren. Aeltere Erklärer nehmen an, in diesem und dem 3. Vers werde Jerusalem angeredet als befreit von Sanheribs Belagerung, so Justi. Andere wollen V. 2—8 ganz auf Jerusalem beziehen; die Verse sollen also enthalten eine Drohung der Zerstörung, wie sie durch Nebukadnezar dann eintrat. Aber dies harmoniert nicht mit dem fröhlichen Eingang und mit der in

V. 3 hervorgehobene Wiederherstellung des Glanzes Judas (wenn man den Vers, wie gewöhnlich, so auffaßt). Die Punktation פָּנַיִךְ (Fem.) kann, wenn man sie auch nicht in פָּנֶיךָ umändern will, nicht stören, da Ninive auch V. 11 des 1. Kap. als Femininum behandelt ist, nach der gewöhnlichen Erklärung auch in V. 12, und die hier folgenden Imperative, die an dasselbe Subject gerichtet sind, doch wieder in masculiner Form auftreten. Es ist eben ein Wechsel der Genera, je nachdem der Prophet sich bald mehr die Stadt selbst, bald mehr den Assur vorstellt. — מֵפִיץ Zerstreuer, Zerschmetterer (vgl. מַפֵּץ Jer. 51, 20); daher auch Streithammer Prov. 25, 18; warum aber soll diese vereinzelte Bedeutung gerade hier stattfinden, wie Michaelis, Hitzig, Ewald wollen? נָצַר umschließen, entweder um zu verwahren oder zu belagern. מְצוּרָה Wall, zur Belagerung oder zur Verwahrung = Befestigung. Entweder ist nun der Infinitiv נָצוֹר mit עָלָה zu verbinden: unter Umschließung mit Wall rückt dir der Zerstörer ins Gesicht, oder er läßt sich imperativisch nehmen, da so der Infinitiv öfters mit Emphase steht: die Feste verwahrt! Allein, weil im Folgenden wirkliche Imperative[1]) kommen, so ist eben damit die imperativische Fassung des Infinitivs nicht begünstigt, daher wir es mit dem ersten Glied verbinden. — חַזֵּק מָתְנַיִם die Lenden gürten, ein bildlicher Ausdruck für die Bereitung zum Kampf oder Geschäft. Zu diesem Behuf mußte der Orientale sein

---

[1]) Als solche sind die Formen צַפֵּק, חַזֵּק, אַמֵּץ anzusehen; denn wenn sie auch an sich Inf. absol. sein könnten, so ist zu bedenken, daß in „längerer Fortsetzung der Infinitiv nicht in befehlendem Sinn vorkommt" (Hitzig). Anm. d. Herausgebers.

langes und weites Gewand aufschürzen und mit einem Gurt über den Lenden befestigen. Die verschiedenen Aufforderungen zur Gegenwehr enthalten einen beißenden Spott, nachdem die gänzliche Vernichtung vorangestellt ist. Diese Ironie ist nicht selten bei den Propheten; bei Jesaia z. B. findet sich ein ganzes Spottlied auf den Untergang des letzten babylonischen Königs, 14, 4 ff.

V. 3. In diesem Vers ist der Grund (כִּי) zur Zerstörung Ninives angegeben. Das Reich Israel war durch Assyrien um seine Existenz gebracht, Juda vielfältig gefährdet und gedemüthigt. Diese Schuld gegen Jakob wie gegen Israel muß das assyrische Reich mit seinem eigenen Untergang bezahlen. — Das erste Glied unseres Verses (כִּי שָׁב) muß eine Handlung Jehovahs bezeichnen, wodurch Ninive in die gefährliche Lage, die V. 2 bezeichnet, kommt, während das zweite Glied (wieder mit כִּי) den Grund des im ersten Glied genannten göttlichen Verhängnisses angiebt: es sind zwei begründende Sätze. — שָׁב ist, wie aus אֶת־ deutlich zu ersehen, transitiv gebraucht wie שׁוּב שְׁבוּת. Daher übersetzt man nun gewöhnlich: Jehovah stellt wieder her den Glanz Jakobs wie Israels. Allein fürs erste war Glanz nicht Folge der Zerstörung Ninives für Israel; passender ließe sich daher גְּאוֹן יַעֲקֹב, wie Ps. 47, 5, als Name für das heilige Land fassen. So läge darin die Wiederherstellung des von den Assyrern unterjochten heiligen Landes. Aber auch so paßt der Vers nicht in den Zusammenhang. Dieser läßt schon an und für sich mitten in der Beschreibung des Angriffs auf Ninive, wie sie vorausgeht und nachfolgt, nicht eine vereinzelte Verheißung auf Juda erwarten, sondern viel-

mehr, daß der Angriff, der im 2. Vers dargestellt ist, nun von dem theokratischen Standpunkt aus ins Licht gestellt werde als eine Bestrafung oder Rache Jehovahs für Unterdrückung seines Volks; so paßt eben das zweite Glied, das diese Unterdrückung schildert, während es andererseits eine nichtssagende, unmotivirte Verbindung wäre: deswegen, weil die Reiche Israel und Juda geplündert und vernichtet worden seien, müssen sie wieder zu Glanz kommen. Aber wie können wir שָׁב mit „rächen“ übersetzen? Da es hier jedenfalls transitiv in der Bedeutung, die sonst das Hiphil hat, zu nehmen ist (die Erklärung von Strauß nach Hengstenberg: Jehovah kehrt zurück zur Zierde Jakobs, ist dem Sinn und Wort nach eine offenbare Künstelei), so ist man nicht an die Bedeutung „wenden“, „zurückbringen“ oder „herstellen“ gebunden; diese findet sich gar nirgends beim Qal, außer in der Verbindung mit שְׁבוּת. So gut man bei dieser Verbindung für שׁוּב die Bedeutung: zurückbringen, herstellen aus dem Hiphil nimmt, so gut kann man hier dafür auch eine andere Hiphil-Bedeutung wählen, die zu der Verbindung paßt. Im Hiphil aber heißt שׁוּב namentlich „vergelten“, und wir nehmen daher diese Bedeutung, wie auch Luther. Dies ist eben ein Zurückbringen des Unrechts auf den Kopf dessen, der es verübt hat. Also: Jehovah vergilt — rächt. — גְּאוֹן, von גָּאָה sich erheben, bedeutet oft Stolz, Übermuth, wobei die Genitive, wie häufig, in objectiver Bedeutung zu nehmen sind. — Jakob steht Obad. 18 gegenüber von Joseph fürs Reich Juda; warum es hier gegenüber von dem noch deutlicheren Israel nicht ebenfalls das Reich Juda bezeichnen könnte, wie Strauß versichert, ist nicht einzusehen. —

בָּקַק ursprünglich ausgießen, ausleeren, dann metaphorisch von Land und Volk: entvölkern, plündern, Jes. 24, 1. Es liegt nach dem Folgenden die Vergleichung Judas mit einem Weinberg zu Grunde wie Hos. 10, 1. Jes. 5, 1. Sie plünderten nicht bloß seinen Reichtum, sie vertilgten auch die Reben desselben; sie machten die Reiche nicht bloß ärmer, sogen sie aus durch Tribut, wie namentlich Juda, sie mordeten auch und entvölkerten das Land, wie namentlich bei Israel. — זְמֹרֵיהֶם. זְמוֹרָה Zweig, Ranke, von זָמַר abschneiden. Über die Masculin-Endung des Plurals vgl. Ges. Lehrgeb. § 124, 4.

V. 4. Wir sehen bereits das Feindesheer in Schlachtordnung an die Stadt heranziehen. — גִּבּוֹרֵיהוּ das Suffix wird besser auf Jehovah (V. 3) bezogen, als auf den Zerschmetterer V. 2. Jenes liegt im theokratischen Gesichtspunkt, und die nähere Stellung des יְהוָֹה spricht auch dafür. Vgl. Jes. 13, 3. — מְאָדָּם Part. Pual von אָדַם, roth sein. Die Schilde der Alten waren theils mit Kupfer beschlagen, theils wurden sie bemalt mit rother Farbe oder mit Blut, als Zeichen der Tapferkeit und zum Schrecken der Feinde. Doch kann אדם auch funkelnden Schimmer überhaupt bedeuten wie rutilare = splendere (Virg. Aen. II, 734). Vgl. 1. Makk. 6, 39. — מְתֻלָּעִים Part. Pual von תָּלַע, sonst nicht gebräuchlich, so viel als „ein purpurgefärbtes Kleid anhaben“; denom. von תּוֹלָע Wurm, speciell Coccuswurm, der die Purpurfarbe giebt. Bei mehreren Völkern des Alterthums war Purpur als Farbe des Bluts die Farbe der Krieger, Richt. 8, 26 (wo die midianitischen Könige Purpurgewänder tragen). — פְּלָדוֹת von פַּלְדָּה Eisen, Stahl

überhaupt. Der Plural läßt bei רֶכֶב an die Sicheln und das sonstige Eisenbeschläge der Streitwagen denken. In der Bedeutung „Sichel“ selbst, wie es mehrere hier nehmen, kommt es nicht vor. — הֲכִינוֹ das Suffix läßt sich entweder als Accusativ beziehen auf die vorgenannten Waffen und Angriffsmittel, namentlich רֶכֶב und מָגֵן, welche der Feind rüstet, oder es bezieht sich als Genitiv auf den Feind, der sich selbst rüstet; am besten vielleicht beziehen wir es auf Jehovah, der das feindliche Heer als sein Werkzeug rüstet — also analog dem ־ֵיהוּ in גִּבֹּרֵיהוּ. — וְהַבְּרוֹשִׁים· בְּרוֹשׁ heißt nach einigen Tanne, abies, wie es die Vulgata immer übersetzt, nach andern abies Libani, Ceder; andere Esche, oder Cypresse, so die Septuaginta an vielen Stellen und Josephus. Auf das Holz selbst kommt es hier nicht an. Es steht metonym von etwas, das aus dem Holz dieser Bäume gemacht ist, und zwar muß hier neben Schild und Wagen an kriegerische Instrumente gedacht werden wie Lanzen, die aus diesem Stoff verfertigt waren, wie bei Homer *μελίη* sich findet. — רָעַל, hier als Hophal, ist *ἅπαξ λεγόμενον*. Viele verstehen es vom Schwingen der Lanzen, nämlich die in Schlachtordnung gestellten Reihen hätten die Lanzen g e s c h w u n g e n, Ilias 3, 345. Allein das Wort bedeutet nicht schwingen, sondern erschüttert sein, schwanken, und dies führt näher auf die von uns gegebene Übersetzung. Die Septuaginta übersetzen: *οἱ ἱππεῖς θορυβηθήσονται*; sie müssen also הַפָּרָשִׁים gelesen haben.

V. 5. Dieser Vers bezieht sich noch auf das feindliche Heer, wie es zur Erstürmung der Stadt naht. Der Feind ist noch nicht innerhalb der Stadt. Das „Lanzengewoge“

V. 4 macht den Übergang zu der Bewegung, die V. 5 beschreibt. Die Wagen fesseln das Auge vor allem. Die Sichelwagen namentlich waren das furchtbarste Kriegsgeräthe, Jos. 17, 16. Richt. 4, 3. Ps. 20, 8. Es sind aber auch Transport-Wagen für Belagerungs-Geräthe und Mannschaft nicht auszuschließen, da der Angriff eben als ein rascher dargestellt wird. Ewald bezieht unsern Vers auf die assyrischen Gegenrüstungen, indem die Wagen durch die Gassen der Stadt fliegen und sich sammeln. Allein bei der Vertheidigung einer Mauer, vor der schon der Feind steht, sind nicht die Wagen das erste, und matt hinter dem Wagenlärmen her käme V. 6 nach: der König denkt an seine Edeln, sie eilen zur Mauer; eben dieser und der folgende 7. V. bringt erst die Vertheidigung mit dem Kampf. — חוּץ nicht bloß Straße innerhalb der Stadt, sondern auch das, was außerhalb der Stadt ist, das freie Feld, wie שָׂדֶה, im Gegensatz zu עִיר. — רְחוֹב bezeichnet den freien Platz vor der Stadt, wo Gericht und Markt gehalten ward; vgl. Spr. 1, 20, wo חוּץ parallel mit רְחֹבֹת steht. Die Straßen haben wir aber deßhalb hier nicht auszuschließen, denn an diesen fehlt es nicht von einer Hauptstadt aus nach den öffentlichen Gerichts- und Marktplätzen hin, und eben das ist der Fortschritt in unserem Vers, daß die Wagen, die eben noch über das freie Feld rannten (בַּחוּצוֹת), nun schon auf den zur Stadt führenden Straßen heraneilen. — הָלַל hell sein, namentlich vom Licht: glänzen, leuchten. Im Hithpolel unsinnig sein, rasen, was bei den Wagen ganz paßt; von denselben steht es auch Jer. 46, 9. Zwischen beiden Bedeutungen, „glänzen“ und „thöricht“ oder „unsinnig

sein“ im Hithpolel ist das Vermittelnde das „Glänzenwollen, Prahlen“ Ps. 75, 5. In der Anwendung des „Rasens“ auf die Wagen tritt der Begriff der tobenden Bewegung hervor. — יִשְׁתַּקְשְׁקוּן Hithpalpel von שָׁקַק. שָׁקַק, Joel 2, 9, verwandt mit שׁוּק = laufen, namentlich gierig nach etwas laufen. Die Wortform scheint hier absichtlich gewählt zu sein, um das Geräusche der rasselnden Wagen im Wortschall zu geben, oder das auf- und abspringende Toben. — רוּץ laufen, rennen kommt in der Steigerungsform Pilel nur hier vor. Es soll das „Hin und Her“, den „Zickzack“ der Blitze und der Wagen andeuten. — Die Wagen werden wegen ihrer raschen und strahlenden Bewegung, namentlich im Sonnenschein, mit Blitzen verglichen, wobei aber auch an die glänzenden Rüstungen zu denken ist bei den die Wagen füllenden Streitern. Also liegt darin ebenso die schnelle Bewegung als der Glanz der anrückenden Wagen und Schaaren, was eben, miteinander verbunden, ein Furcht erweckender Anblick ist.

V. 6. Zu יִזְכֹּר wird wohl am passendsten als Subject der König supplirt, vgl. 3, 18. Die Bestürzung, die in der Stadt herrscht, spricht sich am besten in den abgerissenen Worten des Propheten aus. Der erschrockene, weichliche König geht nicht selber ans Werk, obgleich der Feind wie ein Blitz auf die Stadt fällt — er erinnert sich, daß er Feldherrn hat, die er schicken kann. Es bezeichnet zugleich das Langsame der Gegenwehr gegenüber dem raschen Angriff, was sich fortsetzt in dem Wanken der Feldherrn. Gebrochenen Muths und Schritts gehen sie hin, und bis sie endlich zum Eilen kommen, ist der Sturmbock angelegt. —

בַּהֲלִיכוֹתָם, das Keri liest den Singular; gewöhnlich aber ist הֲלִיכָה im Plural gebraucht, bedeutet aber dann nicht „Schritte“ (Hitzig) — dies heißt הָלִיךְ — sondern „Weg“. Also: sie gehen vom König weg, ab zur Vertheidigung der Mauer auf verschiedenen Wegen — aber gebrochen an Muth und Kraft. — הֻכַן für הוּכַן, Hophal von כּוּן aufstellen. Damit ist der Gedanke ausgesprochen: die Vertheidigung kommt zu spät. Der Feind hat schon alle Anstalten zur Einnahme gemacht. — סֹכֵךְ von סָכַךְ decken, bedecken; das Particip steht in der Bedeutung eines Substantivs: Decke. Hier, wo eine stürmende Armee den Vordergrund des Gemäldes bildet, ist es eine Angriffsmaschine, das Obdach, das in der militärischen Sprache testudo heißt, Sturmdach, worunter die Soldaten den Mauern sich nähern. Andere nehmen es als Vertheidigungsanstalt und verstehen darunter meist eine bedeckende Kriegerschar oder Vorhut. Allein auf das Futurum, worin die vorangehenden Vertheidigungsanstalten beschrieben sind, hebt das Präteritum das rasch Geschehende hervor, die fertige Eile, und diese gilt nicht bei dem schlaffen Vertheidiger, sondern nur bei den Feinden. Jene bringt erst die dringende Gefahr zum Gang auf die Mauer, und ihre unzureichende Gegenwehr ist eben geschildert in dem „sie eilen, und schon ist der Feind sturmbereit“. Ohne diesen Zug wäre auch kein Übergang von den Vertheidigungsanstalten zur Eroberung, die in dem folgenden Verse geschildert wird.[1])

[1]) Nun folgt in dem Manuscript, da „von hier an mannigfache Anspielungen auf das assyrische Reich und seine Hauptstadt vorkommen, und dies doch nicht so bestimmt geschieht, daß es immer speciell er-

V. 7. Was bedeuten die שַׁעֲרֵי הַנְּהָרוֹת? V. 9 wird Ninive ausdrücklich einer Wassersammlung verglichen, wo aber die Gewässer auseinanderstieben, und kein Mann mehr steht. Es ist also dort das Flüchten seiner Volksmenge dargestellt, und V. 7 ist der Anfang dazu: Öffnung der Strömungsthore, Zerfließen des Palastes. Manche (Rosenmüller, de Wette) beziehen die „Ströme“ auf die einströmenden feindlichen Massen mit Berufung auf Jes. 8, 7, wo der König von Assyrien auch ein einbrechendes Stromwasser heißt — allein eben die passive Wendung „die Strömungsthore sind geöffnet“ paßt nicht, wenn der Feind selber der durch die Thore einbrechende Strom sein soll. Andere wieder nehmen das Öffnen der Wasserthore wirklich als Vertheidigungsanstalt, indem die Schleusen geöffnet und der Palast unter Wasser gesetzt werde. Dabei wird dann V. 8 so gefaßt, daß die Stadt herausgefischt, d. h. eingenommen sei. Allein woher sollen hier, wo Angriff, Sturm und Einnahme beschrieben wird, und der V. 6 das Wehrlose des Königs und seiner Fürsten bezeichnet hat, nun auf einmal — den Zusammenhang ganz unterbrechend — Vertheidigungsanstalten kommen? Und wenn V. 9 die Wassersammlung = Volksmenge ist, und diese wie Wasser zerfließt, also Wasser dort im bildlichen Sinn steht, so ist ein Sprung im Bilde, wenn es hier im natürlichen Sinn, als Ver-

---

läutert werden könnte“, eine Zusammenstellung des „Wesentlichen über Assyrien und Ninive“. Diesen Abschnitt hat der Herausgeber aus nahe liegendem Grunde weggelassen. Eine kurze Zusammenstellung der neueren Resultate findet man z. B. in Riehms Handwörterbuch des biblischen Alterthums unter den Artikeln Assyrien und Ninive.

theidigungsanstalt, genannt sein soll. Auch kann die Stadt, die selbst einem Wasserteich verglichen ist, nicht als aus dem Wasser herausgefischt gedacht werden. — Fassen wir dagegen die Hauptzüge im Zusammenhang auf, so läuft es so fort: der Mauerbrecher ist gerüstet, der Sturm also beginnt, V. 6; die Thore öffnen sich, der Palast erbebt, da er die Gefahr so nahe sieht, V. 7; die Stadt wird eingenommen, Geheul in ihr, Flucht, Plünderung, V. 8—11. — Was wollen nun in solchem Zusammenhang die Strömungsthore sagen? Ninive ist Wasserstadt, theils im natürlichen Sinn, sofern es am Wasser lag und von Kanälen durchschnitten war (vgl. 2. Sam. 12, 27), theils ist sie, anlehnend hieran, V. 9 so bezeichnet wegen ihrer Volksmenge. So hat sie also Strömungsthore, sofern ihre Thore gelegen sind an Wasserströmungen und von einer aus- und einströmenden Volksmenge belebt sind, vgl. Hohel. 7, 5. Also: trotz der wasserfesten Lage und der dichten Bevölkerung sind die Thore dieser Stadt erstürmt. Der Umstand, daß nach Diodor durch eine Überschwemmung ein großer Theil der Stadtmauer zerstört, und so also durch Strömungen die Thore oder Zugänge zur Stadt geöffnet worden seien, kann hier nur gewaltsam in die Worte gelegt werden, da Thore der Wasser oder der Strömungen nicht die durch Wasser geöffneten Thore heißen können. — הֵיכָל steht von Tempeln und von königlichen Palästen. Der Tempel hat hier keine Bedeutung, wo die Festigkeit Ninives in Betracht kommt. Die Königspaläste der Assyrer lagen auf terrassenförmigen, hoch aufsteigenden Umwallungen — es kann also auch darum an eine eigentliche Überschwemmung des Palastes hier gar nicht

gedacht werden; aber, nachdem die Thore, auf die man traute, genommen sind, denkt selbst die Palastfestung an kein Vertheidigen mehr, vergeht vielmehr vor Schrecken. — מוּג heißt eigentlich zerfließen, steht aber namentlich auch von Furcht: Zagen, 2. Mos. 15, 15. Ps. 75, 4. Die Wahl des Ausdrucks schließt an die geöffneten Wasserthore an. Wie die Volksmenge vor dem eindringenden Feind sich zertheilt, so auch im Palast jagt der Schrecken Alles auseinander; die hier nothwendige bildliche Wendung spricht auch dafür, daß im ersten Glied die bildliche Beziehung auf den Menschenstrom nicht willkürlich ist.

V. 8. הֻצַּב Hoph. von נָצַב stellen, woher dann feststellen, beschließen. Also: beschlossen ist es, sic constitutum est; prophetische Hinweisung auf das göttliche decretum, vgl. 1. Mos. 41, 32. Das ist es, was den raschen Erfolg der Feinde und den alle Gegenwehr lähmenden Schrecken der mächtigen Stadt und Regierung erklärt. Das Ganze ist von V. 3 an als Rachezug Jehovahs gedacht — daher zwischen der Alles niederwerfenden Erstürmung V. 7 und den weiter folgenden vernichtenden Scenen die Hervorhebung der Grundanschauung: göttlicher Beschluß ist's, Fatum ist's. — הֹעֲלָתָה Hophal, Passiv von Hiphil. Im Hiphil heißt עָלָה (entsprechend dem Qal) nicht bloß hinaufführen, sondern auch wegnehmen, wegraffen. Ninive ist hier gedacht als weibliche Person (1, 11. 2, 2), als Königin, die in fremde Gewalt fällt; daher das Trauern der Dienerinnen. Es werden Länder im Vergleich zu den darin gelegenen Städten und die Hauptstadt im Vergleich zu den sie umgebenden kleineren Orten dargestellt als Mütter mit Töchtern oder Fürstinnen

mit Sclavinnen. Die Zeichnung geht aber hier nicht über Ninive hinaus — also schildert jener Zug die Verzweiflung der weiblichen Bevölkerung und zwar der jugendlichen, zur Contrastirung der Trauer. — גֻּלְּתָה übersetzt Hitzig: sie wird entdeckt, nämlich hinter dem Versteck ihrer Mauern und Gräben, und sofort heraufgezogen (הֹעֲלָתָה), nämlich am Hamen oder Fischhaken: eine wunderliche Bildermischung neben seufzenden Jungfrauen. Es wird besser übersetzt: aufgedeckt, entblößt. Diese Bedeutung ist vorherrschend im Piel und trifft zusammen mit dem Bilde 3, 5, vgl. auch Jes. 47, 2 f., wo Babel ebenso dargestellt wird als behandelt wie eine gemeine Dirne. Indem die Mauern geöffnet sind, ist die Stadt גֻּלְּתָה, d. h. sie liegt offen da für alle Mißhandlungen, ihrer Wehr und ihres Schmuckes entblößt. Der Gedanke an die Wegführung in die Gefangenschaft, wie גָּלָה auch häufig gefaßt wird, stört den Fortschritt der Darstellung, da die folgenden Verse erst die Flucht der Leute und die Plünderung bringen. — Die meisten jüdischen Erklärer beziehen den Vers auf die assyrische Königin (Luther) und finden zum Theil (so auch Ewald) in הֻצַּב ein Nomen proprium, das den Namen der Königin bezeichnen soll (Hussab); andere sehen darin ein Nomen appellativum, „die Stehende"; dies soll die Königin bezeichnen, weil Ps. 45, 10 die Königin stehend zur Rechten des Königs heißt. Dies richtet sich selbst. Die folgenden Worte werden entweder so übersetzt: die Königin wird entblößt und auf den Scheiterhaufen gesetzt, oder: die Stehende (d. h. eben die Königin) wird gefangen weggeführt und auf den Wagen gehoben. Anders Rosenmüller und Joh. Heinr. Michaelis:

licet constitutus sit scil. in muro defensor — tamen retecte abjicietur scil. urbs Ninive. Hier muß aber Wesentliches hinein gedacht werden, wobei es dann auch am Ideenzusammenhang fehlt und kein Gegensatz stattfindet. — אַמְהֹתֶיהָ von אָמָה. Dies gehört zu den Hauptwörtern, die in der Flexion nach Art verwandter Dialekte eine verlängerte Form annehmen. Gesenius Lehrgeb. § 35, 2. — מְנַהֲגוֹת Pi. von נָהַג keuchen, seufzen. Diese Bedeutung findet sich aber sonst im Alten Testament nicht. Man hält sich dafür an die entsprechende arabische Wurzel und an die Versionen, unter denen aber die Septuaginta abweichen und ἤγοντο übersetzen. Die gewöhnliche Bedeutung ist allerdings: treiben, jagen, wegtreiben. Allein die beigesetzte Vergleichung „wie Taubenstimme" führt von selbst auf die Bedeutung „seufzen", worauf auch der Wortlaut hindeutet. Auch das verwandte נָהַק heißt „ächzen". Es ist also unnöthig, die Lesart zu ändern in מַהְגּוֹת, Hiph. von הָגָה, das gemere heißt und namentlich öfters mit Tauben verbunden wird, vgl. Jes. 38, 14: ich seufze wie die Taube. 59, 11. Auch die Griechen und Lateiner schreiben der Taube nicht nur murmur, sondern auch gemitus zu. Also Sinn: über das Unglück der Gebieterin, der mächtigsten Stadt, bricht das ihr angehörige und unterworfene Volk in laute Wehklage aus und giebt auch in Geberden, durch Schlagen an die Brust, seinen Jammer zu erkennen (Ezech. 7, 16). — לִבְבֵהֶן. Von der Weglassung des י in der Pluralform fänden sich auch sonst Beispiele, Ewald § 258, a, außer unsrer Stelle findet sich aber kein Plural von לְבָב, daher Hitzig לְבַבְהֶן lesen will.

V. 9. Statt מִימֵי wollen einige מֵימֵי lesen, als reduplicirte Pluralform, (Ewald § 213, e): „Wasser ist sie!“ d. h. sie steht ganz unter Wasser. (Auch die Septuaginta: *ὡς κολυμβήθρα ὕδατος τὰ ὕδατα αὐτῆς.*) Aber dies wäre eine völlig matte Wiederholung, und unerklärt bleibt dabei der status constructus. Gewöhnlich wird das Wasser genommen als Bild einer großen Bevölkerung und Menschenmenge, die in der Stadt von allen Seiten, namentlich des Handels wegen, zusammenströmt (Cap. 3, 16. Jer. 50, 37), vgl. Apok. 17, 15, wo *ὕδατα* erklärt ist durch *λαοὶ καὶ ὄχλοι καὶ ἔθνη καὶ γλῶσσαι*; Jer. 51, 36, wo es von Babel heißt: ich will ihr Wasser austrocknen. Der Begriff des Reichthums schließt sich von selbst als Nebenbegriff an, vgl. Jer. 51, 13. Zu Wasserteich vgl. Koh. 2, 6. מִימֵי הִיא heißt: seit den Tagen derselben, seit sie steht. Der status constructus bezeichnet die Relation = מִימֵי אֲשֶׁר הִיא Jes. 18, 2, vgl. auch Ges. Lehrgeb. § 57, 1. Schon Gen. 10, 12 heißt Ninive die große Stadt. Die Verbindung mit dem zweiten Glied ist nun die: obgleich Ninive von Alters her einen Zusammenfluß der Völkermacht bildet, so nützt sie doch die Menschenmasse nichts. Denn Alles, namentlich das in ihr sich umtreibende Handelsvolk (3, 16), flieht, verwandelt sich in einen Flüchtlingshaufen (Particip betont) beim ersten Eindringen des Feinds, ohne daß die Beschwörung zum Bleiben etwas hilft. Es ist eine eiligst verlaufende Wassermasse, vgl. Hiob 14, 11. Jer. 48, 45. Ps. 104, 7. — הֵמָּה betont den Gegensatz zwischen Einst (מִימֵי הִיא) und Jetzt. — עֲמֹדוּ. Diese unregelmäßige Verlängerung bezeichnet das nachdrückliche Heischen, das die

Silben dehnt. Der Ruf (etwa ihrer Führer) bringt sie aber so wenig zum Stehen, daß sie nicht einmal darnach sich umwenden, gar nicht darauf achten, Jer. 46, 5: sie fliehen, daß sie nicht einmal sich umsehen, Schrecken ist um und um.

Wenn nun Nahum hier, V. 7—9, eine Eroberung Ninives weissagt, welche ihr Vertheidiger so überrascht und in Schrecken jagt, daß sie zu keinem Widerstande zu bewegen sind, so erinnert dies an Diodors Beschreibung von dieser Eroberung. Besonders liegen Anklänge an das beschriebene Factum in den Ausdrücken: stromartig, eigentlich mit Strom, überschwellender Flut bricht er ein 1, 8, vom stärksten Trunke trunken 1, 10, die Wasserthore öffnen sich, der Palast stürzt, überall Wehklagen und Flüchtlinge und der Wasserteich. Diodor erzählt nämlich so (Newton, Weissagungen, S. 204 f.): Indem die Assyrer prächtige Feste anstellten wegen ihrer vorigen Siege, wurden die Leute des Arbaces von einigen Ueberläufern von der Nachlässigkeit und Völlerei der Feinde benachrichtigt und fielen sie unvermutet bei der Nacht an, und da sie wohlgeordnet auf diese hin und wieder zerstreuten Trunkenbolde stießen, wurden sie Meister von dem Lager, erschlugen viele von den Soldaten und trieben die übrigen in die Stadt. Weiter sagt Diodor, es sei eine alte Weissagung gewesen, Ninive solle nicht eher eingenommen werden, als bis der Fluß ihr Feind würde; und in dem dritten Jahr der Belagerung schwoll der Fluß durch beständige Regen gewaltig in die Höhe, überströmte einen Teil der Stadt und brach die Mauern 20 Stadien lang ein. Da dachte der König, das Orakel sei erfüllt und der Fluß ein Feind der Stadt geworden;

er baute einen großen Scheiterhaufen in dem Palast, nahm alle seine Reichthümer, seine Kebsweiber und Verschnittenen und verbrannte sich selbst mit ihnen allen samt dem Palast. Die Feinde drangen durch die Oeffnung ein, die das Wasser gemacht hatte und gewannen die Stadt. — Nahum verspricht dem Feinde eine reiche Beute an Gold und Silber und dgl. 2, 10, und V. 11 spricht er von den Einwohnern, wie sie mit schlotternden Knien hinziehen und sagt von der Stadt, daß sie Wüste und Oede sei. Diodor sagt ausdrücklich, daß Arbaces die Einwohner von Ninive in die umliegenden Dörfer verlegt, die Stadt geschleift und viele Talente Gold und Silber nach Ekbatana, dem Sitz der Könige in Medien, gebracht habe.

V. 10. bedeutet das „Raubet" entweder den Mahnruf des Propheten als Aufruf im Namen Gottes, um die Plünderung als göttliches Verhängniß darzustellen, vgl. V. 8 bei der Einnahme: so ist's beschlossen, oder es sind Worte der zur Plünderung sich ermunternden Soldaten. Zum ersten vgl. Jer. 50, 26 f.: Kommet her wider sie vom Ende, öffnet ihre Kornhäuser und verbannet sie, daß von ihr nichts übrig bleibe — denn ihr Tag ist gekommen, die Zeit ihrer Heimsuchung. — תְּכוּנָה nach Gesen., vgl. Ewald § 153, a, 1., von תָּכַן wägen, messen; so ist es „Einrichtung". Hier geht vorher Gold und Silber, und nachher kommt noch Geräthe; also liegt darin luxuriöse Einrichtung, überhaupt Schmuck, so תָּכְנִית Ezech. 28, 12. Es ließe sich auch, vgl. Ewald § 161, ableiten von כּוּן[1]) bereiten, z. B. kostbare

---

[1]) So Ges. neuste Auflage. Anm. d. Herausg.

Kleider Hiob 27, 16. Die Septuaginta haben dafür *κόσμος*. — כָּבוֹד heißt eigentlich Schwere, wird aber nur metaphorisch gebraucht von Ehre, Pracht, Ueberfluß. Es ist also nicht nur die Menge, sondern auch der herrliche Werth des Guts hervorgehoben; so wird כָּבוֹד mit עֹשֶׁר verbunden Esthr. 5, 11. — מִן ist hier Zeichen des Genitivs, sofern das Genannte als ein Theil des Ganzen erscheint. — Um Ninive befinden sich reiche Metallgruben, und über die Menge Golds und Silbers in Ninive haben die Alten fabelhafte Erzählungen; von der Herrlichkeit der Geräthe und Kleidungsstücke geben neuerdings die aufgefundenen Monumente Zeugniß.

V. 11. Hier ist der Anblick geschildert, den die nunmehr als erobert vorausgesetzte Stadt und ihre Bewohner darbieten. Die Schilderung ist nachdrücklich eben durch die prädicatlose Nebeneinanderstellung der Substantive. Erst am Schluß kommt ein Verbum, vgl. 3, 2 und Hos. 4, 2. — Die Wurzel für בּוּקָה und מְבוּקָה, בּוּק = בָּקַק ausleeren, mit dem Begriff von Verwüstung; dies schließt hier ganz natürlich an an die Plünderung: alles ist ausgeleert, oder, was noch da ist, verdorben und zerstört. Die Zusammenstellung von בּוּקָה und מְבוּקָה, Einer Wurzel und ähnlichen Lauts, und die sich mehrende Silbenzahl der Worte verstärkt den Ausdruck und steigert den Sinn, vgl. Zeph. 1, 15. Jes. 29, 2; so שְׁמָמָה וּמְשַׁמָּה Ezech. 6, 14. — מְבֻלָּקָה Part. Pual von בָּלַק, womit בָּקַק auch verbunden ist Jes. 24, 1, hier substantivisch wie Neutrum = Ausgeleertheit, Öde. — חַלְחָלָה, von חוּל, ist Noth der Gebärenden, Jes. 21, 3. Die Reduplication drückt das Heftige aus (Ewald

§ 158, b). Alle Lenden = Lenden aller, wie dann gleich: פְּנֵי כֻלָּם. Aller Angesichter sammeln die Röthe: dies ist entweder = erröthen oder = erbleichen, s. zu Joel 2, 6.

V. 12 u. 13. Ninive in seiner bisherigen Macht und Herrschaft wird einem Löwenlager verglichen, wohin der Raub so vieler Länder geschleppt wurde, und wo sich Jung und Alt in stolzer Ruhe daran weidete. Auf den assyrischen Monumenten finden wir sehr häufig Tribut-Darbringungen, Spolien u. dgl. dargestellt. Diese Vergleichung mit dem Ausruf an der Spitze: wo ist nun das gewaltige Raubnest? ist gerade gegenüber der gedrohten und als eingetreten dargestellten Plünderung und Zerstörung bitterer Spott und Hinweisung auf die gerechte Vergeltung. — Die Hebräer haben vier Namen für den Löwen: 1. אֲרִי, 2. לַיִשׁ, 3. לָבִיא, 4. כְּפִיר. In אֲרִי oder אַרְיֵה, das zusammengehört mit dem Verbum אָרָה = rupfen, rauben, ist der Raub fixirt, in לַיִשׁ, dessen Verbum לַיִשׁ, ist die Stärke betont. לָבִיא ist die Löwin, die als besonders wild und furchtbar beschrieben wird. כְּפִיר ist der junge Löwe, der aber schon selbst auf Raub ausgeht; es wird auch Ezech. 38, 13 für junge Helden gebraucht. Dagegen גּוּר oder גּוֹר, גֹּרוֹת bedeutet die noch saugenden jungen Löwen, wie überhaupt das bei der Mutter noch wohnende Thier so heißt, catulus.

V. 14. Da der Prophet im Bisherigen die Eroberung und Zerstörung Ninives anschaulich anticipirt hat, tritt er hier zurück auf den Standpunkt seiner Gegenwart, wo Ninive noch stand, und versiegelt sein gegebenes Gemälde oder die eröffnete Aussicht auf die Zerstörung der Stadt mit dem Drohwort Jehovahs: sein Vergeltungswerk ist es;

er beginnt's und führt's hinaus bis zum Ende. — אֵלַיִךְ ich mache mich an dich (3, 5. Jer. 51, 25), wie עָלַיִךְ Ezech. 28, 22. — צְבָאוֹת könnte sich wohl beziehen auf die Schilderung Jehovahs als Kriegshelden V. 4 Anf. Die Heere Gottes begreifen übrigens auch Engel und Gestirne in sich (vgl. m. Lehrw. § 10, 3), und es ist daran zu erinnern, daß die assyrische Religion Sterndienst war. — וְהִבְעַרְתִּי רִכְבָּהּ. Die Personen wechseln hier wie oft. Die Erwähnung von Wagen scheint manchen Erklärern hier nicht am passenden Ort: da die Vergleichung mit den Löwen, wie im vorhergehenden Vers, so wieder im folgenden Gliede unseres Verses eintritt, so glaubt man erwarten zu dürfen, daß diese Vergleichung auch in diesem Versglied beibehalten sei. Man schlug deßhalb andre Lesarten vor, z. B. מֶרְכָּבָיו, das auch Wagensitz bedeutet, daher soll es dann Sitz überhaupt bedeuten und hier nach der Beziehung auf das Subject Löwenlager, cubile, lustrum leonis. Allein diese Bedeutung von מֶרְכָּב ist ganz unerwiesen. Der Prophet verwebt das vorige Bild, das eben nur die assyrische Kriegsmacht bezeichnen soll, das Bild des Löwen mit der wirklichen Erscheinung derselben, wie sie sich namentlich auch vor Jerusalem dargestellt hatte. Die Kriegswagen concentriren die feindliche Kriegsmacht in ihrer Furchtbarkeit. Die Boten, d. h. Königsboten, 1. Sam. 16, 19. 1. Kön. 19, 2, erinnern an die unverschämte Gesandtschaft vor Jerusalem 2. Kön. 18, 17 ff., aber auch überhaupt an die Allgewalt der königlichen Boten in den eroberten Ländern, während im Löwen und im Raub die vorige Schilderung nachklingt. Dazu kommt noch, daß Löwen (geflügelt und mit Menschenköpfen)

Embleme des assyrischen Cultus und der politischen Macht waren, wie nach den neuesten Ausgrabungen nicht zu zweifeln ist (Baux, Ninive und Persepolis S. 169 f. 172). — בְּעָשָׁן wollte man schon nach Ps. 18, 9, wo es von Jehovah heißt: es steigt Rauch aus seiner Nase, als Zeichen des göttlichen Zorns auch hier nehmen und übersetzen: im Zorn vertilge ich deine Wagen. Zu weit hergeholt. Im Rauch vertilgen ist nichts anderes als im Rauch aufgehen lassen; בְּ ist beth essentiae wie Ps. 37, 20. — מַלְאָכֵכֵה. Diese Form des Suffixes für das Suff. Fem. ־ַיִךְ kommt sonst nirgends vor. (Analog ist אֹתָכָה Ex. 29, 35). Einige Manuscripte lesen מַלְאָכֵכָה, andere מַלְאָכֶכֶה. Die Erklärung von Gesen. Lehrgeb. § 60 Anm. 4 genügt nicht. Er meint, es liegt eine masculine Form ־ֶכָה zu Grunde, welche auf diese Art von den Punctatoren umgebildet worden sei, um das als Femininum im Vers angeredete Subject zu bezeichnen. Ewald, Lehrbuch § 258, nimmt es für eine aramäischartige Abweichung der Form ־ַיִךְ. Rosenmüller: „es sei מַלְאָכֵךְ verbunden mit dem ה paragogicum, das hier aber in Ṣere ruhe, wie sonst in Qameṣ. Dies ist aber Alles gerathen. Es ist nun einmal eine eigenthümliche Form, die wir aus den auf uns gekommenen Sprachformen nicht mehr erklären können.

Capitel III.

V. 1. Wehe der Blut-Stadt, lauter Trug, mit Verbrechen erfüllt, des Raubens nimmer satt! V. 2. Peitschen-Getöne, rasselnder Räder Getöne, jagende Rosse, aufhüpfende Wagen. V. 3. Stürmende Reiter, flammende Schwerter, blitzende Lanzen, Haufen Verwundeter, Leichen-Gethürme, und kein Ende der Todten — sie stürzen über ihre Todten. V. 4. Ob der Menge der Hurerei der Hure, reizender Anmuth, in Zauberkünsten mächtig, welche Völker verhandelt mit ihren Buhlereien, ganze Geschlechter mit ihren Bezauberungen. V. 5. Siehe, an dich geh ich, spricht Jehovah, der Heer-Gott — ich decke deine Schleppen auf bis über dein Gesicht hinauf und lasse Völker deine Blöße sehen, Königreiche deine Schande. V. 6. Und ich werfe auf dich, was dich zum Abscheu macht, schände dich und setze dich zum Schandbild. V. 7. Da geschieht es, daß jeder, der dich sieht, fliehn wird vor dir und sagen: verheert ist Ninive — wer mag sie bedauern? wo such' ich dir Tröster auf? V. 8. Sollt' es dir besser gehen als Noammon, die an den Strömen liegt, Gewässer rund um sie, deren Wall ist ein Meer, aus Meer steigt ihre Mauer auf. V. 9. Kuschäer in Menge und Aegypter und ohne Zahl Phutäer und Libyer waren dir zu Hülfe. V. 10. Auch sie, in die Verbannung ging sie, gefangen; auch ihre Säuglinge wurden zerschmettert an allen Straßen-Ecken, und über ihre Fürsten warfen sie Loos, all

ihre Großen wurden gebunden mit Ketten. V. 11. Auch du sollst trunken, sollst eine Abgeschlossene werden, auch du mußt Schutzwehr suchen vor dem Feind. V. 12. All deine Festen sind Feigenbäume mit reifen Früchten — werden sie geschüttelt: so fallen sie dem Esser in den Mund. V. 13. Sieh an dein Volk — Weiber-Volk herbergst du; deinen Feinden öffnet man schleunigst die Thore des Landes; es frißt das Feuer deine Riegel. V. 14. Wasser der Belagerung magst du dir schöpfen, ausbessern deine Festungswerke, Thon bringen, Lehm stampfen, Ziegelöfen zurichten. V. 15. Eben dort verzehrt dich das Feuer, macht das Schwert dich nieder; es verzehrt dich wie der Fresser — (denn) er (der Feind V. 11. 13) hat sich verstärkt wie der Fresser. Verstärke du dich nur wie die Zug-Heuschrecke. V. 16. Du hast ja deines reisigen Zeuges mehr gemacht als des Himmels Sterne: der Fresser breitet sich aus und ist herbeigeflogen. V. 17. Deine Großen sind wie Zug-Heuschrecken, deine Heerführer wie ihr junger Schwarm, sie lagern sich an Zäune in der Tageskühle — die Sonne geht auf und fort geht es, und niemand weiß die Stelle, wo sie sind. V. 18. Es schlafen deine Hüter, König von Assur, es ruhn deine Gewaltigen; zerstreut ist dein Volk auf dem Gebirge, und niemand ist's, der's sammelt. V. 19. Keine Heilung giebt's für deinen Bruch, tödtlich ist der Schlag, der dich getroffen. Alle, die dein Schicksal hören, klatschen in die Hände über dich; denn über wen entlud sich nicht dein Uebermuth beständig?

Anschließend einerseits an V. 11 des 2. Capitels, wo die Schilderung bis zur Eroberung Ninives fortgeführt war, und andrerseits an V. 14, wo die völlige Vertilgung Ninives ausgesprochen war, schildert der Prophet nun das

feindliche Zerstörungswerk in der eroberten Stadt, wie es ihrer Sünde entspricht, als genaue Vergeltung, als Vollziehung des göttlichen Urtheils, daher der Widerstand umsonst ist, und der Fall des ganzen Reiches erfolgt. Dies ist die neue Seite, von der aus nun der Fall Ninives betrachtet wird: seine Sünden sind es, die den Sturz unabwendbar herbeiführen. Für uns, die wir in weiten Fernen von jenen Zeitverhältnissen leben, ist der Untergang der assyrischen Stadt und Macht etwas Natürliches, nicht zu Verwunderndes; aber als der Prophet dies drohte, diesen völligen Untergang voraussagte, war Ninive die erste Weltstadt und Weltmacht, stammend aus dem grauen Alterthum, wo Nimrod herrschte, dessen Namen heutzutage noch in der Gegend die höchste Autorität hat. Wie überraschend und unwahrscheinlich mußte da eine solche Prophezeiung sein, daß eine Stadt von solchem Umfang, Festigkeit, Volkszahl, die Hauptstadt eines riesenfesten Reiches, das bisher alles niedergeworfen hatte, nicht bloß eine Niederlage erleiden, erobert werden, sondern total zerstört werden werde.[1]) Assyrien verschwand wirklich aus der Geschichte, die es seither beherrscht hatte, ohne daß seine Macht auch je wieder auftauchte. Eine solche Geschichtsanschauung, wie sie der Prophet geltend macht, heißt — geistlich richten, wo der menschliche Scharfblick nichts sieht.

---

[1]) Wie schwer hält es z. B. auch heutzutage, den Leuten beizubringen: es geht einem Untergang entgegen; obgleich es fast an den Fingern sich herzählen läßt durch Vergleichung mit andern Zeiten des Verfalls. Man treibt in unserer Zeit so viel Geschichte, warum lernt man nicht aus ihr?

V. 1 beschreibt die Stadt kurz im Mißbrauch ihrer Macht als unersättlich in Eroberungs- und Zerstörungsplänen. — הוֹי das prophetische Drohwort, das das Unglück als Gericht ankündigt, Jes. 10, 1. Am. 6, 1. Jer. 48, 1; es pflegt einen neuen Anfang zu bezeichnen, und unser Vers enthält für V. 2 f. die Ursache, wie V. 4 für V. 5. — דָּמִים ist Blutvergießen (Exod. 22, 1. Deut. 19, 10), Mord, der den Tod dem Thäter selbst als Vergeltung zuzieht, wie dies V. 2 f. anknüpft, Gen. 4, 10. 9, 5 f. — כַּחַשׁ Trug, Heuchelei, Hos. 4, 2. 10, 13. 12, 1. Mord und Raub nämlich wird hinter die glänzenden Namen von Krieg und Eroberung versteckt und diese wieder hinter politische Ränke. Es stört den Parallelismus der Glieder, wenn man auch כַּחַשׁ von dem nachfolgenden מְלֵאָה abhängig macht und übersetzt: ganz von Trug, von Gewaltthat ist sie erfüllt. Der Prophet nennt drei Laster an der Blutstadt: טֶרֶף, פֶּרֶק, כַּחַשׁ; jedes hat sein eigenes Beziehungswort: die Stadt ist ganz, völlig Trug, ist von Gewaltthat voll, das Rauben giebt sie nicht auf. Die Reihenfolge ist die: Trug leitet die Überwältigung (פֶּרֶק) ein, und dieser folgt das grenzenlose, unersättliche Aussaugungssystem (טֶרֶף). — פֶּרֶק von פָּרַק, eigentlich zerbrechen, zerreißen, so: Verbrechen, Gewaltthat. Ps. 7, 3 steht das Wort von Löwen, und so kann es auch hier Anspielung auf das 2, 12 ff. gebrauchte Bild von Löwen sein. — יָמִישׁ, Hiph. von מוּשׁ, ist hier nicht intransitiv zu fassen: non recedit ex praeda. Das „ex“ fehlt eben. Die andere intransitive Wendung: „es weicht nicht, hört nicht auf das Rauben“ läßt sich sprachlich nicht begründen, da das Hiphil auch im intransitiven Sinn ein selbstthätiges

Zurückweichen bezeichnet, was, wenn Raub Subject sein soll, eine sonderbare Vorstellung giebt. In יָמִישׁ ist dasselbe Subject zu denken, wie bei den andern Prädicaten: die Stadt, die schon im Vorhergehenden bald als Femininum, bald als Masculinum behandelt ist, letzteres namentlich, wo sie als Volk in Thätigkeit gedacht ist (vgl. 1, 13). Das Wort ist hier also wie Micha 2, 3, vgl. auch Sach. 3, 9, transitiv = zurückziehen, aufgeben. — טֶרֶף ist dann als Handlung des Raubens zu nehmen: die Stadt, die das Rauben nimmer zurückzieht, d. h. damit nicht aufhört, daran nicht genug kriegt.

V. 2 u. 3. Diese 2 Verse geben ein lebendiges Gemälde der feindlichen Schaaren, wie sie in der eingenommenen Stadt würgen und morden, daß es eine wahre Blutstadt ist: jus talionis. Die Darstellung ist äußerst energisch und lebendig. — סוּס דֹּהֵר. דהר kommt als Verbalform nur hier vor, das Nomen nur Richt. 5, 22: דַּהֲרוֹת. Für die Bedeutung geben nur die alten Versionen Aufschluß. Die chaldäische Übersetzung ist: equorum saltantium; Vulgata: equi frementis. Die Septuaginta übersetzen hier: *ἵππου διώκοντος* und Richt. 5, 22: *σπουδῇ ἔσπευσε.* Daraus ergiebt sich die Bedeutung: rasch laufen, jagen. Es sind hier wie Hab. 1, 8. Jer. 4, 13. Joel 2, 4 f. die Pferde am Wagen gemeint; hinter den dahinjagenden Wagen, die der 2. V. beschreibt, kommen dann V. 3 die stürmenden Reiter und das Fußvolk. — Zu מֶרְכָּבָה מְרַקֵּדָה vgl. Joel 2, 5. — מַעֲלֶה intransitiv zu nehmen wie die Septuaginta (*ἱππέως ἀναβαίνοντος*) und Vulgata ist nicht berechtigt, da das Hiph. von עָלָה überhaupt nie so sich findet, also auch das

Particip nicht, wie Hitzig will, in der Bedeutung des Qal genommen werden kann. „Die plündernden Reiter“, wie Aeltere es fassen, paßt nicht in diesen Zusammenhang, wo das Stürmen in den Kampf und sein Gemetzel geschildert wird. Man kann von der Bedeutung „wegraffen“, Ps. 102, 25, ausgehen und so an die Reiterschaaren denken, wie sie die feindlichen Reihen durchbrechen. Jedoch auch das liegt etwas fern. Einfacher supplirt sich von der gewöhnlichen Bedeutung aus: „aufsteigen machend“ hier, wo Reiter Subject ist, das Pferd, das der Reiter, zum Angriff stürmend, zum Sprunge treibt. Das Aufheben der Waffen, das Ewald darin findet, als Bereithalten zum Kampf, paßt nicht in ein Gemälde, wo alles schon in der raschesten Bewegung erscheint, und auch die gleich genannten Waffen in einer so entscheidenden Operation zu denken sind, daß sogleich Leichen sich aufthürmen. Es ist eigentlich kein Kampf, viel weniger Kampfbereitschaft, sondern ein Gemetzel, nachdem der Kampf 2, 6—9 schon entschieden und die Stadt erobert ist. Auch müßte beim Reiter die Waffe, die er aufhebt, genannt sein. Die Übersetzung: „er, d. h. Gott, führt Reiter herauf mit blitzenden Schwertern“ unterbricht den ganzen Redefluß und hat auch das ו vor לַהַב gegen sich. — יְכָֽשְׁלוּ. Das Q^e^ri liest וְכָֽשְׁלוּ; ebenso die Septuaginta und Vulgata; dies schickt sich aber hier nicht, da nicht ein neuer Zug angefügt, sondern der vorige energisch abgeschlossen wird. Einige Manuscripte und Ausgaben punktiren daher: יִכָּֽשְׁלוּ wie 2, 6, Futurum Niph.

V. 4. Der Prophet geht wieder über zur Ursache, die den Fall des assyrischen Reichs herbeiführte. V. 1 hatte

den Charakter der Stadt, die nun unter den gewaltigen Streichen des Feindes erliegt, eben von Seiten der Gewaltthätigkeit gezeichnet, ihre räuberische Eroberungssucht und ihre rohe Kriegsgewalt. Hier nun sieht der Prophet namentlich zurück auf ihre bisherige politische und mercantile Stellung in der Weltgeschichte, woran dann wieder V. 5 die entsprechende Strafe reiht. Der Blutstadt Blutstrafe V. 1—3, der Hure Hurenstrafe V. 4 f. Es ist die speculirende Berückung und Ausbeutung anderer Völker von Seiten Assyriens, die hier geschildert wird, und der Gedanke im Allgemeinen ist: Assyrien konnte für seine Eroberung keine rechtlichen Gründe vorschützen, vielmehr waren die Mittel zur Unterwerfung anderer Völker schlecht und verwerflich. — Die Hurerei kann hier nicht von Götzendienst verstanden werden. So wird das Wort wohl gebraucht mit Anwendung auf Israel, weil dieses durch Götzendienst den Bund mit Jehovah brach, Jer. 13, 27. Ezech. 16, 15 ff.; dies aber trifft nicht zu bei einem heidnischen Volk. Den gewinnsüchtigen Völker-Verkehr, sowohl den politisch-religiösen, als den Handelsverkehr stellt die Bibel oft unter dem Bilde einer auf Eroberung ausgehenden Buhldirne und ihrer Zauberkünste dar. Die Künste, wodurch Liebhaber angezogen und gefesselt werden sollen, sind eben die Mittel zur Unterjochung und Aussaugung derselben. Vermöge dieser Vergleichung sind also hier vornehmlich schmeichlerische Mittel gemeint, die Ränke arglistiger Politik und betrüglicher Handelsvortheile (vgl. England). Diese Mittel, womit die Assyrer die anderen Völker blendeten, umgarnten, in politische und Handelsverbindungen hineinzogen zum Besten ihrer

Herrsch- und Gewinnsucht, schlagen nun zum eigenen Verderben aus V. 5. Dieselbe Vergleichung mit einer Buhldirne findet sich Jes. 23, 15 ff. (wo Tyrus so dargestellt wird). 47, 9 ff. Apok. 18. Bei der Übertragung dieser Ausdrücke auf Assyrien ist hier namentlich auch zu denken an die Art, wie schon Sanherib die Juden durch schmeichlerische Einreden zu gewinnen suchte, Jes. 36, 16 ff. 39, 1. 2. Kön. 18, 31 f. — טוֹבַת חֵן hebt die Schönheit (so טוֹב Gen. 6, 2) und den Reiz hervor, vgl. אֵשֶׁת חֵן Sprüchw. 11, 16—19, quae est formosa et habet gratiam. Es ist Ninives Pracht und Glanz mit den darin liegenden Bestechungsmitteln bezeichnet. — כְּשָׁפִים auch Micha 5, 11. 2. Kön. 9, 22. Jes. 47, 9. 12 mit Hurerei verbunden. Die syrische Wurzel heißt: beten, dann allgemeiner: eine heilige Handlung verrichten. Diese Bedeutung, sowie überhaupt die Begriffe von Religion und Gottesdienst werden übertragen auf Zauberei, weil diese verbunden ist mit heiligen Beschwörungsformeln. Hier sind es die religiösen Schreck- und Reizmittel, die Assyrien anwandte gegen die Völker. Übrigens auch im eigentlichen Sinn ging im Alterthum die Zauberei sehr im Schwang, und namentlich assyrische und syrische Zauberkünste waren bekannt. — מָכַר bedeutet an keiner Stelle bestricken, was Hitzig aus dem Arabischen ableitet, sondern heißt verkaufen als Sclaven. Es ist der Trug, womit es die Völker an sich selbst verkauft, in seine Gewalt bringt, allerlei Gewinn aus ihnen zieht und so den Preis für seine aufgewandten Mittel an sich bringt, vgl. Ps. 44, 13. 1. Kön. 21, 20. 25. So wußte schon Thiglath Pilesar dem Ahas große Opfer abzugewinnen, mit welchen sich dieser Assyriens Gunst zu gewinnen hoffte, 2. Chr. 28, 20 f.

Vers 1—4 ist die Schuld Ninives, die ihm seinen Fall zuzieht und seinen Untergang in Aussicht stellt, speciell bezeichnet. Wir lernen hieraus, was das größte Reich ruinirt. Das erste Moment ist ein Raubsystem, mit Blut und Trug ausgeführt, vgl. 2, 12—14 ein Löwennest, wohin die Beute aller Länder zusammengeschleppt wurde. Solch großartiges Rauben deckt sich vor den Menschen zu mit glänzenden Namen: Eroberung, Brandschatzung, Kriegsentschädigung, Culturverbreitung, ja völkerrechtliche Maßregeln; die Einverleibung schwächerer Nationen in eine Großmacht wird als politische Nothwendigkeit und Wohlthat bezeichnet, eine Sprache, wie sie auch Rabsake vor Jerusalem führte, 2. Kön. 18, 28 ff. Anders lautet Gottes Urtheil als der Menschen Sprache. Er benennt und behandelt alle Eingriffe in die Selbständigkeit und Freiheit eines anderen Volks als Raub und Mord. Er richtet die große wie die Privatpolitik nach dem allgemeinen moralischen Gesetz: du sollst nicht töten und stehlen. Dies sind die unveränderlichen Grundlagen für Staatswohl und Völkerglück, wie für Privatwohl. —

Dem Gewaltsystem schließt sich an das Handelssystem mit seinen der Politik dienenden gewinnsüchtigen Künsten, V. 4 und 16. Der Handel zwischen Ost und West, wie er in allen Jahrhunderten seine Bahn sich suchte und jetzt durch Meere u. s. w. vermittelt ist, zog sich damals durch Mesopotamien, und die hier gerade dominirenden Reiche beherrschten so auch den Welthandel. Im Geleite dieses Welthandels kleidet sich der politische Raub und Trug in schmeichelnde, lockende Künste und Trugwerke, selbst in religiöse

Kunst- und Betriebsmittel. Das schmutzige Ziel, den Nachbar zu übervortheilen und sich auf dessen Kosten, von seinem Schaden zu bereichern, versteckt sich unter die heuchlerische Maske religiösen Eifers,[1]) der Menschenliebe, Humanität, Civilisation. Alles wird Mittel zum Zweck der Bereicherung. Diese ganze merkantile Thätigkeit wird durch die damit verbundenen Religions- und Humanitätswerke nicht nur nicht gerechtfertigt, sondern gerade um so schuldiger; der Prophet stellt sie in Gottes Gericht auf eine Linie mit dem unsauberen Treiben einer Hure, das, nur im Kleinen und Persönlichen, im Grunde auf den gleichen Springfedern ruht. Vgl. die Hure in der Offenbarung Johannis (das Gemisch von mercantilem, Religions- [Missions-] und politischem System). Zum Beleg, wie das erobernde Assyrien handelte, dienen Inschriften, siehe Vaux, Ninive und Persepolis S. 322—30.

V. 5. „Es ist" — von hier bis V. 7 — wie Rieger sagt, „als ob König, Stadt und Reich vor dem Richterstuhl des Herrn der Heerschaaren selbst dastünden, wo der starke Gott persönlich das Endurtheil über diese verschuldete Stadt und Land spricht und ihre unerkannte Sünde ihr ins Licht stellt vor seinem Angesicht". Die Hure soll als eine solche behandelt werden. Es wird vergolten nach den Werken, den größten Reichen wie den kleinsten Personen: das ist der kurze Sinn der ganzen Beschreibung.

---

[1]) So auch in den assyrischen Siegesinschriften immer wiederkehrende Formel: durch die Hülfe des großen Gottes that ich das und das; und Schluß: und richtete den Gottesdienst ein durch das ganze eroberte Land und verrichtete ein großes Opfer.

שׁוּלִים das Herabhängende. Das arabische nomen, in Verbindung mit Kleid, heißt: Schleppe, oder Kleid, das auf der Erde geschleppt wird. Es ist dies Entblößen ein im Naturstil gewähltes Bild, um einen so totalen Sturz zu zeichnen, wo man der Verhöhnung und Schande ausgesetzt ist. Jerem. 13, 22. 26. Jes. 47, 1—3. Ezech. 16, 36. 39.

V. 6. שִׁקֻּצִים· שִׁקּוּץ (שֶׁקֶץ), was man verabscheut, kommt besonders vor von levitischen Unreinigkeiten (Lev. 11). Bekanntlich erklärte das mosaische Gesetz gewisse Krankheiten und Geschäfte für verunreinigend, und der Umgang, ja die bloße Berührung eines solchen Verunreinigten machte auch andere unrein. Man floh daher solche Leute, solange ihr Zustand der Unreinigkeit dauerte. Sie waren eben diese Zeit ein שֶׁקֶץ, ein Gegenstand des Abscheus für andere. Nur Opfer und Waschungen konnten wieder reinigen. שִׁקּוּץ kommt dann auch vom Götzendienst vor, so Sach. 9, 7 von Götzenopferspeise. Auch in unserer Stelle scheint der Begriff „Gegenstand des religiösen Abscheus" im Wort zu liegen, wie es auch gleich im Anfang von V. 7 heißt, man fliehe den Anblick der Geschilderten. Doch kann das Wort auch in erweiterter Bedeutung stehen: ich werfe auf dich Alles, was die höchste Verachtung hervorruft, Unrath, 2. Kön. 10, 27; Rosenmüller: res abominandas, Koth und Anderes, womit man mit öffentlicher Infamie belegte Huren zu bewerfen pflegte; speciell an unfläthige Gewänder zu denken, wie Gesenius will, berechtigt nichts. — נִבֵּל von נָבֵל abfallen, theils im physischen Sinn von welken Blättern, theils auch von moralischem Abfall. So steht namentlich נָבָל von schlechten, gottesleugnerischen Leuten. Daher be=

deutet das Piel: einen als einen solchen schlechten, abgefallenen Menschen behandeln oder einen als abgefallene Waare, wie ein welkes Blatt behandeln und so: gering achten, wegwerfen, beschimpfen. — רְֳאִי, in Pausa רֹאִי wie hier, eigentlich Sehen, Anblick. Hier übersetzen es die Septuaginta *παράδειγμα*; so steht *παραδειγματίζειν* Matth. 1, 19 in der Bedeutung publicae ignominiae exponere und ebenso Hebr. 10, 33 *θεατρίζεσθαι*, zur Schau ausgestellt werden, im Sinn einer beschimpfenden Strafe. Vgl. Ezech. 28, 17 und 1. Kor. 4, 9 *θέατρον τῷ κόσμῳ*.

V. 7. Rieger stellt V. 4—7 schön zusammen: Was braucht man oft im weltlichen Regiment, im gemeinen Wesen, bei einer Familie für Künste (Buhlereien und Bezauberungen V. 4), die inneren Schäden zuzudecken, um äußerlichen, betrüglichen Glanz zu behaupten; was wird es sein, wenn der Herr all dies Gebräme aufdecken und alles in der Blöße darstellen wird (V. 5). Wenn die Hand Gottes über einen kommt, da fangen auch die Menschen an, ganz anders zu urtheilen und zu reden. Auf Seite der Menschen kann freilich viel unbefugte Schadenfreude darunter sein, aber Gott braucht es inzwischen zur Strafe über einen (V. 6 f.). — רֹאַיִךְ steht in Bezug zu רְֳאִי V. 6. — יִדּוֹד, von נָדַד, sollte als Verbum ע״ע den letzten Radicalbuchstaben wegwerfen und יָנֹד lauten; allein das Verbum gehört auch zugleich der Form פ״ן an, und nach dieser flectirt es sich in יִדֹּד oder יִדַּד. Es heißt bewegen, dann umherirren, am häufigsten fliehen, namentlich auch mit Abscheu. Dieser Nebenbegriff zeigt sich im Nomen נִדָּה = Unreines, Abscheuliches. — שָׁדְּדָה. שָׁדַד, verheert sein, seltenere Pual-

form von שָׁדַד gewaltthätig handeln, verderben, verheeren. Gleicher Ausruf Jer. 48, 20: verheert ist Moab. — נוּד, verwandt mit נָדַד, ist zunächst sich hin und her bewegen (von einem Rohr) und namentlich flüchtig umherirren. Dann wird es gebraucht von der inneren Gemüthsbewegung und ihrem Gebärden-Ausdruck, so namentlich: sich erschüttert zeigen, Beileid bezeugen, klagen. Diese Bedeutung theilt sich in zwei Beziehungen: 1. einem Lebenden sein Mitleiden zeigen, um ihn zu trösten, Hiob 2, 11. Jerem. 16, 5. Jes. 51, 19; 2. klagen um einen als Gestorbenen, einen Todten betrauern. In beiden Beziehungen ist es mit לְ verbunden. Nach dem folgenden Glied, wo es sich um Tröster für Ninive handelt (vgl. Jes. 51, 19), ist hier die erste Beziehung festzuhalten. — מֵאַיִן woher? von אַי wo? Das Nun wird von den Älteren als paragogisches genommen, von Ewald, § 104, c, als Rest einer alten Apposition בָה.

V. 8 tritt in die Gegenwart zurück von der anticipirten Zerstörung Ninives und begegnet dem für jetzt noch Unwahrscheinlichen oder Unglaublichen der Zerstörung einer so mächtigen Stadt mit Hinweisung auf eine geschichtliche Analogie. Rieger: „Sanherib hatte in seinem Trotz so die Völker nachrechnen können, die seine Väter vertilgt hatten, aber hiemit (V. 8—11) wird nun eine ganz andere Art zu rechnen und zu schließen angegeben, wovon das herauskommt: wider den Herrn und sein Gericht vermag weder Stärke noch Rath etwas." Der Prophet stellt nämlich der assyrischen Hauptstadt das Schicksal von Noammon vor als als Warnung. Zu einer Zeit, wo das assyrische Reich noch auf seine Macht trotzt, ruft ihm der Prophet das Ergehen

der ebenso mächtigen und übermüthigen Afrikanerin ins Gedächtniß, die dennoch erliegen mußte und zwar wahrscheinlich (wovon später) unter der eigenen Uebermacht der Assyrer. Es liegt darin wieder eine allgemeine Wahrheit. Das Schicksal der Besiegten, die auch einst Sieger waren, ist eine Weissagung auf die neuen Sieger, daß an sie ebenso wieder die Reihe der Vergeltung kommt, nicht ist es, wie es gewöhnlich der menschliche Siegestrotz annimmt, eine Bürgschaft der Unüberwindlichkeit und des dauernden Glücks; sollt's dir besser ergehen als jenen?

הֲתֵיטְבִי. תֵּיטְבִי, des Wohllauts wegen für תִּיטְבִי, von יָטַב, das, nur sonst impersonell, für Wohlergehen steht. Die Uebersetzung „bist du mächtiger?“ (Strauß) hat in der Bedeutung und auch im Zusammenhang, der das Schicksal Ninives premirt, keinen Halt. — Noammon kommt nur noch in zwei Stellen vor: Jerem. 46, 25. Ezech. 30, 14 ff., wo es bloß נֹא heißt. Die Septuaginta geben es mit *Διόσπολις* in Ezechiel und hier mit *μερὶς Ἀμμών*. Diodor, I, 45, sagt: König Osiris sei Erbauer von Diospolis oder Thebä. Somit ist Noammon = Thebä oder Thebaïs; und so hieß die uralte Hauptstadt von Oberägypten, wie Memphis Hauptstadt von Unterägypten war. Schon im frühen Alterthum war Thebä die Residenz ägyptischer Könige, die in vielen Dynastien das Land beherrschten. Auch war es der Hauptsitz der Verehrung des ägyptischen Zeus, daher der Name Diospolis. Der ägyptische Zeus nun wurde verehrt unter dem Namen Ammon, Herodot II, 42. Diod. I, 25. Plutarch de Iside et Osiride Cap. 9. Daraus erklärt sich die Uebersetzung der Septuaginta an unsrer Stelle durch

μερὶς Ἀμμών, womit die Benennung Noammon im Text wiedergegeben zu sein scheint. No soll nämlich in der koptischen Sprache Schnur, Meßschnur bedeuten, daher per metonymiam Erbteil, Besitz, also Noammon = (peculium Jovis Ammonis oder) Sitz des Gottes Ammon. Sehr passend für den Zweck der Warnung der Assyrer und der Beglaubigung des ihnen gedrohten Schicksals ist eben diese Stadt gewählt, die an Größe, Glanz und Macht sich wohl einst mit Ninive messen konnte, Diodor I, 45 f. Vielleicht die älteste Stadt in Aegypten war sie von sehr bedeutendem Umfange, nach Diodor von 140 Stadien, mit Häusern von 4—6 Stockwerken, mit vielen schönen und reichen Tempeln, darunter eben der von Jupiter Ammon, mit einer zahlreichen, durch astronomische Kenntnisse ausgezeichneten Priesterschaft, mit der kolossalen Memnonssäule und mit prächtigen Königsgräbern. Ilias 9, 382 ff.: „reich sind die Häuser an Schätzen, Hundert hat sie der Thore, und es ziehen zweihundert aus jedem Rüstige Männer zum Streit mit Rossen daher und Geschirren." Noch jetzt findet man zahlreiche staunenswerthe Ruinen, die nach Versicherung der Reisenden (Lepsius, Briefe S. 272 ff.) Alles an Größe und Majestät übertreffen, zerstreut zwischen neun Dörfern, darunter das Dorf Luxor, woher der berühmte Obelisk in Paris seinen Namen hat. Jes. 20, welches eben den Aegyptern und den mit ihnen verbündeten Mohren eine schmähliche Niederlage ankündigt gerade durch die Assyrer, spricht wahrscheinlich (davon noch später) von dem gleichen Kriegszug, auf dem Noammon erobert ward. Der assyrische König heißt dort Sargon, Jes. 20, 1. Ob dies Salmanassar oder Sanherib

sei, oder ein besonderer zwischen beiden gemeint sei, ist bis heute noch unentschieden.[1]) Dies Ereigniß trifft so mit Nahums Auftreten zusammen und die Beziehung auf Noammon gewinnt für die Assyrer, wenn sie selber die Eroberer waren, um so mehr Stärke. Dazu kommen noch folgende Vergleichungspunkte zwischen beiden Städten. Ninive war eine der ältesten Städte der Welt, und was so lange schon bestanden hat, hält der Mensch für sicher und beständig. Dagegen führt der Prophet das ebenfalls alte Noammon auf. Ferner glaubte sich Ninive besonders geschützt durch den Tigris, zumal es das Orakel hatte, es sei unüberwindlich, solange der Fluß sein Freund sei. Noammon war durch seine Lage am Nil und durch seine Kanäle ebenso fest, und doch auch sie muß in die Verbannung gehen, gefangen. Endlich, Ninives Trotz waren nicht bloß die eigenen Heere, des mächtigen Stammlandes, sondern auch die zahlreichen unterworfenen und verbündeten Völker; Noammon hatte außer der eigenen Macht Kusch, Aegypten, Phut und Lybien umsonst zum Beistand. So zeigt Nahum auch für den assyrischen Standpunkt, daß die Eroberung Ninives möglich sei, und daß diese Möglichkeit Wirklichkeit werde, erklärt er eben im Namen Gottes. Aeltere Erklärer verstehen unter Noammon ein kleineres Thebä in Unter-Aegypten in der Nähe der Stadt Mendes unweit der Nilmündungen. Von diesem Thebä sagt Strabo, daß es zwischen Sümpfen liege, und dies führte eben auf den Glauben, dieses unterägyptische Thebä schicke sich besser zu der Be-

---

[1]) Sargon war, wie jetzt feststeht, der Nachfolger Salmanassars und Vater Sanheribs. Anm. d. Herausg.

schreibung in unserer Stelle, weil auch hier die Stadt ans Meer versetzt wird. Allein da dieses Thebä eine unbedeutende Stadt ist, so würde es viel weniger zu einem Beispiel für Ninive passen neben dem weltberühmten Thebä. Auf Alexandrien sogar bezogen es Hieronymus, Calvin u. a. wegen dessen Lage — allein vor der Erbauung durch Alexander war nach Strabo und Pausanias dort nur ein Dorf. Noch andere meinen, Noammon vertrete ganz Aegypten. Dafür spräche etwa Herodot II, 15, wonach Thebä einst *Αἴγυπτος* hieß; dieses deutete man: Beschützte, was mit der natürlichen Festigkeit Thebens zusammenhängen würde. Für den Zusammenhang ist es jedenfalls passender, daß einer Stadt auch eine Stadt gegenübergestellt werde, zumal das später von Noammon Gesagte sich viel eigentlicher für eine Stadt schickt. — יְאֹור eigentlich der Fluß, Exod. 8, 1.; daher auch Dan. 12, 5 ff. vom Tigris. Sonst heißt so *κατ᾽ ἐξοχήν* der Nil, wohl vom Aufenthalt in Aegypten her als einziger Fluß Aegyptens. Es ist wohl ursprünglich ein ägyptisches Wort. Denn in Aegypten heißt der Nil Jaro oder Jero. Der Plural יְאֹרִים erklärt sich daraus, daß Thebä nicht bloß an beiden Nilufern lag, sondern auch wie alle Nilstädte mit Nilkanälen umgeben war; daher auch das Folgende: Wasser rings um sie. Von den Nil-Armen und Kanälen findet sich יְאֹרִים besonders bei Jesaja: 7, 18. 19, 6. 37, 25. Ezech. 29, 3 ff. und sonst. — יָם bedeutet nicht bloß Meer im eigentlichen Sinn. Es kommt im biblischen Sprachgebrauch für jede andere große Anhäufung von Wasser vor, so namentlich für einen See, wofür die hebräische Sprache gar kein besonderes Wort hat. Daher heißt so

nicht nur das todte Meer, sondern auch der See Genezareth, der nicht größer ist als z. B. der Thuner See in der Schweiz. Weiter heißt auch יָם namentlich der Nil wegen seiner bedeutenden Wassermasse, dies nicht bloß bei den arabischen Schriftstellern und im Koran, sondern schon Hiob 41, 23. Jes. 18, 2. 19, 5. Ezech. 32, 2; es steht auch (Jer. 51, 36. Jes. 27, 1) vom Euphrat, ja sogar (2. Kön. 25, 13) vom ehernen Meer. Beim Nil namentlich liegt die Bezeichnung Meer um so näher, da er jährlich austritt und das Flachland überschwemmt, so daß er als Ein großer See das Ansehen vom Meer gewinnt, Amos 8, 8. 9, 5. So sind unter dem Meer, das der Stadt Wall ist, und aus dem der Stadt Mauer emporsteigt, hier die Ueberfluthungen des Nils gemeint, unter den Strömen oder Flüssen seine Kanäle und Arme, die wahrscheinlich auch dazu dienten, bei einer Belagerung das ganze umliegende Land in einen See zu verwandeln, aus dem dann die Mauern hervorragten. — חֵיל ist hier nicht status constr. von חַיִל, wie Hitzig es nimmt: „die eine Feste des Meeres“, was חַיִל nie bedeutet; sondern es ist ein für sich bestehendes Nomen, חֵיל auch חֵל, das unter mehreren Bedeutungen auch diese hat: befestigter Ort, Vorwerk; Septuaginta: *προτείχισμα*. Andere geben es mit Graben, See, Stärke; Ewald und Umbreit übersetzen es: Schutzwehr; mit Mauer verbunden ist es auch Jes. 26, 1. Thren. 2, 8. — Zu אֲשֶׁר ist לָהּ zu suppliren. Rosenmüller übersetzt: welche (die Stadt) ist das Vorwerk (antemurale) des Meeres, et a mari est murus ejus. Allein das Wasser wird hier als eine Vormauer der Stadt gedacht, nicht die Stadt als eine

Vormauer des Meeres. Ewald faßt die Worte von אֲשֶׁר an bis zu Ende in Einen Satz: deren Mauer Schutzwehr war von Meer zu Meer, d. h. vom rothen bis zum mittelländischen Meer. Dies könnte nicht auf die Stadt, sondern nur auf das Land passen, von welchem hier nicht die Rede ist, und חוֹמָתָהּ wäre von אֲשֶׁר zu weit getrennt.

V. 9 werden Hilfsvölker genannt, welche der Stadt beistunden und neben der natürlichen Umwallung mit Mauer und Meer ihre lebendigen Wälle bildeten. — עָצְמָה übersetzen die Versionen: ihre Stärke, leiten es also ab von עֹצֶם. Dann wäre im ה das Mappiq zu lesen. Allein die Construction wird durch folgende וְאֵין קֵצֶה schwierig, daher auch Ewald, der ebenfalls „ihre Stärke" übersetzt, sich damit hilft, daß er bei מִצְרַיִם וְאֵין קֵצֶה die Trennung ganz beseitigt und übersetzt: Kusch war ihre Stärke mit Aegypten ohne Ende. Einfacher wird עָצְמָה als selbständiges Substantiv genommen und die Stärke hier als Menge gefaßt, von Kusch und Aegypten ausgesagt, wie dann auch אֵין קֵצֶה den gleichen Begriff, das Zahllose, vgl. V. 3, von Phut und Lybien hervorhebt. So entsprechen sich die Satztheile, und das הָיוּ בְּעֶזְרָתֵךְ ist das gemeinsame Prädicat zu den vier genannten Völkern. — בְּ ist beth essentiae. — Die Kuschäer liegen im Süden von Thebä, die daneben stehenden Aegypter im Norden, die beiden andern im Westen. כּוּשׁ wird Gen. 10, 6—8 auf Cham zurückgeführt und ist den Assyrern verwandt. Ihr Stamm scheint im südlichen Arabien (Jemen) einheimisch gewesen zu sein, Gen. 10, 7, und von dort verbreitete er sich wohl ins südliche Afrika, namentlich in die Gegenden oberhalb Syene nebst den dazu gehörigen Inseln

im rothen Meer (Ezech. 29, 10. Hiob 28, 19). So bezeichnet Kusch vorherrschend Aethiopien, wie es auch in der Regel die Septuaginta übersetzen, vgl. zu Zeph. 2, 12. Als kriegerisch und furchtbar erscheinen die Kuschäer unter Thirhaka, der Sanherib von dem Einfall in Aegypten abschreckt, 2. Kön. 19, 8 f. מִצְרַיִם, bei den Babyloniern Misir, bei den Assyrern Musur, auch von Cham abstammend, Gen. 10, 6, umfaßt das Land zwischen den Gebirgen der afrikanischen Wüste und dem rothen Meer, das durch den Nil in zwei Theile getheilt ist. Der Dual befaßt Ober- und Unterägypten, die durch Sprache, Religion und Boden verschieden sind. Die Könige über das Ganze nannten sich Könige beider Lande (Lepsius über den ersten ägyptischen Götterkreis S. 10 ff.). — פּוּט (nach Winer) ist ein Volk, das ebenfalls Gen. 10, 6 unter den Chamiten aufgezählt wird neben Mizraim und Kusch, vgl. Jerem. 46, 9. Ezech. 27, 10. 30, 5. 38, 5; in diesen Stellen steht Phut neben Kusch und Lud. Josephus, Antiqu. 1, 6, versteht unter Phut die Mauretanier (das heutige Marokko); auch ein Fluß dieses Namens, der ins atlantische Meer fließe, wird daselbst nicht nur von Josephus, sondern auch von Plinius (5, 1) erwähnt; Ptolemäus nennt ihn Phtuth. Bewohner von Phut treten Ezech. 27, 10 in der tyrischen Marine auf und Jerem. 46, 9 im ägyptischen Heer, Ezech. 38, 5 auch im Heer des Gog. Auch die Mauretanier waren bekannt als geübte Krieger und dienten im Heer der Karthager. — לוּבִים sind im allgemeinen Libyer, so bei der Septuaginta überall; mit *Λίβυες* übersetzen aber die Septuaginta manchmal auch פּוּט, Jer. 46, 9 u. s. w. Der griechische Name

Libyen ist also umfassender als לוּבִים, und die לוּבִים mögen ein besonderer libyscher Stamm sein, der zunächst an Aegypten grenzte, nach einigen die Nubier. Als Bundesgenossen und Söldner ägyptischer Herrscher erscheinen sie schon unter Rehabeam, 2. Chron. 12, 2 f., vgl. 16, 8 und 14, 8. Unter Rehabeam soll nämlich Sisak von Aegypten und ebenso dann unter Asa der kuschitische König Serach mit einem Heer in Judäa eingefallen sein, welches auch לוּבִים unter sich befaßte. Die לְהָבִים, welche Gen. 10, 13 als Abkömmlinge Mizraims neben Ludim genannt sind, sind wohl derselbe Völkerstamm wie die Libyer. Bei den Griechen umfaßt der Name Libyer — und dies mag die oben genannte Uebersetzung der Septuaginta bestimmt haben — seit Homer und Herodot die gelbbraunen, rohen Völkerstämme, die westlich von Aegypten das Küstenland als Eingeborene bewohnten; es wurde so das ganze damalige Afrika unter dem Namen Libyen befaßt als dritter Erdtheil, Her. 1, 40. Plin. 5, 1. An zwei Punkten waren übrigens die Libyer frühe schon zurückgedrängt, nämlich durch die phönicischen Kolonien in Karthago und durch die griechische Ansiedlung in Kyrene.

V. 10. גַּם הִיא in diesem Verse und גַּם אַתְּ V. 11 correspondiren sich. — בַּשֶּׁבִי, in der Gefangenschaft, bezeichnet den Zustand, in welchem sie in die Verbannung (לַגֹּלָה) zog, d. h. nicht frei, sondern gefangen; vgl. die Erläuterung: ihre Großen u. s. w. — יְרֻטְּשׁוּ. Das Futurum nach dem Prät. הָלְכָה hat die Bedeutung der Vergangenheit. Die Ereignisse sollen in lebhafter Darstellung rasch aufeinander folgend und wie gegenwärtig vorübergeführt

werden, vgl. Richt. 2, 1. — נִכְבַּדֶּיהָ. נִכְבַּדִּים die durch Ansehen, Macht, Reichthum ein Gewicht haben; es bezeichnet also Reiche, Edle, Mächtige zugleich, Jes. 23, 8 f. Ps. 149, 8. Ueber sie wirft man das Loos: dies bezeichnet die Vertheilung derselben als Sclaven, Joel 4, 3. Obad. 11. — זִקִּים, von זֵק, hier nicht Fuß-, sondern Handeisen, mit denen sie gefangen weggeführt werden; Septuaginta χειροπέδαις; vgl. Jer. 40, 1. 4. Die Besiegten theils in andere Länder zu verpflanzen, theils als Sclaven zu verkaufen, war orientalische Sitte, namentlich aber weisen dies bei den Assyrern ihre Monumente nach. Es treten auf denselben viele Gefangenenzüge auf, deren Habitus den biblischen Schilderungen entspricht, so: gefesselte Männer, vom Soldatenstock getrieben, Weiber mit aufgelösten Haaren, die Hände über dem Kopf, vgl. Jer. 2, 37: „du mußt von hinnen ziehen und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen". Auch Städte finden sich abgebildet, aus denen die Einwohner mit Weib, Kind und Vieh weggeführt werden (nach Strauß; vgl. Vaux, Nin. u. Persep. S. 322 ff.).

Fragen wir nun noch, wann die erwähnte Eroberung des ägyptischen Thebä stattgefunden hat, so finden wir Jes. 20, 1 Tharthan, den Feldherrn Sargons, Königs von Assyrien, auf einem Zuge gegen Aegypten begriffen (das dort erwähnte Asdod ist philistäische Festung und bildet den Schlüssel zu Aegypten), und nach V. 3 und 4 muß auf diesem Zug Aegypten samt Kusch (Aethiopien), die damals verbunden waren, wirklich erobert worden sein: „Der König zu Assyrien wird hinführen das gefangene Aegypten und das auswandernde Mohrenland, beide Jung und Alt." Ebenso

nennt auch später der Assyrer Rabsake, Jes. 36, 6, als er im Namen Sanheribs Jerusalem zur Uebergabe auffordert, Aegypten bereits einen zerbrochenen Rohrstab. Es liegt nun allerdings nahe, auch die Eroberung von Theben, dieser ägyptischen Hauptmacht, in diesen Feldzug zu verlegen: Nahum redet nämlich hier von der Eroberung Thebens als von einer vergangenen Thatsache. Als Weissagung eines zukünftigen Ereignisses es zu nehmen, wie Hieronymus und Strauß neuerdings, widerspricht der ganzen Ausdrucksweise wie dem ganzen Zweck, zu dem der Prophet Thebäs Schicksal der assyrischen Weltstadt vorhält. Ferner die Worte „in die Verbannung ging sie" weisen auf einen auswärtigen Eroberer, lassen also nicht, wie Ewald will, die Beziehung auf innere Kriege zu. Endlich die Kuschäer oder Aethiopier erscheinen als Verbündete, können also nicht die Eroberer sein, wie Vitringa, Grotius, Hupfeld meinen, die unsere Verse auf die Einnahme Aegyptens durch die Aethiopier gegen Ende des achten Jahrhunderts beziehen. Daß nirgends sonst in der heiligen Schrift und bei Profanscribenten eine Eroberung Thebens besonders erwähnt wird, spricht nur um so mehr dafür, eben da sie einzureihen, wo die Eroberung Aegyptens und Aethiopiens so entschieden erwähnt wird wie in der angeführten Stelle des Jesaia. Denn daß eine gänzliche Unterjochung eines Reichs nicht erfolgen kann, ohne daß seine Machtsitze, wie Thebä einer war, gebrochen werden, das versteht sich von selber.[1]) —

[1]) Im Nächsten führt das Manuscript aus, daß die Eroberung Thebens nicht erst in die Zeit Sanheribs und nach ihm verlegt werden könne. Nach den heutigen Resultaten der Denkmäler-Forschung ist eine

Es ist also das Wahrscheinlichste, daß der Assyrer Sargon bei der erwähnten Unterjochung Aegyptens auch Theben erobert hat. Damit stimmen nun auch die in Jesaia angegebenen Umstände überein. Auch dort sind es, wie in unserem 9. Vers, Kuschäer, die mit Aegypten verbunden sind, und auch dort wird eine klägliche Deportation der Einwohner erwähnt. Dies eben hebt unsre Stelle hervor, nicht gerade die gänzliche Zerstörung Thebens. Gänzlich zerstört war damals Thebä wohl noch nicht, wenigstens nicht so, daß seine Wiederherstellung unmöglich war. Denn bei Jeremia und Ezechiel wird diese Stadt wieder genannt unter denjenigen, welchen erst von Nebucadnezar der Untergang droht.

V. 11. Der Prophet macht hier die Anwendung von Thebäs Fall auf Ninive, das seinem Schicksal ebensowenig entgehen soll. — תִּשְׁכְּרִי von שָׁכַר, sich satt trinken und sich berauschen. Das Bild von Berauschung wird in der prophetischen Sprache besonders von den Feinden Gottes gebraucht, die wie Trunkene in ihr Verderben rennen, Jes. 29, 9 f. Klagl. 4, 21. Jerem. 49, 12 vgl. mit 25, 15 f. 27 ff. Hab. 2, 16. Es ist nicht der Zustand der Hülflosigkeit, sondern der Verblendung, in den Gott die Uebermüthigen versetzt, so daß sie unfähig der Besinnung und der Mäßigung sich überstürzen und eben dadurch die Strafe ihres Uebermuths vollauf empfangen. Dies nun und das letzte Glied des Verses: „auch du mußt Schutzwehr suchen vor den Feinden" muß uns Licht geben für das mittlere

---

spätere Einreihung dieses Ereignisses einerseits wohl möglich, andererseits enthalten jene, so viel dem Herausgeber bekannt, nichts, was gegen die obige Annahme entscheiden würde. A. d. H.

Glied. — נַעֲלָמָה bedeutet eigentlich eine Verborgene, Versteckte, Verhüllte. Die Uebersetzung: umnachtet sein, finster vor den Augen, wie Hitzig und Ewald wollen, läßt sich sprachlich nicht beweisen. In unserem Zusammenhang muß es den Zustand bedeuten, der eintritt in Folge einer muthwillig zugezogenen Strafe, einen Zustand, in welchem Ninive sich genöthigt sieht, Hülfe zu suchen vor dem Feinde. Dies ist nicht der Zustand der bloßen Verachtung, wie Hieronymus und andere Erklärer es fassen von einer, die sich aus Scham verbirgt, sondern es muß eine Verbergung aus Furcht bezeichnen, eine Abschließung, wo die sonst so offene Handelsstadt und herrische Gebieterin sich in sich selbst zurückziehen und verrammeln muß wie eine von der Welt abgeschlossene, verwaiste Frau. Dieselbe Darstellung des Zustands der Abgeschiedenheit tritt Jes. 47, 5. 8 f. ausführlicher hervor: „setze dich in die Stille, geh in die Finsterniß, du Tochter der Chaldäer, denn du sollst nicht mehr heißen Frau über Königreiche. Du sprichst in deinem Herzen: ich bin's und keine mehr; ich werde keine Witwe und Kinderlose werden; aber es werden dir solche alle beide kommen, daß du Witwe und kinderlos bist". Das ist dann auch eine Verhüllte, Verborgene. — מָעוֹז מֵאוֹיֵב wollen schon Hieronymus und Grotius als „Hülfe suchen beim Feind" fassen, ebenso Ewald. Hieronymus erklärt: in tantam venies necessitatem, ut a Babyloniis sive contra Babylonios ab inimicis tuis auxilium roges. Grotius: salutem ab hosti poscere, scil. deditione. So soll der Zustand der schmachvollsten Hülflosigkeit geschildert sein. Allein מָעוֹז ist so zu eng gefaßt. Es bedeutet nicht Hülfe, Rettung schlechthin, in

jeder Beziehung, sondern Festung und so Schutzwehr, die man nicht bei einem Feind sucht, sondern durch die man gerade gegen einen Feind sich zu helfen sucht. Und gegen die Hoffnung, sich noch zur Wehr setzen zu können, sind die folgenden Verse gerichtet. Unser מָעוֹז als Schutzwehr bildet den Uebergang namentlich zu den Festen, V. 12, hinter denen sie eine Schutzwehr suchen. מִן bezeichnet allerdings bei בִּקֵּשׁ die Person, bei der man etwas sucht, allein es gehört nicht zu תְּבַקְשִׁי, sondern zu מָעוֹז, und eben bei den Begriffen, die einen verfolgenden, bedrohenden Feind voraussetzen, steht מִן in der Bedeutung unseres „vor", s. Gesenius Wörterb. unter מִן, 3 a.

V. 12. Ein großartiges Bild! Die Festen, in denen man Schutz vor dem Feinde finden möchte, werden eine leichte Beute der Feinde. Mit der Leichtigkeit, mit der man gezeitigte Feigen abschüttelt, vergleicht der Prophet die Leichtigkeit, womit der Feind alles, was ihm sein Eindringen wehrt, auch die befestigten Plätze, an sich bringt. — תְּאֵנִים, das im Singular תְּאֵנָה immer Feigenbaum bedeutet, will Hitzig, weil es im Plural sonst nur von den Früchten vorkomme, mit philologischer Pedanterie = Feigen nehmen und עִם = und, so daß es hieße: Feigen und Frühfeigen sind deine Festungen, die geschüttelt werden. Das verzerrt die ganze Vergleichung und nimmt ihr ihre Energie. Nicht die Festungen fallen um und werden wie Feigen gegessen, sondern die bleiben stehen wie der Feigenbaum, werden aber wie dieser geschüttelt durch die Belagerung und fallen nun, eben durch Uebergabe, zwar nicht für sich selber, aber mit ihren Früchten, welche den Feigen verglichen werden, d. h. mit

Mannschaft und Vorrath, in den Mund der Esser, indem der Feind beides wegnimmt oder vertilgt. תְּאֵנִים sind also Feigenbäume, wie es das im Singular stets bedeutet und im Plural natürlich auch bedeuten kann (Amos 4, 9), hier aber bedeuten muß, da Feigen nicht neben Frühfeigen eine besondere Art bilden. — עִם drückt hier das Zugleich oder die Gemeinschaft aus, was die eigentliche Bedeutung des Wortes ist: der Baum samt den Früchten. — בִּכּוּרִים Frühfeigen sind die über den Winter am Stamm befindlichen Feigen, die früh, schon im Juni, reifen, also ohne langes Warten zu genießen sind. Jes. 28, 4 wendet dasselbe Bild ausführlich auf den Fall Israels an: ihre Herrlichkeit wird sein wie das Reife vor dem Sommer, welches, wer sein ansichtig wird, gleich aus der Hand verschlingt.

V. 13. Die Löwen und Helden 2, 13 sind Weiber geworden, Verrätherei öffnet die Eingänge des Landes, und das Wehrwerk der Stadt geht in Feuer auf. — Die Vergleichung eines feigen Heeres mit Weibern kommt öfters vor, z. B. Jes. 19, 16: an jenem Tag wird Aegypten den Weibern gleich sein. Jer. 51, 30. Es kann aber auch der verzärtelte, weichliche Charakter darin liegen; so Homer Iliade II, 235: „ihr Zärtlinge, feige Gesellen, Achäerinnen, nicht mehr Achäer (*Ἀχαιΐδες οὐκέτ' Ἀχαιοί*) und Virgil Aeneis IX 617. Die classischen Geschichtschreiber schreiben den Sieg der Feinde Assyriens und Ninives Fall der Ueppigkeit seines Hofes zu und der Schwäche seines Heeres, das durch vorhergehende Siege prahlerisch geworden sei und durch alle Arten von Ausschweifungen verweichlicht. — Unter שַׁעֲרֵי versteht man gewöhnlich Engpässe, und „Feuer frißt

die Riegel" versteht man von anderen Engpässen, die mit Gewalt genommen werden. Allein Thore des Landes und deine (d. h. Ninives) Riegel correspondiren sich. Land und Stadt wird also einander gegenüber gestellt. In den „Thoren des Landes" sind auch die übrigen Städte außer Ninive begriffen, Jerem. 15, 7; es ist also nicht auf Engpässe zu beschränken. Ninive und Assur werden hier zusammengefaßt, darum bedeutet auch „das Volk in deinem Inneren" das ganze assyrische Kriegsvolk; das übrige Volk aber haben wir deßwegen nicht auszuschließen. Endlich die Riegel Ninives sind seine befestigten Zugänge.

V. 14. Mit Ironie fordert der Prophet wie 2, 2 die Niniviten zur emsigen Gegenwehr auf, um das Feuer, das V. 13. die Wehren zerstört, zu löschen und die Lücken durch neue Bauten auszufüllen. Dies ist V. 14 durch den Zusammenhang mit V. 13 als einfachster Sinn an die Hand gegeben. — מֵי מָצוֹר faßt man gewöhnlich „Wasser für die Belagerung", Jes. 30, 20; Strauß mit der Modification: das während der Belagerung zum Gebrauch nöthige Wasser. Es liegt aber auch darin „gegen die Belagerung", zur Abwehr von Brand u. s. w. So bezieht sich der Genitiv in vielfachen Verbindungen auf das Object, z. B. חֲמַס אִישׁ Unrecht eines Mannes und gegen einen Mann, קִנְאַת עָם Eifer für das Volk. Der Genitiv nimmt überhaupt eine Menge von Wechselbeziehungen zwischen zwei Begriffen in sich auf, Beziehungen, die an und für sich zufällig sind und gerade nur nach dem besonderen Verhältniß, das dargestellt werden soll, verbunden werden. Von uns müssen die Beziehungen deßhalb oft mit den verschiedensten Präpositionen

umschrieben werden. Man kann also hierin keine apodiktische Grenze ziehen, sondern es muß bei solchen Verbindungen die Natur der Sache und der Zusammenhang entscheiden und alles zugelassen werden, was sich hienach hineinlegen läßt. So kann hier Wasser der Belagerung nicht nur das wegen der Belagerung und gegen dieselbe nöthige Wasser bedeuten, sondern auch das von der Belagerung selbst schon betroffene Wasser, wie Jes. 34, 5 עַם חֶרְמִי das von meinem Fluch betroffene Volk ist. Es ist dann damit gemeint, daß den Einwohnern des doch wasserreichen Ninive der Zugang zum Strom bereits von den Belagerern erschwert ist. Jedenfalls dürfen wir diese Beziehung nicht ausschließen. Der Spott ist dann nur um so intensiver, die Darstellung der rasch fortschreitenden Bedrängniß um so energischer. Zuerst: das Feuer zehrt das Riegelwerk auf, und indem du dagegen Wasser schöpfen willst, dringt auch der Feind schon heran; ebenso: indem du zur Ausbesserung die Ziegel zurichtest, ist, V. 15, dort schon das Feuer, das dich, d. h. die Stadt selbst, ergreift; der Feind haut schon ein mit dem Schwert und verwendet so wohl auch die Feuerungsanstalten gegen die Stadt. — חִזֵּק steht namentlich vom Ausbessern des Baufälligen und vom Stützen, 2. Kön. 12, 8 f. 13. 15. — Das folgende הַחֲזִיקִי מַלְבֵּן, stärke die Ziegelöfen, bedeutet wohl die Feuerung, um Ziegel zur Ausbesserung der Mauerlücken zu brennen, wie ja sogleich Feuer genannt wird. מַלְבֵּן ist der Ort, wo Steine aus Thon, לְבֵנִים, gebrannt werden, Ziegelofen Jer. 43, 9. Die Bedeutung Ziegel oder Ziegelform läßt sich nicht nachweisen. Der Mangel an natürlichen Steinen führte in mehreren Ländern, namentlich in

Mesopotamien, auf die Bereitung von Bausteinen aus Lehm. Die Ziegel wurden theils an der Sonne getrocknet, theils gebrannt in besonderen Oefen, was natürlich namentlich bei Belagerung, wo es Geschwindigkeit galt, angewandt wurde. — בֹּוא בַטִּיט können wir ganz wörtlich nehmen: kommen mit dem Thon (טִיט), d. h. Thon bringen; so auch 1. Kön. 13, 1. Ps. 66, 13. Es ist daher zum wenigsten unnöthig zu übersetzen: geh' in den Koth (Ewald). טִיט und חֹמֶר heißen theils Koth überhaupt, theils namentlich Lehm, Töpferthon. Der Zweck all dieser Handlungen ist, Material zur Ausbesserung der Mauerrisse zu gewinnen (חַזְּקִי מִבְצָרָיִךְ), wie beim Wasserschöpfen der Zweck ist, den Brand des Holzwerks an den Befestigungen zu löschen (V. 13: אָכְלָה אֵשׁ בְּרִיחָיִךְ).

Bei **V. 15** giebt es ziemlich verschiedene Auslegungen. Zuerst ist nicht zu übersehen, daß die beiden Heuschrecken-Namen, die hier zur Vergleichung gebraucht werden, יֶלֶק und אַרְבֶּה, zwei verschiedene Arten oder wenigstens zweierlei Formen (Wandlungen) bezeichnen (s. zu Joel 1, 4), und schon dies läßt erwarten, daß nicht einerlei Subject in beiden Vergleichungen gemeint ist. Gewöhnlich nimmt man aber an, V. 15 und 16 werde nur Assyrien mit den beiden Heuschreckenarten verglichen, und dadurch wird manches in diesem Vers dunkel und unpassend. So muß man bei תֹּאכְלֵךְ כַּיָּלֶק unter יֶלֶק Ninive verstehen und übersetzen: es, nämlich das Schwert, wird dich fressen wie den יֶלֶק. Gegen diesen aber war das Schwert und selbst das Feuer eine unzureichende Waffe, und es soll hier gerade das Zermalmende, das Ninive trifft, hervorgehoben werden. Ferner

ist Ninive in unserem Vers durchgängig als Fem. behandelt, somit kann und muß allerdings das הִתְכַּבְּדִי כָּאַרְבֶּה auf Ninive bezogen werden, nicht aber kann daneben auch das Masc. הִתְכַּבֵּד כַּיֶּלֶק auf Ninive gehen, indem es übersetzt wird: mehre dich wie ein Fresser. Sagt man, die erste (Masculin-)Form gehe auf Assyrien, die zweite (Feminin-) Form auf Ninive speciell, so ist dies nicht nur wieder eine gedankenlose Weitschweifigkeit, sondern auch hier, wo vor- und nachher constant das Subject als Fem. gefaßt ist, mit nichts zu motiviren. Vollends gezwungen ist es, das erste הִתְכַּבֵּד als infin. absol. mit dem zweiten zu verbinden, während כַּיֶּלֶק dazwischen steht — von dem Nichtssagenden des Sinns ganz abgesehen. Stellen wir uns in den Standpunkt der ganzen Schilderung hinein: der Prophet führt in unserem Vers die Zerstörungselemente auf gegenüber den Vertheidigungsanstalten, welche letztere V. 14 genannt hat, nämlich: das Feuer wüthet gegen ihre Bauwerke und Befestigungen, das Schwert gegen ihr Volk. Beides, Feuer und Schwert, wüthet und verzehrt als ein Fresser (תֹּאכְלֵךְ כַּיֶּלֶק; Subject ist eben das vorhergenannte Feuer und Schwert, nicht nur das eine oder andere), indem der Feind Stadt und Land mit Feuer und Schwert durchzieht. Nun setzt der Prophet hinzu: Verstärke dich oder magst du dich verstärken wie die Zugheuschrecke. Der Heuschrecken-Name Fresser (יֶלֶק) führt nämlich den Propheten auf eine neue Wendung, indem sich der Gedanke anreiht, daß ja Assyrien selbst an Zahl und an Verwüstungsmacht den Schaarheuschrecken (אַרְבֶּה) gleich komme. Um nun auch diesen Gedanken, mit dem man sich trösten könnte, als in sich selbst

nichtig darzustellen, premirt der Prophet eben das Verhältniß, das zwischen אַרְבֶּה und יֶלֶק stattfindet. Letzterer ist nämlich die stärkere Art der Heuschrecken, die auch schon größere Gewächse anfrißt, und ihr muß der אַרְבֶּה, die Schwarmheuschrecke, Platz machen, vgl. Joel 1, 2. Also: so zahlreich auch die אַרְבֶּה = Schaar sei, der יֶלֶק, wie es am Ende des V. 16 heißt, hebt sich zum Flug, und jene muß weichen; so mächtig ihr seid, ihr Assyrer, aus ist's mit euch; der Stärkere, der Fresser, kommt doch über euch. Das הִתְכַּבֵּד כַּיֶּלֶק erklärt, warum das feindliche Feuer und Schwert wie ein יֶלֶק alles frißt. Der Feind (dieser ist das in der ganzen Beschreibung vorschwebende Gegensubject zu Ninive, V. 11. 13) hat sich wie ein יֶלֶק verstärkt, seine Streit- und Zerstörungskräfte aufs höchste gesteigert. הִתְכַּבֵּד ist also einfach praeteritum. Ebenso wird auch der Satz: „magst du dich dagegen verstärken wie אַרְבֶּה" erläutert durch das folgende erste Glied von V. 16: du hast ja deines reisigen Zeuges mehr gemacht als des Himmels Sterne — aber was du auch auf diesem Weg schon an Kräften an dich gezogen hast und noch an dich ziehen wirst, es hilft dich nichts, um des Fressers Flug aufzuhalten (יֶלֶק פָּשַׁט). — Nach den neueren Ausgrabungen finden sich in den Ruinen Ninives Spuren genug von einer Zerstörung durch Feuer und Schwert. In den Palästen zeigen die Sculpturen unzählige Feuerflecken, den aus Metallen und Elfenbein bestehenden Thron namentlich im Nimrud-Hügel fand Layard zum Theil geschmolzen, der Marmor ist mit Blut bespritzt (Strauß).

V. 16. רָכַל herumziehen, namentlich als Händler, Ezech. 27, 13. 16. 17 ff.; hier schließt es an die Zugheuschrecken an (אַרְבֶּה — הִרְבֵּית) und ist zweideutig zu halten, daß es das räuberische Herumziehen in sich faßt sowohl zum Zweck des Handels als der Eroberung. Der Prophet erwähnt dies als etwas, das bisher bestanden hat (du hast gemehrt), das eben Ninive in Besitz von Geld und Leuten in Unzahl gebracht hat, daß es jetzt nach V. 15 dem fressenden Feindesheer eine Menge von Heuschrecken entgegenstellen kann. So bedarf es der unhaltbaren Erklärungen des רֹכֵל durch Söldner, Bundesgenosse, Kundschafter nicht. Ninive war im Besitz der großen Verbindungsstraße zwischen dem inneren Asien und Vorderasien, auf welcher die Handelszüge und Heerzüge sich bewegten. — פָּשַׁט sich ausbreiten; so 1. Chron. 14, 9. 13 von einem feindlichen Heer, namentlich auch plündernden Heer, so daß es einen plündernden Einfall bedeutet. Dies aber können wir hier nicht herbeiziehen, da וַיָּעֹף Folge des פָּשַׁט ist und der Feind keineswegs als einer dargestellt werden soll, der nur einen Plünderungsüberfall macht und dann schnell wegeilt, wegfliegt (wie z. B. Strauß beide Verben kombinirt), sondern als ein gründlich zerstörender, der sich Muße nimmt, das Volk in die Gefangenschaft zu führen. Ewald und Hitzig, indem sie diese Worte auf die fliehenden Assyrer beziehen, übersetzen: der יֶלֶק häutet sich und fliegt weg. פָּשַׁט wird allerdings vom Ausziehen des Kleides gebraucht, aber was soll das Sich-häuten bei den fliehenden Assyrern bezeichnen? Und wenn es dann dahin gedeutet wird, daß damit bei den bisher nicht geflügelten Heuschrecken die Flügel los werden,

und sie nun fliegen können, so ist ja nicht das Sich-häuten das Wesentliche, sondern das Beflügeltwerden, das aber hier gerade nicht ausgedrückt ist, und es bleibt wieder die Frage: womit sind denn die Assyrer beflügelt worden, um fliehen zu können? Und was soll dies überhaupt hier bei der Eroberung Ninives? Da soll doch nicht die glückliche Flucht, an die das Beflügeltwerden erinnert, geschildert werden (eine andere Flucht giebt es, V. 17), sondern der nutzlose Widerstand der Assyrer und das Alles niederwerfende Anstürmen des Feindes. Dazu paßt eben: der Fresser breitet sich aus, entwickelt seine Heeresmacht und herbeigeflogen ist er. — עוּף, decken, namentlich mit Flügeln decken und fliegen, findet sich besonders vom Herbeifliegen eines Kriegsheeres, indem dies unter dem Bild eines Raubvogels dargestellt wird, Jes. 11, 14, vgl. noch Habak. 1, 8. Jes. 60, 8.

Rieger macht von V. 13—17 folgende praktische Anwendung: „Wie kann Gott alles Vertrauen auf der Menschen Rath, Macht und Reichthum zu Schanden machen; wie steift man sich auf manches, hält es für ein großes Aufnehmen, wenn Handlungen emporgebracht, wenn sonst reiche Leute mit großem Vermögen in eine Stadt oder Land gezogen werden. Aber wenn es am Hauptgrund, der Furcht Gottes, fehlt, so wird zugleich viel Schwelgerei, viel fremde Sünde mit hereingeschleppt; und wenn man von dem blühenden Zustand und Reichthum Gebrauch machen will, oder wenn diese weisen Herren rathen sollen, so fliegen sie davon; auch unter dem Vorwand des Publicums (der öffentlichen Wohlfahrt) sucht man mehr sich selbst und ist mit dem, was man zu erhaschen strebte, immer davon zu fliegen bedacht.“

V. 17. מִנְּזָרִים und טַפְסְרִים sind wohl assyrische Namen von obersten Staats- und Militärbeamten. Das erste läßt sich übrigens in Zusammenhang bringen mit dem hebräischen נֵזֶר Diadem, Krone, wovon auch נָזִיר in der Bedeutung „Fürst“ kommt. Das Dagesch forte im Nun nimmt man als Dagesch euphonicum, das oft zur Schärfung der Silbe im 2. Consonanten einer zusammengesetzten Silbe steht. So in מִקְדָּשׁ, מַמְּגֻרָה, vgl. Ewald § 92 c. 160 c. Auf den assyrischen Monumenten erscheinen alle hohen Staatsbeamten mit Diademen geschmückt. Ein großer zahlreicher Hofstaat durfte im Orient überhaupt nicht und am wenigsten bei einer Großmacht wie Assyrien fehlen. טַפְסַר ist ohne Zweifel = טִפְסַר Jer. 51, 27; es könnte zusammengesetzt sein aus טַף turba hominum, agmen und שַׂר dux. Es scheint jedenfalls auch nach Jerem. einen Befehlshaber zu bedeuten. Michaelis und andere wollen im Wort mit Hülfe der Buchstaben-Versetzung das persische „Satrap“ finden. — In גּוֹבָי ist das Jod nicht Suffix, sondern 3. Radical. Es ist nach Ewald ein erweiterter Singular; findet sich auch Am. 7, 1 (nur daß dort Pathach punctirt ist). Die Wiederholung desselben Wortes dient zur Verstärkung des Begriffs, um namentlich Größe oder Menge hervorzuheben. Das Nähere siehe Gesenius Lehrgeb. § 173. גּוֹב bezeichnet nun namentlich die Heuschreckenbrut, die noch nicht lange aus der Erde gekrochen ist. Man muß nicht an die Großen und Heerführer für sich allein denken, sondern mit dem um sie geschaarten Volk werden sie einem Heuschreckenschwarm verglichen, der, so dicht, sicher und wohlbehaglich er eben noch lagert, schnell beim ersten Nahen der

Sonne davonfliegt; so fliehen jene Führer mit ihren Heeresmassen vor dem V. 16 genannten Fresser. — בְּיוֹם muß hier entweder im Allgemeinen die Bedeutung haben „zur Zeit“, oder muß der Tag als Ganzes gefaßt sein, wie er Tag und Nacht in sich faßt: denn der Sonnenaufgang folgt ja hier erst auf das יוֹם, und so wäre dann קָרָה Kühle der Nacht oder des anbrechenden Tags. Die Heuschrecken schlagen beim Untergehen der Sonne ihr Nachtlager auf und verweilen, bis die Sonne aufgeht. Es soll also das schnelle Verschwinden der Masse, auf welche Ninive rechnet, bezeichnet werden. קָרָה kann hier nicht Winter heißen, weil die Heuschrecken im Herbst ihre Eier in die Erde legen, und diese bleiben dort, bis der Frühling kommt. — נוֹדַד Pual, sonst nicht gewöhnlich, von נָדַד, das am häufigsten bedeutet: fliehen. — מְקוֹמוֹ Singular mit Beziehung auf die Singularform: אַרְבֶּה und גּוֹב; אַיָּם Plural wegen der Collectivbedeutung der beiden Wörter. So wird auch mit dem Singular- und Pluralpronomen abgewechselt Jer. 16, 7. Derselbe Gedanke Ps. 103, 16.

V. 18. Gewöhnlich versteht man diesen Vers von der sorglosen Nachlässigkeit der assyrischen Heerführer und dem dadurch herbeigeführten Verlaufen des Volks. Dies aber unterbricht wieder den Zusammenhang. Denn schon im vorangehenden Verse sind ja die Führer vor dem Feind, der V. 16 als ein Fresser herbeifliegt, geflohen, aufgejagt aus ihrer sichern Rast, und so würde nun eine Erwähnung der sichern Sorglosigkeit der Führer sich sehr nachhinkend ausnehmen und gar nicht stimmen zu der Emphase, mit der sich der Prophet zum Abschlusse des Ganzen an den

König wendet. Nehmen wir das ominöse Verschwinden V. 17 zusammen mit dem V. 16 herbeigeflogenen Fresser, sowie damit, daß schon V. 15 drohte: Feuer und Schwert wird dich fressen, so leitet dies Alles darauf, hier bei den schlafenden Führern und dem zersprengten Volk, das Niemand mehr sammelt, an die erfolgte entschiedene Niederlage zu denken. So nur ist ein Fortschritt in V. 15—18, und V. 19 kann schließen mit der Versicherung, daß es mit Assyrien nun völlig aus ist. Eben noch Alles voll reisigen Zeuges, Alles in Kampf und Bewegung: nun, König — da schlafen sie, die Wächter deines Reichs, da liegen sie herum, die unbegrabenen Massen; also: öde Todesstille um den eben noch mächtigsten König der Welt.[1]) Doppelsinnig sind die Ausdrücke freilich wie überhaupt von V. 15 an gehalten, weil das Moralische und das Physische, das Eigentliche und das Uneigentliche in dieser ganzen bildlichen Darstellung ineinander spielen soll. So liegt in רֹעִים die Vergleichung des Volks mit einer Heerde und seiner Führer mit Hirten oder Hütern, wozu dann das Schlafen den schlagendsten Gegensatz bildet, eine Vergleichung, die Ezech. 34 weiter ausführt, vgl. Jes. 44, 28. Mich. 5, 4. — שָׁכַן und נוּם findet sich nicht nur von sorgloser Nachlässigkeit, sondern auch vom Todesschlaf, Ps. 13, 4. 76, 6. Jer. 51, 39. 57. — נָפֹשׁוּ Niphal von פּוּשׁ = פּוּץ sich zerstreuen. Plural wegen des Collectivbegriffs von עָם. Zur Sache vgl. Num. 27, 17. 1. Kön. 22, 17. Ezech. 31, 12. 32, 22.

---

[1]) Wahre Poesie! — Die Volkspoesie stellt die äußersten Punkte hin, zwischen denen die Gefühle liegen, diese selbst aber werden nicht ausgesprochen.

V. 19. Auch in diesem Vers ist die Rede noch an den König, als Repräsentanten des Reichs, gerichtet, daher die Masculin-Suffixe; vgl. Jes. 14. Mit Assyrien, als Reich, ist's vorbei, und nirgends findet sein Schicksal Bedauern, vielmehr die von schwerem Druck Erlösten frohlocken. Luther: du Assur, du Ninive, du ganzes Königreich, zuvor hat Jedermann vor euch sich fürchten müssen, ihr habt Jedermann angegriffen: nun es euch wiederum so geht, gönnet euch dasselbe Jedermann wohl und freut sich darüber, daß ihr so zerstört seid und Gottes Gericht über euch kommen ist. — כֵּהָה *ἅπαξ λεγόμενον* von כָּהָה, dessen Grundbedeutung wahrscheinlich ist: erlöschen, daher schwach sein, kleinmüthig sein, trauern, Jes. 61, 3. Letzteres nehmen einige alte Versionen auch hier an: non est qui doleat ob fractionem tuam. Es stört aber die Symmetrie der Sätze. Das Wort wird auch vom Verschwinden eines Leidens, z. B. des Aussatzes gebraucht, 3. Mose 13, 26. Daher nehmen wir das Hauptwort hier als Tilgung, im Sinn der Heilung, wie es auch die jüdischen Ausleger durch רְפוּאָה (von רָפָא, Heilung) erklären; letzteres ist ebenfalls mit שֶׁבֶר verbunden Ps. 60, 4. — שֶׁבֶר bedeutet Bruch und so theils Wunde, theils Untergang, Prov. 16, 18. — נַחְלָה von חָלָה aufgerieben, schwach, krank sein; dann wird das Wort von schwerer, verzweifelter Plage, die keine Herstellung mehr zuläßt, gebraucht Jer. 14, 17, vgl. 18 f. 30, 12 f. — שִׁמְעֲךָ eigentlich bloß das Gerücht von dir, nach dem Zusammenhang das Gerücht von deiner Niederlage, so Jes. 23, 5. — Das Händeklatschen ist Aeußerung nicht des Staunens (Hieronymus), sondern der Freude; ähnliche

Schilderung Jes. 48, 20. Zeph. 2, 13—15. Die Freude ist nicht Schadenfreude, sondern Freude über die Erlösung. — עָבַר wie 2, 1 von feindlichem Einfall und grausamer Behandlung. — רָעָה, vgl. Jon. 1, 2, faßt alle die vorher aufgezählten Unthaten zusammen. Wie grausam namentlich die Assyrer die Besiegten behandelten, zeigen auf den Monumenten Abbildungen von allerlei unmenschlichen Mißhandlungen: Gestalten mit Pfählen durch den Leib, mit ausgestochenen Augen u. dgl.

Rückblick.

Nach der Natur des historisch begrenzten Gegenstands, den Nahum behandelt, ist bei ihm das eigentlich Erbauliche nicht zu suchen, auch nicht erhabene Schilderung der großen Zukunft; demungeachtet, gerade für den gewöhnlichen Weltlauf, werden die ewigen, einfachen Grundwahrheiten hervorgehoben, die darin so total vergessen werden, und die doch, wie über den Einzelnen, so über die Reiche entscheiden. Das ABC, das der Prophet überall durchblicken läßt, ist: Was groß ist vor den Menschen, ist vor Gott ein Greuel; wer stolz ist, den kann und wird Gott demüthigen. Dabei ist für Staaten und Staatenlenker zu lernen, wie die sogenannte höhere Politik von Gott beurtheilt und gerichtet wird, auch die heiligthuende Politik, die sich mit der Religions-Propaganda verbindet, wie das alles keine Stützen sind, daß nicht die aufs Höchste damit gesteigerten Erdenmächte in den Staub sinken müßten, weil sie die sittlichen Grundgebote, du sollst nicht lügen, nicht stehlen und morden, verachten. Ninives Fall ist nur der Commentar zu der 1, 2 ff. ausgesprochenen allgemeinen Wahrheit: ein eifernder Gott und Rächer ist Jehovah seinen Widersachern. Er ist

langmüthig, aber nichts läßt er ungestraft. Stromartig bricht er durch; wenn sie in voller Kraft noch sind und noch so zahlreich und noch so eng verbunden, werden sie abgeschoren und weg ist's. — Diese Wahrheit erscheint als ein Weltreichsgesetz, dem auch die größten Weltmächte unterliegen; und die prophetische Beschreibung des Falls dieser Bollwerke des ungöttlichen und falsch-göttlichen Wesens ist die Folie der Gerichte der letzten Zeit, die auch über die Staaten gehen. Es ist nicht bloße Vergangenheit darin abgebildet, sondern zugleich eine beständige Gegenwart und unfehlbare Zukunft.

Durch die ganze Prophetie zieht sich der von Nahum an die Spitze gestellte Begriff der heiligen Strenge neben der heiligen Langmuth Gottes. Beide zusammen machen den Begriff einer unergründlichen Gerechtigkeit Gottes aus. Daß Nahum trotz der bedrohenden Stellung, die er einzunehmen hat, den Begriff der Langmuth Gottes nicht aus den Augen verliert, und wie er ihn anwendet, ist eben für die Theologie wichtig. Den Ungerechten, Uebermüthigen, den im Glück Sichern und Stolzen, wie sie sich nun auch religiös oder politisch gestalten mögen, diesen verkündet der Prophet Gott in der Macht und Majestät des Richters. Dagegen den Bedrängten, die bei Gott ihre Zuflucht suchen, verkündet er: er ist auch geduldig und gütig, 1, 3—7. So wird in der ganzen Offenbarung die Darstellung Gottes als des Heilands und des Richters verbunden; keines ist ohne das andere, aber auch keines ist wider das andere, und ebenso wenig ist beides willkürlich durcheinander zu mischen, sondern jedes gilt in seinem be-

stimmten sittlichen Zusammenhang. Die erbarmende und helfende Liebe Gottes gilt für die Mühseligen und Beladenen, die ihre Hülfe bei ihm suchen, seinen Namen heiligen, aber niemals für die Leichtsinnigen, die seine Güte auf Muthwillen ziehen, die heucheln, seinen Namen nicht heiligen und anderen Leiden anthun. Auch in seiner neutestamentlichen Liebe hört Gott daher nicht auf, ein verzehrendes Feuer zu sein für alles Unheilige, Ungerechte und Heuchlerische. Als Heiland und als Richter ist er gerecht. Sein Reich ist in Gnade und in Strenge ein Reich der Gerechtigkeit.

Der Prophet Zephanja.

Einleitung.

I. Ueber die Person des Propheten.

Bei den Septuaginta heißt der Prophet Sophonias. Seine Genealogie ist im ersten Vers in aufsteigender Linie durchgeführt bis ins vierte Glied. Da dies ungewöhnlich ist, so wird es vielfach als Andeutung einer vornehmen Abkunft angenommen. Wir hätten so neben Amos, dem Propheten aus dem untersten Stand, einen aus dem höheren, oder gar höchsten. Nach Einigen war er aus priesterlichem Geschlecht und Eine Person mit dem Priester Zephanja 2. Kön. 25, 18; nach Anderen wegen der Erwähnung des Hiskia aus königlichem. Der Name Hiskia war übrigens kein ungewöhnlicher.

Ob der Prophet, der nach V. 1 unter Josia weissagte, im Anfang der Regierung Josia's lebte, welche im Ganzen 31 Jahre von 641—610 oder 639—608 umfaßte, oder in der späteren Zeit desselben, läßt sich wieder nicht ganz sicher entscheiden. Immerhin weissagte der Prophet vor der Zerstörung Ninive's, die er verkündet 2, 13, und die gegen Ende der Regierung, im 18. oder 19. Jahr des Josia erfolgte. Die genaue Bestimmung ist zweifelhaft, s. Keil, kleine Propheten zu Nahum S. 400. Er lebte so ungefähr

ein Jahrhundert nach Micha und ist jedenfalls ein Zeitgenosse des Jeremia (und mit ihm der nächste Prophet nach Nahum). Vgl. Weiteres über die Periode der Wirksamkeit des Propheten, Hävernick, Einleitung II. Theil. II. Abth. S. 394 ff.

II. Charakter dieser Zeit.

Zwischen Hiskia und Josia regierten die zwei abgöttischen Könige Manasse und Amon von 698—641. Unter ihnen waren die durch Hiskia zurückgedrängten götzendienerischen Culte wieder in weitester Ausdehnung eingerissen und die Prophetie war unterdrückt, das echte Gotteswort verstummt. Diese rasche Steigerung ins Schlimmere nach einem König wie Hiskia erklärt sich, wenn man bedenkt, wie die gefürchtete assyrische Macht seit dem vor Jerusalem erhaltenen Schlag wenigstens Judäa gegenüber gebrochen erschien, während Babel noch nichts Bedrohliches für Juda darbot. Also nach außen war heiterer Himmel und nach innen hatte das Reich unter der langen und guten Regierung Hiskias neue Festigkeit gewonnen. So fühlte man sich wohl in der Gegenwart und sicher für die Zukunft; daraus aber bildet sich immer ein Uebermuth, welcher die alten Laster wieder aufnimmt, und dieser Uebermuth ist um so unverbesserlicher, wenn noch eine falsche geistige Macht hinzutritt, wie die falsche Prophetie, eine Macht, welche die öffentlichen Zustände beschönigt, sogar mit dem Schein göttlicher Autorität sie deckt, und von der Religion eine falsche Anwendung macht. Mit der Sittenlosigkeit geht dann Hand in Hand eine Aufgeblasenheit und Sicherheit, die am Rand

des Abgrunds noch träumt von den alten großen Zeiten und von erneuten Herrlichkeiten. So ging es in Juda nach Hiskia's Tode, und darauf folgten die schon erwähnten Mißregierungen von Manasse und Amon. Der Nachfolger Josia hatte nun zwar im zwölften Jahr seiner Regierung wieder die Hinwegräumung der falschen Culte begonnen (2. Chron. 34, 3 ff.) und im 18. Jahr (2. Kön. 22 u. 23) hatte er die Durchführung des im Pentateuch niedergelegten Gesetzes in die Hand genommen. Dennoch konnte dies nur die öffentliche Religionsform reformiren, nicht aber Geist und Wesen des Volkslebens, wie dies auch schon bei Micha unter den Reformen des Hiskia entgegengetreten. Die Zeit des Josia war nur eine Zeit der äußeren Ruhe, der Windstille vor dem letzten Sturme, über welchen sich das Volk in oberflächlicher Religiosität und üppiger Sicherheit verblendete. Daher die scharfe drohende Sprache unseres Propheten, vgl. die Anrede 2, 1: „Du sattes," oder nach Andern „unverschämtes Volk"; 3, 1: „Wehe der widerspenstigen, besudelten, gewaltthätigen Stadt;" vgl. 2. Kön. 22, 14 ff. die entsprechende Auffassung der Zeit in der kurzen Weissagung der ebenfalls unter Josia lebenden Prophetin Hulda. Mit Josia's Reformation trat also wieder das echte Prophetenwort auf den Schauplatz, das seit Manasse gegen ein halbes Jahrhundert verstummt war. Jene Pausezeit im Auftreten der Propheten bildet noch einen von den im Allgemeinen unsicheren Zeitbestimmungen, eben den Scheidepunkt zwischen den sechs ersten und den sechs letzten unserer kleinen Schriftpropheten, worunter Zephanja gehört. Wie Nahum die Reihe der sechs ersten: Joel, Jona, Amos, Hosea,

Micha beendigt, so beginnt Zephanja die Reihe der sechs anderen. Es gehören nämlich Zephanja, Habakuk, Obadja, Haggai, Sacharja, Maleachi theils in die Zeit des Verfalls des Reiches Juda, theils in die Zeit der Restitution. Zwischen beiden liegt der Untergang des Reiches Israel. Die Weissagung unsres Propheten schließt daher letzteres Reich nicht mehr ein, sondern wendet sich bestimmt an Juda.

Was nun

III. den Inhalt seiner Weissagung

betrifft, so bestraft er im Allgemeinen die Religions-Mengerei (Jehovah und Götzen) neben der Irreligiosität im Volk, die Entweihung des Heiligen, des göttlichen Wortes und Gesetzes in dem pflichtvergessenen Verhalten des Propheten- und Priesterstandes, neben dem scheinheiligen Halten über äußerer Observanz, endlich in den höheren Ständen das habsüchtige, gewaltthätige Krämerwesen neben der sittlichen Erschlaffung. Speciell hält der Prophet Cap. 1 dem verdorbenen Reich den göttlichen Gerichtstag vor als zerstörend für Volk und Land. Cap. 2 geht er nach kurzem Aufruf zur Bekehrung V. 1—3 über zur Weissagung von Strafgerichten über die Judäa umgebenden Weltvölker. Cap. 3 kehrt er zurück zu Jerusalem, behandelt eingehend seine schwere Verschuldung. Dieser wird einerseits V. 1—8 die Strafe, ja die lange Dauer der göttlichen Abgewandtheit als verdient gegenübergestellt, anderntheils V. 9—13 die Verheißung einer künftigen Wiederherstellung des Restes der Frommen als des Keims einer neuen Volksgemeinde, die dann V. 14 ff. nach ihrer inneren und äußeren Herrlichkeit beschrieben wird. Das Specielle siehe bei den einzelnen Capiteln.

Eine Besserung der dem Propheten zunächst vorliegenden Zeitverhältnisse verheißt er keineswegs; mit einer optimistischen oder auch nur milderen Zeitanschauung tröstet er durchaus nicht. Warum dies? Unter dem zerrütteten Sittenzustand neben falscher Religionspflege konnte es nicht Aufgabe eines göttlichen Propheten sein, den schon sich öffnenden Verderbensschlund zu verdecken und einen gründlichen Umschwung im Ganzen des Volkslebens zu erwarten, eine Herzensbekehrung, wodurch allein eine Abwendung der nach göttlicher Ordnung drohenden Katastrophe bedingt war. Die Sache war soweit gediehen, daß auch Zephanja's Zeitgenosse Jeremia 14, 11 ff. 45, 5 es sich gesagt sein lassen mußte, für dies Volk nicht mehr um Gnade zu bitten und keine großen Dinge zu begehren. Es galt vielmehr die unbestechliche Wahrheit gegenüber den gesteigerten Erwartungen und den so sicheren Hoffnungen, wozu die von oben herab eingeführte Reform so leicht veranlaßte, während dieselbe doch nur äußerlich blieb und mit des Königs ausgezeichneter Persönlichkeit wieder verschwinden mußte. Gerade solchen oberflächlichen Heils- und Siegesphantasien, die von der sittlichen Fäulniß im Land abstrahiren und von falschen Propheten in Menge genährt werden, mußten und müssen die echten Propheten entschieden gegenübertreten, sie mußten aufs Bestimmteste, ja schonungslos das übertünchte herrschende Verderben und seine unvermeidliche Strafe aufdecken, wie dies Cap. 1 und 3 thut.[1]) Neben dem galt und gilt es zugleich

[1]) „Wie wehe muß Zephanja's Weissagung vielen redlichen Seelen und dem frommen König selbst gethan haben, und wie schwer ist das Amt eines Propheten!" sagt Preiswerk in der Zeitschrift „Morgenland" Jahrgang 1842. S. 196.

eben durch solche Aufdeckungen den kleineren und besseren Theil des Volkes innerlich abzulösen und auszuscheiden von der für das Göttliche abgestumpften oder es mißbrauchenden Masse (1, 6), sie unter der herrschenden Gleichgültigkeit für das höhere Heil zu erwecken, daß sie sich nicht täuschen mit den politischen und kirchlichen Reformversuchen, sondern sich concentriren auf das demüthige Suchen des Herrn im Weg seines Gesetzes, seiner festgesetzten Grundordnung, als dem einzigen Heilsweg 2, 3: „suchet nach Jehovah, erstrebet Rechtschaffenheit und Demuth“ (wie bei Micha). Diese bußfertige und demüthige Ergebung in die schwere Zeit mit Aussicht zunächst auf Verschonung unter dem Gericht selbst 2, 3 und weiterhin auf die volle Offenbarung des Heils 3, 8 ff. — dies den leidenden Redlichen ans Herz zu legen ist neben jener strafenden Aufgabe die wohlthuende Bestimmung auch unsres Propheten.

Die instructive Grundanschauung dieser und andrer Prophetie ist also die: In einer Zeit, wo selbst die kräftige reformatorische Wirksamkeit der obersten Gewalt nicht mehr innerlich im Volk das Gesetz Gottes und das eben daran gebundene Heil Gottes zu einer Macht machen kann, wo in der Masse theils religiöse Gleichgültigkeit, theils religiöser Schein dem Sittenverderben zur Seite geht, da ist das Gericht eine moralische und theokratische Nothwendigkeit, welcher keiner, der Gott fürchtet, in den Weg treten darf; es ist eine Nothwendigkeit, damit gerade das wahre Heil, das sittliche Heil Gottes zur Manifestation komme, und dies soll eben die Besseren, die als die Elenden im Lande bezeichnet werden, d. h. als die von der Noth innerlich

durchdrungenen, bestimmen, äußerlich nichts Großes ausrichten zu wollen in so elender Zeit, um so mehr aber den Herrn zu suchen und seiner zu harren, als das Einzige, das ihnen unter allem Ungemach Verschonung im göttlichen Gericht verbürgt und nach allem Ungemach das volle, reine Heil, in dem die göttlichen Gerichte eben die Bestimmung haben, Raum zu schaffen für die Segnungen der Gnade 3, 8 ff. Das sind Wahrheiten von der größten praktischen Bedeutung.

IV. Die Darstellung unsres Propheten.

ist schlicht und einfach, und lehnt sich vielfach an ältere, namentlich Micha an; man thut aber Unrecht, daß man demselben gewöhnlich einen ziemlich untergeordneten Platz einräumt, sogar nur den eines Compilators. Eine genauere Auffassung ergiebt, daß auch in ihm der prophetische Geist eigenthümlich und kräftig sich zeigt, daß bei ihm die tiefsten göttlichen Wahrheiten sich vorfinden, nur kurz, aber gedrängt und eindringlich zusammengefaßt. Die Propheten ordnen sich überhaupt in drei Reihen:

1. Die, welche die göttlichen Reichsgeheimnisse erst andeuten in ihren zarten, verhüllten Keimen und in ihren einzelnen Ansätzen, so namentlich bei Joel, der mit Wenigem anfängt.

2. Bei der zweiten Art breiten sich die Enthüllungen der Reichsgeheimnisse aus bis zu einem prächtigen Baum; so namentlich bei Jesaja; dann aber

3. folgen auch solche, welche diese ausgebreiteten Explicationen der Wahrheit und die Bekanntschaft damit schon

voraussetzen, sie nun aber nochmals in ihren Spitzen zusammenfassen und in kurzem, bündigem Schlagwort den Gemüthern einprägen, so Zephanja, der in nuce eine universelle Gerichts- und Heilsapokalypse giebt. Die Propheten alle aber, die groß und die klein erscheinenden, wollen und haben nur Einen Ruhm und Eine Quelle der Kraft, den Herrn als den, welcher Alles in Allen wirkt und vertheilt, wie Er will für seinen Plan und Zweck.

Capitel I.

Uebersicht. Cap. 1 wird das Strafgericht beschrieben unter dem Namen Tag des Herrn V. 7, näher bestimmt V. 8., Tag des Schlachtopfers des Herrn und nach seiner Wirkung V. 15 f., Tag des Zornergusses, der Noth und Drangsal, Verheerung und Verdunklung. Das Gericht selbst wird zuerst beschrieben nach dem Umfang seiner Objecte V. 2—9, dann nach seiner eindringenden Schärfe V. 10—13, endlich nach seiner unwiderstehlichen Schnelligkeit und Macht V. 14—18.

V. 1—3. „**Wort Jehovahs, welches erging an Zephanja, Sohn Kuschi's, des Sohns Gedalja's, des Sohns Amarja's, des Sohns Hiskia's, in den Tagen Josia's, Amon's Sohn, Königs von Juda.** V. 2. **Weg — Wegraffen werd ich Alles von der Oberfläche des Erdbodens, ist Jehovahs Spruch.** V. 3. **Wegraffen Menschen und Vieh, wegraffen des Himmels Vögel und die Fische des Meeres und die Aergernisse sammt den Uebelthätern, so daß ich vertilge den Menschen von der Oberfläche des Erdbodens, spricht Jehovah.**“

Unmittelbar nach der großen Reformation des Josia wird, wie schon angegeben, bemerkt 2. Kön. 23, 26: „Doch kehrete sich der Herr nicht vom Grimm seines großen Zorns über Juda.“ Dies mit Bezug auf das von Manasse her datirende Sittenverderben Cap. 21, 11 ff. Daher 23, 27 die Verwerfung des Volks von Seiten Gottes gedroht wird. Jer. 13, 23: Ihr könnt nicht Gutes mehr thun, weil ihr

des Bösen gewöhnt seid, dieses euch zur zweiten Natur ward, so wenig als ein Mohr seine Haut wandeln kann. Es ist also schon alttestamentlicher Begriff, daß nicht die Besserung der religiösen und politischen Form, nicht die äußere Reform über die Zukunft eines Volks entscheidet, sondern nur die innere Reform, die sittliche Besserung, und daß keine einzelne noch so vortreffliche Persönlichkeiten den Untergang eines sittlich verdorbenen Gemeinwesens (Aas) aufhalten. Jer. 5, 3. 6, 8. 7, 3. 7. 28. 26, 13. 32, 33. vgl. Matth. 11, 20. Luk. 13, 3. Wer das Gericht, sofern es zunächst Juda gilt, vollziehen soll, ist in unsrem Propheten nicht gesagt, Jeremia nennt die Chaldäer (Näheres bei V. 4.). Gegen Hitzigs Annahme der Scythen siehe Hävernick, Einleitung II. Theil 2. Abth. S. 210.

V. 2 wird das im Folgenden ausgeführte Thema ohne weitere Einleitung schneidend vorangestellt. אָסֵף kann als Hiphil genommen werden für אַאֲסֵף = sammeln. Das א bei פא quiescirt manchmal in Kamez (so אָזִין für אַאֲזִין ich merke auf Hiob 32, 11; Jer. 8, 13 אָסֹף אֲסִיפֵם die gleiche Verbindung wie hier), oder ist es Hiphil von dem stammverwandten סוּף = Ende machen.

V. 3 subsumirt nicht bloß die menschliche Bevölkerung, sondern auch die übrigen lebendigen Geschöpfe. Hos. 4, 3. Die Entvölkerung („ich vertilge den Menschen“) begleitet eine auch auf die Thierwelt sich erstreckende Verödung, wenn namentlich verheerende Naturkatastrophen mit Reichskatastrophen verbunden sind, wie dies bei einem Tag des Herrn immer hinzuzudenken ist. Vgl. V. 14 f. mit Jer. 4, 23—29 (zerstörende Erdbeben), 9, 10 f. 12, 4. Eben die Propheten, die noch unmittelbar

dem völligen Staatsuntergang vorausgingen, Jeremia und Zephanja im Reich Juda, Hosea im Reich Israel haben diese Züge allgemeiner Verödung. Zu הַמַּכְשֵׁלוֹת אֶת־הָרְשָׁעִים vgl. Matth. 13, 41: *τὰ σκάνδαλα καὶ τοὺς ποιοῦντας τὴν ἀνομίαν.* אֶת hier ohne וְ Präpos., heißt also: mit, sammt. Die Aergernisse werden V. 4 f. aufgezählt: Baalsdienst, V. 5 Gestirndienst für sich und vermengt mit Jehovahdienst. Die Uebelthäter sind die dabei V. 4 f. aufgezählten Personen. Die Form מַכְשֵׁלָה findet sich nur noch Jes. 3, 6; daß es aber hier deßhalb wie dort durch „Trümmer" übersetzt werden müsse, folgt daraus nicht, da unsre Stelle so gut wie jene selbständige Stellung hat für Eruirung des Sinnes einer sonst nicht vorkommenden Wortform, und „Trümmer" für unsren Zusammenhang sinnlos ist, während die Verwandtschaft mit מִכְשׁוֹל und die Parallele Matth. 13 das *σκάνδαλον* nahe legen. Aergernisse sind die Worte und Producte der Schlechten, indem sie durch solche theils zu gleicher Sünde verführen, theils auch, indem sie so lange straflos ihren Uebermuth treiben können, daß sie selbst Rechtschaffene in ihrem Glauben an Gottes Gerechtigkeit irre machen. Ps. 73. Matth. 11, 6. 24, 10.

V. 4—6. „Ich strecke meine Hand aus über Juda und über alle Bewohner Jerusalems und vertilge von dieser Stätte die Ueberbleibsel Baals, den Namen der Götzenpfaffen sammt den Priestern, V. 5. und die anbeten des Himmels Heer auf den Dächern, sowie die Anbeter, die schwören dem Herrn und zugleich schwören bei ihrem Götzenkönig, V. 6. auch die abtrünnig werden von Jehovah, wie die nie Jehovah suchten, noch ihn angingen."

V. 2 f. hatten Land und Leute im Allgemeinen bedroht ohne nähere Begrenzung, so daß man bei der Doppel=

bedeutung von הָאֲדָמָה, Boden eines Landes neben Erdboden im Allgemeinen, an ein Weltgericht denken kann oder, wenn dies nicht, fragen, wo gilt es? Die absichtliche Unbestimmtheit soll allerdings zunächst den Schrecken des absoluten Gerichts erwecken. Nun aber giebt V. 4 an, wen es in erster Linie betrifft, worauf dann Cap. 2 auch die umliegenden Länder subsumirt werden. Juda mit Jerusalem ist das nächste Gerichtsobject. Dabei werden zugleich die betreffenden Personen oder vielmehr Menschenklassen, die das Gericht trifft, näher bezeichnet nach ihrem moralischen Charakter. Zuerst werden genannt

1. die Falschgläubigen V. 4 f., theils Götzendiener, wie sie am öffentlichen Cultus der Götzenpfaffen sich betheiligen, oder privatim auf ihren Söllern unmittelbar Gestirndienst treiben, theils solche, die Götzen- und Jehovahdienst verbinden, als handelte es sich bei den Culten nur um verschiedene Religionsformen Einer religiösen Grundidee oder um eine allgemeine Religion;

2. werden hervorgehoben die Ungläubigen V. 6 und zwar theils solche, die vom Glauben wieder abfielen, theils solche, die nie um Gott sich bekümmerten, die Gottesverächter, die also erhaben sind über das Bedürfniß einer positiven Religion. Ueber alle diese Sorten von Frommen und Unfrommen ergeht das Gericht.

Das Ausstrecken des Arms ist in unsrem Zusammenhang die göttliche Veranstaltung der Strafe; vermöge der Schöpfermacht (vgl. Jer. 27, 5. 32, 17) setzt Gott die Natur- und Geschichtsereignisse in Bewegung und verwendet sie. So auch 2. Mos. 3, 20. 7, 5. Jer. 32, 21 und vielfach

in den Propheten bei Strafverhängung Jes. 5, 25. 14, 27. Jer. 6, 12. 51, 25, namentlich auch bei Ezechiel. In anderem Zusammenhang ist es auch das dem Menschen entgegenkommende Gnadenwirken Gottes mit seinen anziehenden, um Liebe werbenden Kräften und Werken. Spr. 1, 24. Jes. 65, 2. Röm. 10, 21. — שְׁאָר הַבַּעַל dies deutet auf einen theilweise übrig gebliebenen Baalscult trotz der vorangegangenen Reformation. Für den Baal waren Tempel errichtet 1. Kön. 16, 32. 2. Kön. 10, 21 ff., Privataltäre Jer. 11, 13, besonders auf Anhöhen und Dächern Jer. 19, 5. 32, 29. Der Baalscult hatte ein zahlreiches Priesterpersonal 1. Kön. 18, 22. 2. Kön. 10, 19 ff. Neben Rauchwerk Jer. 7, 19 und 11, 13 wurden auch blutige Opfer, selbst Kinder Jer. 19, 5 dargebracht mit Tanz der Priester 1. Kön. 18, 26. בַּעַל ist im Allgemeinen phöniciſche Bezeichnung für Gott. Daher in vielen punischen Namen (Hannibal ꝛc.), mit dem Artikel bezeichnet es die männliche Hauptgottheit der phöniciſchen Stämme. Ohne Zweifel ist es eine Naturgottheit, namentlich ein vergötterter Himmelskörper, etwa die Sonne. Baal neben Astarte, dem weiblichen Princip, womit der Venuscult verknüpft war (2. Kön. 23, 7 u. Baruch 6, 43), gewann schon in der Richterzeit Verehrung unter den Israeliten. Richt. 2, 11. 13. 3, 7. 6, 25 ff. Unter verschiedenen Königen kam es zu einem völlig ausgebildeten Cult mit Tempeln ꝛc., wie oben geschildert.[1]) Weiteres vgl. Winer, Reallexikon unter Baal,

[1]) In Juda hatte, nachdem bereits durch Salomo die davidische Blüthe des Jehovahcultus gebrochen war, Rehabeam mit dem heidnischen Cultus das Land überschwemmt (1. Kön. 14, 22 ff.), während das nördliche Reich unter Jerobeam den unreinen Jehovahdienst bei

Astarte, Aschera. Eine so althergebrachte, tiefgewurzelte, zur Volksleidenschaft gewordene Richtung hatte auch Josia nicht ausrotten können. Sogleich mit seinem Tod beginnt nun durch Jehovahs ausgestreckten Arm Schlag auf Schlag auf das unverbesserliche Reich zu fallen, zuerst von Aegypten aus unter Necho, wobei Josia selbst in der Schlacht bei Megiddo fiel 610. Seinen Nachfolger Joahas nahm Necho gefangen, dem Land legte er einen schweren Tribut auf. Als dann Necho von Nebucadnezar besiegt war 604, wurde Syrien mit Palästina durch die Chaldäer genommen, bis auf eine neue Verbindung Judas mit Aegypten die chaldäische Macht unter Nebucadnezar dem jüdischen Reich den letzten Schlag gab. Nachdem schon der Kern des Volks 599 nach Babylonien geführt worden, wurde 588 Jerusalem geplündert und zerstört, und wurden mit und nach dem geblendeten König Zedekia ganze Züge des Volks nach Babylonien fortgeführt. Vergleicht man also den Vortrag unseres Propheten mit der Geschichte, so sieht man, wie Rieger sagt, in wie großem Ernst das gesprochen ist, was 2. Kön. 23, 25—27 steht: „Vor Josias war kein König gewesen, der so von ganzem Herzen und von ganzer Seele

---

den goldenen Kälbern pflegte. Griff Assa in Juda und Josaphat wieder reformirend ein, so drang hernach durch Jorams Verschwägerung mit Ahab, dem eifrigsten Beförderer des Baalcultus im Reich Israel, derselbe auch wieder in Juda ein, ohne daß es den Königen Joas, Usia, Jotham gelungen wäre, alle Spuren des Heidenthums zu vertilgen. Amos 2, 4. 5, 5. 8, 14. Selbst auf Hiskia's durchgreifende Reformation rissen unter Manasse die verdrängten Götzenculte so stark wieder ein, daß die Propheten unterdrückt wurden. Jerem. 15, 10 und nach den Büchern der Könige Manasses Greuel größer waren als die der Kananiter.

und von allen Kräften sich zum Heil bekehrte nach dem ganzen Gesetz wie dieser . . . doch kehrte sich Gott nicht von seinem großen Zorn, womit er über Juda erzürnt war . . . und sprach: ich will Juda auch von meinem Angesicht thun, wie ich Israel weggethan habe und will diese Stadt verwerfen, die ich erwählt habe u. s. w." Die moralischen Gründe hiezu sind klar, namentlich auch nach dem, was wir über die unsittliche Art der heidnischen Culte wissen.[1]) Wichtig ist auch die Bemerkung, die sich am Bild des verfallenden Judenstaats wie des Römerstaats aufdrängt, daß der Indifferenz gegen die Wahrheit in der Religion eine Religionsmengerei (Götzenpfaffen — Priester; Himmelsheer — Jehovah) zur Seite geht. Dies preist man als Toleranz, Unionsstreben, als philosophischen Fortschritt, aber es ist ein Zeichen des geistigen Absterbens und Vorbote auch der politischen Auflösung.

כְּמָרִים von כֹּמֶר ausschließliche Bezeichnung der Götzenpriester 2. Kön. 23, 5. Hos. 10, 5. — כֹּהֲנִים sind die Jehovahpriester, welche, auch soweit der äußeren Form nach der Jehovahdienst beibehalten war, die gesetzliche Bestimmung darüber nicht einhielten 3, 4. Jer. 2, 8. Willkürliche Hintansetzung der göttlichen Anordnungen, Religionsmengerei und Vermischung von Wahrheit und Irrthum (V. 5 f.)

---

[1]) Die moderne Natur- und Kunstvergötterung mit ihrer theils crassen, theils feinen Gottesverachtung und ihrem unsittlichen Gefolge der Selbstsucht, Ehrsucht, Wollust steht auf gleichem Niveau mit dem alten Götzenthum. Act. 19, 28. Dieses folgte nur dem plastischen Trieb des Alterthums, indem es sich zu einem durch positive Institutionen und äußerliche Symbolik organisirten Cult gestaltete, während die moderne Abgötterei nicht einmal eine organisirende Macht ist, sondern eine desorganisirende.

charakterisiren immer die Zeiten, wo das Gute, das sich noch geltend macht, vereitelt wird durch äußerliche Halbheit, Falschheit, und beschleunigen den Ruin, weil die moralischen Kräfte irre geleitet werden und die Gesinnung verderbt wird.

V. 5. לִצְבָא הַשָּׁמַיִם. Der Gestirndienst war im Gesetz (5. Mos. 4, 19. 17, 2 ff.) bei Strafe der Steinigung verboten. Jer. 8, 2. Der Cult fand auf flachen Dächern statt unter Räucherungen und Trankopfern Jer. 19, 13. Das war dann echt poetisch! "נִשְׁבָּעִים לַיהוָֹה 2. Chron. 15, 12—14, schwören dem Herrn. Trotzdem daß sie Jehovah noch Treue und Gehorsam schwuren und sich eben deßhalb z. B. gegen das Strafen der Propheten auf den Bund beriefen, schwören sie bei einem Götzen, brauchen ihn, wo es sich um Wahrheit und Gericht, Hilfe oder Strafe handelt, als göttliche Instanz, während das Gesetz nur geschworen haben will bei Gottes Namen. Bei der Vermengung des Jehovahdienstes mit dem anderer Götter konnte Jehovah auch beim Schwören immer noch als einzelner Gott neben vielen, ja auch als der höchste verehrt werden, nicht aber als der absolut Eine, und so war jede Vermengung als Capitalverbrechen bedroht. 5. Mos. 6, 13 ff. Josua 23, 7 f. 2. Kön. 17, 33 ff. Hos. 4, 15 ff. Ezech. 20, 39 ff. — מַלְכָּם, wörtlich ihr König; als nomen proprium für Milkom und Moloch, Götzen der Ammoniter und Moabiter will man es nehmen. Jerem. 49, 1. 3. Aber auch jeder Götze überhaupt, sofern man ihm huldigt, wird als מֶלֶךְ, König, bezeichnet. Amos 5, 26. Jes. 8, 21.

V. 7—9. „Stille vor dem Herrn Jehovah! Denn nahe ist der Tag Jehovahs. Bereitet hat Jehovah ein Schlacht-

opfer, geheiligt seine Berufenen. V. 8. Und es geschieht am göttlichen Schlachtopfertag, da schreite ich ein gegen die Fürsten und gegen die Königsfamilie und gegen Alle, die in des Auslands Gewand sich kleiden. V. 9. Gegen alle, welche die Schwelle überspringen, schreite ich ein an jenem Tag, die ihrer Herren Haus füllen mit Gewaltthat, Frevel und Betrug."

Wie V. 4—6 vom religiös-moralischen Standpunkt aus die dem göttlichen Gericht verfallenen Personen bestimmt sind, so V. 7—9 vom politischen Standpunkt aus. Es trifft die Machthaber, wie die sich der Macht Bequemenden V. 8, diejenigen, die in leichtfertiger Arroganz über alle Unterschiede und Schranken sich wegsetzen, wie die in dienstfertiger Willfährigkeit zu Werkzeugen herrischer Gelüste sich machen V. 9. In dies politisch und religiös corrumpirte Gewühl hinein ruft der Prophet mit feierlichem Ernst sein: stille vor dem Herrn! denn sein Gericht ist im Anzug. Mit dem unheiligen und scheinheiligen Getreib, dem falschen Religionswesen und Politisiren hat's ein Ende, die heilige Rache kommt. So auch Hab. 2, 10. Ps. 46, 11.

V. 7. הַס interject. oder apokop. Imperat. Piel: stille! Hab. 2, 20. Sach. 2, 17. Am. 6, 10. — זֶבַח ist etwas Geschlachtetes im Allgemeinen, auch die Mahlzeit davon und steht namentlich von blutigen Opfern im Gegensatz zur unblutigen Opfergabe. Sofern nun der Herr es ist, der die Niederlage über das Volk herbeiführt und dabei das Volk dem entheiligten Gottesgesetz zum Opfer fällt, kraft der Gerechtigkeit Gottes, insofern hat Gott ein Schlachtopfer bereitet. Die gleiche Auffassung Jes. 34, 10. Jer. 46, 10. 13 f. 20 f. Ezech. 39, 17. Bei den zu diesem Schlachten

Berufenen liegt es in unsrem Zusammenhang am nächsten, nicht an Vögel und Raubthiere zu denken, sondern an die zur Vollziehung des Schlachtopfers oder der Volksniederlage von Gott bestimmten Völker; als Werkzeuge der Gerechtigkeit Gottes, als zu seinem Dienst für einen heiligen Zweck verwendet, heißen sie von ihm geheiligt. Jes. 13, 3: ich habe beauftragt meine Geheiligten מְקֻדָּשָׁי — parallel mit: ich habe meine Starken berufen für meinen Zorn, vgl. 4 f.: „es ist ein Geschrei einer Menge auf den Bergen, wie eines großen Volkes — der Herr Zebaoth mustert ein Heer zum Streit.“ Joel 3, 14. 16. Jerem. 22, 7: „Ich habe Verderber über dich bestellt, einen Jeglichen mit seinen Waffen.“

V. 8. בְּנֵי הַמֶּלֶךְ umfaßt die Königsfamilie in weiterem Sinn, auch Seitenverwandte 2. Chron. 22, 8. 11; in Bezug auf die Erfüllung vgl. 2. Kön. 24, 14 f. 25, 7. Jer. 39, 6. Was die ausländische Kleidertracht betrifft, so ist sie im Allgemeinen ein Ausfluß lüsterner Ungenügsamkeit, Abzeichen des Luxus, des Hochmuths und der Weichlichkeit („qualis vestis, talia corda“), bei den Israeliten namentlich ein Zeugniß und Verbreitungsmittel heidnischer Sitten und Denkart. Es ist dies Sache der Reichen, Vornehmen und Hofleute. Matth. 11, 8: *οἱ τὰ μαλακὰ φοροῦντες ἐν τοῖς οἴκοις τῶν βασιλέων εἰσίν.*[1])

V. 9. דָּלַג (die Schwelle überspringen) eigentlich hüpfen. Dies ist kein Act der Ehrerbietung, wie man es

---

[1]) Luther sagt: „Gleichwie die Deutschen fast aller Nationen Affen sind, als die sich aller Länder Kleider gebrauchen, jetzt französisch, jetzt hispanisch, welches aber einer großen Leichtsinnigkeit und eines unbeständigen Gemüths Anzeigen ist. Der Poet Ennius hat recht gesagt, daß der Römer Wesen durch die alten Leute in Gewohnheiten erhalten worden.“

hier erklären will von ehrfurchtsvoller Scheu, die es vermeide, auf die Schwellen der Götzentempel oder der herrschaftlichen Paläste aufzutreten, wobei man sich sonderbarer Weise auf 1. Sam. 5, 5 bezieht. Das folgende Parallelglied, das sich asyndetisch als Erläuterung anschließt, führt vielmehr auf muthwillige Eigenthumsverletzungen, Jes. 5, 8. Mich. 2, 2. Es ist also dies Ueberspringen der Schwelle das arrogante Eindringen in fremde Häuser und Besitzthümer und so entspricht als weitere Handlung das Füllen des Herrnhauses mit dem den Leuten Abgepreßten und Abbetrogenen. Jer. 5, 27. 22, 13. Auch hier zeigt wieder Luther am meisten Verstand: „Im Lateinischen ist es nicht unbequem ausgesprochen: qui arroganter ingreditur; der Prophet kommt jetzt an die Fuchsschwänzer und Diener, die ihren Herrn, wenn sie Unrecht thun, beifallen und heucheln.“ Daß אֲדֹנִים oft als pluralis excellentiae für: „Ein Herr“ vorkommt, kann uns nicht bestimmen, hier dasselbe anzunehmen. Es wird Jes. 26, 13. Gen. 19, 2. 18 auch für „Herren“ gebraucht, und hier ist an die gewissenlose Dienstfertigkeit der Niederen gegen Höhere zu denken, nicht aber an einen Herrn κατ᾽ ἐξοχήν, d. h. den König oder den Götzen. Der Götzendienst ist V. 4—6, die Sphäre des Königs V. 8 abgemacht.

V. 10—18. „Und es geschieht an jenem Tag, spricht Jehovah, Geschrei erhebt sich vom Fischthor her und Jammer von der Neustadt her (Nehem. 11, 9) und durchdringendes Angstgeschrei von den Hügeln (Zion, Morija, Oelberg). V. 11. Es jammern die Bewohner des Mörsers: denn es geht unter das ganze kananäische Volk (in Jerusalem das Krämervolk Hos. 12, 8), vertilgt werden alle mit Geld Be-

ladenen (Bankiers und Wechsler). V. 12. Und es geschieht zu derselbigen Zeit: durchsuchen werde ich Jerusalem mit scharfer Leuchte und heimsuchen die Menschen, die ruhig auf ihrer Hefe lagern, die in ihrem Herzen denken: weder Gutes thut Jehovah noch Böses! V. 13. Ihre Habe wird zur Beute sein und ihre Häuser zur Verwüstung. Haben sie auch Häuser gebaut, sie bewohnen sie nicht mehr, Weinberge gepflanzt, sie trinken ihren Wein nicht mehr. V. 14. Nahe ist Jehovahs Tag, der große, nahe und sehr eilend. Es rauscht einher Jehovahs Tag; bitterlich schreit auch der Held auf. V. 15. Ein Tag des Zornergusses ist jener Tag, ein Tag der Bangigkeit und Drangsal, ein Tag des Wustes und Verwüstens, ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag der Wolkennacht und tiefen Finsterniß. V. 16. Ein Tag der Posaunen und Trommeten über den festen Städten und über den hohen Mauerthürmen. V. 17. Ich werde es enge machen den Menschen, und einhergehen werden sie wie Blinde; denn an Jehovah haben sie gesündigt; daher ist ausgeschüttet ihr Blut, daß es wie Staub wird und was sie gegessen, wie Koth. V. 18. Weder ihr Silber noch ihr Gold wird sie zu retten vermögen am Zornestag Jehovahs, und im Feuer seines Eifers wird verzehrt das ganze Land; denn Vernichtung, ja eine plötzliche übt er aus an allen Bewohnern des Landes."

V. 10—18 wird nun auch die Wirkung des Strafgerichtes beschrieben. Das Gericht wirkt nämlich Jammer und Zerstörung bringend zunächst in Jerusalem über die Geldmacht V. 11, über die freche Sicherheit, welche die Gerechtigkeit Gottes verleugnet V. 12, über Besitz- und Lebensgenuß V. 13. In immer stärker sich entwickelnder Furchtbarkeit unter steigender Angst, Verwüstung und Erschütterung schreitet das Gericht auch über Jerusalem hinaus, über die

Städte und alle Bewohner des Landes V. 14—18. Das wiederholte: „nahe ist der Tag" und die gehäuften Bezeichnungen: Tag des Zorns, der Bangigkeit, Finsterniß 2c. sind keine rhetorische Ausmalung; der Prophet entwirft sich nicht ein poetisches Bild, er schaut das Kommen und die Gestalt des Unglückstags objectiv vor sich, und um das leichtsinnige Volk, das er ins Verderben rennen sieht, aufmerksam zu machen, ruft er ihm das Furchtbare mit kurzem Ausruf immer stärker in die Ohren, wie dies jeder Mensch von Mitgefühl thut, wenn er einen Andern ohne Ahnung, was er thut, in augenscheinliche Lebensgefahr rennen sieht.

V. 10 f. versetzt specialisirend in die Eroberung Jerusalems hinein. Das Fischthor lag an der Ostseite, die Stadt war in zwei Stadttheile getheilt Nehem. 11, 9. — שֶׁבֶר, eigentlich Zerbrechung, ist hier zwischen Geschrei und Heulen, durchdringendes Angstgeschrei. Am meisten verlieren und heulen die Handelsleute und Geldmänner.

V. 11. מַכְתֵּשׁ bezeichnet in unsrem Zusammenhang einen Stadttheil, vielleicht einem Mörser gleichend oder war es ein Marktplatz. — עַם כְּנַעַן, Bezeichnung der Kaufleute. Die Kananiter und Phönizier trieben starken Handel. Jes. 23, 8. Ezech. 17, 4. Zugleich kann eine Vergleichung des jüdischen Charakters mit dem kananitischen darin liegen. Vgl. das aus den Büchern der Könige über Manasse zu V. 4—6 bemerkte, auch Ezech. 16, 3.

V. 12. Hier wird eine genaue sorgfältige Strafheimsuchung beschrieben, die in alle Winkel dringt (vgl. Luk. 15, 8), keinen verschonend von den sorglosen Müßiggängern, die in den Tag hineinleben (Jerem. 48, 11) und

hoffen, Gott werde sich so wenig um sie kümmern als sie um ihn.

V. 13. Vgl. hiezu Amos 5, 11. 5. Mos. 28, 30. 39.

V. 14. מַהֵר ist entweder Infin. Piel und so Adverb oder Particip mit fehlendem Präformativ.

V. 15. Der Prophet häuft die Epitheta des Tags, wie er bei Propheten vor ihm beschrieben ist, um den steigenden Prozeß des furchtbaren Vertilgungs-Gerichts, das mit diesem Tag eintritt, zu bezeichnen. Joel 2, 2. 11. Amos 5, 18. Jer. 13, 7.

V. 16. Mit Trompeten und Posaunen sind die Lärm- und Angriffssignale genannt, die auf den Einbruch eines siegreichen Feindes hinweisen Joel 2, 1. Amos 2, 2.

V. 17 ist das Schluß-Schicksal der Menschen angegeben, die jetzt noch hinter Mauern, V. 16, Häusern und Gütern und Gottes mißverstandener Langmuth sich sicher dünken, V. 12 f. Im Schuldbewußtsein werden sie vor Angst wie blind umherlaufen, d. h. einen Ausgang suchen und nicht finden; sie werden geschlachtet werden. Ihr Inneres, Blut und Speise mischt sich mit Staub und Koth, daß es wie dieser so reichlich und so gering geachtet, die Straße bedeckt. לְחוּם eigentlich Speise, Hiob 20, 23. Nach dem Arabischen auch „Fleisch".

V. 18. Vgl. Ezech. 7, 19.

Capitel II.

V. 1—3. „Sammelt euch und bleibt gesammelt, du sehnsuchtlose (d. h. satte) Nation. V. 2. Bevor der Spruch gebiert, wie Spreu hinfliegt der Tag, bevor noch komme über euch Jehovahs Zornfeuer, bevor noch komme über euch der Zornestag Jehovahs. V. 3. Sucht nach Jehovah, all ihr Gebeugten des Landes, die ihm leisteten, was sein Recht ist. Erstrebet Rechtschaffenheit, erstrebt Demuth, ob ihr nicht geborgen werdet am Zornestag Jehovahs.“

V. 1—3 zieht aus dem nahen Strafgericht, wie es Cap. 1 darstellt, eine Ermahnung, die theils ans Volk überhaupt V. 1 f. theils namentlich an die Wohlgesinnten V. 3 gerichtet ist.

V. 1. הִתְקוֹשְׁשׁוּ וָקוֹשׁוּ, das Hithpolel und Kal miteinander verbunden, ist eine nachdrucksvolle Verstärkung des Verbalbegriffs wie Hab. 1, 5. Jes. 29, 9. Außer unsrer Stelle findet sich das Wort nur im Poel. Das Hithp. fordert reflexive Bedeutung. Da nun die einzig erweisliche Grundbedeutung aufsuchen, auflesen, sammeln ist, und eine äußere Versammlung für unsren Zusammenhang bedeutungslos ist, so ist es hier wohl metaphorisch zu nehmen (wie Cap. 1, 7 seid stille rc.): Suchet euch auf, sammelt euch, d. h. geht in euch und nehmt euch zusammen, indem ihr

eure Sünden, euer Cap. 1 geschildertes Treiben und Thun zusammenleset, mit Ueberlegung überblicket. So auch colligere. Es fügt sich dies dem Context passend ein als Grundforderung, an die sich dann V. 3 die weiteren moralischen Forderungen anschließen. Das Kal fügt dann dieser selbstthätigen Handlung wie bei Hab. 1, 5. Jes. 29, 9 den beharrlichen Zustand hinzu „bleibt gesammelt“ im Gegensatz zu dem Cap. 1 genannten Herumschwärmen im Götzendienst und äußern Gottesdienst, Jagen nach Fürstengunst, Ehre, Erwerb. Das sollen sie thun, wie V. 2 zu verstehen giebt, ehe es zum Strafgericht kommt. Er sagt nicht, daß dann der Zornestag, das Strafgericht gar nicht komme, aber dies Sichsammeln und Insichgehen bildet den Uebergang zu V. 3, wo eben für die Einzelnen, welche die Ermahnung des Propheten noch befolgen, wenigstens Beschützung am Zornestag in Aussicht gestellt wird. — נִכְסָף. Die Lexica führen mit Beziehung auf das Arabische die Bedeutung „blaß sein“ auf, und so fürs Niphal erblassen, nämlich vor Scham und Furcht; sodann hier: Volk ohne Scham und Furcht. Aber diese Bedeutung findet sich nie im Alten Testament. In den Schriftstellen, wo es vorkommt, heißt es: sich sehnen, im Kal und Niphal. Das Object, das ein Prophet für das Sehnen seines Volks postulirt, ergänzt sich für jeden Verständigen von selbst; Gott und sein Reich soll der Gegenstand der Sehnsucht eines Volkes Gottes sein; so ist namentlich Ps. 84, 3 נִכְסְפָה gebraucht von dem Sehnen nach der Gemeinschaft mit Gott im Tempel. Also hier: sehnsuchtloses Volk, ein Volk, das satt ist in seinem observanzmäßigen Gottesdienste, götzen-

dienerischen und irdischen Treiben Cap. 1, und seinen Gott nicht einmal mit innerem Sehnen mehr sucht 1, 6; so wird auch hier V. 3 als Gegensatz hervorgehoben: Suchet nach Jehovah! Es ist also kurz gesagt, ein kaltes, liebloses Volk, ein laues. Einige nehmen es passiv, gens non amabilis, quae amore indigna est (Hieronymus), was gegen den Sprachgebrauch ist.

V. 2. חֹק etwas Bestimmtes und Bestimmendes, daher „Gesetz", namentlich absolut, in unsrem Zusammenhang: der alles bestimmende Spruch Gottes, wie er 1, 2 dictatorisch vorangestellt ist. Vgl. den Gebrauch von תּוֹרָה und חוֹק, Jes. 8, 16. Ps. 2, 7. Also: bevor der feststehende Spruch gebiert. Aus dem Beschluß und Spruch wird geboren die Vollziehung, das dem Beschluß entsprechende Ereigniß. Hier ist das Strafgericht gemeint, die Wirkung des göttlichen Zorns, worauf die folgenden Versglieder hinweisen. Aehnlich ist יָלַד Job. 15, 35. Prov. 27, 1. — "כְּמוֹץ. Der Sinn ist: die noch übrige Frist zur Sammlung geht schnell vorüber Jes. 29, 5. Dieses Glied ließe sich auch mit Hitzig als selbstständige Parenthese nehmen. Die Unterbrechung empfiehlt sich aber nicht zwischen בְּטֶרֶם vor und nach, zumal da letzteres außer mit dem Infinitiv und Futurum auch mit dem Präteritum construirt wird. Ps. 90, 2. Spr. 8, 25. Andere: bevor der Tag des Herrn daherfährt wie rasch vom Wind getriebene Spreu. Dieses ist aber unpassend wegen der ganz fremdartigen Vergleichung des Herrntags mit Spreu, dem Bild der Vergänglichkeit. Das zweite warnende בְּטֶרֶם ist durch לֹא verstärkt.

V. 3. אוּלַי ist zusammengesetzt aus לֹא = לַי und אוּ = εἰ μὴ und ist, wie unser „ob nicht", nicht bloß Ausdruck des Zweifels, sondern auch der Hoffnung, Amos 5, 15. Aus der Masse, die in ihrem kalten, satten Wesen keine Ermahnung mehr beachtet, hebt der Prophet V. 3 die עֲנָוִים heraus von עָנָה sich abmühen, leidend, gebeugt sein innerlich und äußerlich, und die zugleich unter Gottes Rechtsbestimmungen sich beugen, sich unter der Noth nicht hinreißen lassen zu unrechtmäßigen Hilfsmitteln. Diese frommen Dulder, die sich in ihrem Handeln an das von Gott im Gesetz und seinem Wort Vorgeschriebene und Verbotene treu hielten, unter dem allgemeinen Sündenleben, Leichtsinn und falschen Cultus, sie ermuntert der Prophet zwar keineswegs zum Herbeirufen der Strafgerichte Gottes über das gottlose Land, aber auch nicht zu Abwendungsversuchen durch eigene kirchliche und politische Verbesserungsversuche, wie sie der König bereits vergeblich gemacht hatte, dagegen ermahnt er sie zur fortwährenden Verbindung von Rechtschaffenheit und Demuth. Die Demuth begehrt nichts Großes und will am wenigsten in so elender Zeit äußerlich Großes ausrichten, sondern ihre Größe sucht sie in der Gerechtigkeit, also in der Erfüllung der göttlichen Gesetze, nicht im Realisirenwollen der göttlichen Verheißungen, im Thun und Leiden dessen, was das göttliche Recht fordert oder verhängt, im Gehorsam und in der stillen Ergebung in Gottes Willen, lieber Unrecht duldend als Unrecht begehend. Dafür stellt ihnen der Prophet zwar keineswegs die Abwendung des göttlichen Strafgerichts vom Land in Aussicht. Denn dies hat seine bestimmten moralischen Bedingungen und diese

waren bei dem vorherrschenden Charakter von Volk und Zeit nicht zu erwarten (Jer. 14, 11. 45, 5), während noch die früheren Propheten Joel, Jesaja, Micha, Nahum mit ihren Strafpredigten Wirkungen ins Ganze, wenn auch nicht bleibend hervorbrachten und so göttliche Errettungen von den eingebrochenen Uebeln zeitweise in Aussicht stellen konnten. Das kann unser Prophet nicht mehr. Aber er verheißt doch den stillen Getreuen des Herrn Bergung, Schutz, Bewahrung im einbrechenden Gottesgericht. Psalm 31, 21. Jes. 32, 2. Jer. 39, 11 f. 17 f. 45, 5. Vgl. auch K. H. Rieger, Kurze Betrachtungen über die Psalmen und die zwölf kleinen Propheten S. 124.

V. 4—15 verfolgt der Prophet den Gang des göttlichen Gerichts, nachdem es am Volk Gottes angefangen, durch den Westen, das Philisterland V. 4—7, durch den Osten, Moab und Ammon V. 8—11, durch den Süden, Aethiopien V. 12 und den Norden, Assyrien mit Ninive V. 13 f. Dies eben war auch der Schauplatz der Eroberungszüge Nebucadnezars, die 606 begannen, und darin liegt die nächste Erfüllung.

V. 4—15. „Denn Gaza wird verlassen sein (Am. 1, 6—8.) und Askalon verwüstet. Asdod werden sie im Mittag fortführen (Mittagszeit ist die Ruhezeit, also in der Ruhe, wo man sich's nicht versieht) und Ekron wird entwurzelt werden. V. 5. Wehe den Bewohnern der Meeresküste, dem Volk der Kreter, das Wort des Herrn über euch, Kanaan, Land der Philister! Ich verderbe dich, daß Niemand dich bewohnt. V. 6. Und die Meeresküste wird zur Trift, mit Cisternen der Hirten und Hürden der Schafe. V. 7. Der Küstenstrich wird zugehören dem Rest des Hauses Juda. Auf demselben

werden sie weiden, in den Häusern Askalons am Abend ruhen. Denn besuchen wird sie Jehovah, ihr Gott und gewendet hat er ihre Gefangenschaft. V. 8. Ich hörte die Schmähungen Moabs und das Lästern der Kinder Ammon, womit sie schmähten mein Volk und trotzten gegen ihre Nachbarn. V. 9. Deßhalb, so wahr ich lebe, spricht der Herr der Heerschaaren (Jehovah Zebaoth), Israels Gott, Moab soll wie Sodom werden und die Kinder Ammon wie Gomorrha, ein Eigenthum der Nessel und eine Salzgrube und eine Wüste auf ewig. Der Rest meines Volks wird sie plündern, und was übrig ist von meiner Nation wird sie zum Besitz erhalten. V. 10. Das wird ihnen für ihren Uebermuth; denn sie schmähten und trotzten gegen das Volk des Herrn der Heerschaaren. V. 11. Furchtbar ist Jehovah über ihnen: denn er fällt alle Götter der Erde und anbeten werden ihn jeder von seinem Ort aus, alle Meeresländer der Heiden. V. 12. Auch ihr, Kuschäer! Erwürgte meines Schwertes sind sie. V. 13. Und er wird seine Hand ausstrecken über den Norden und vertilgen Assyrien und wird Ninive zur Oede machen, dürr wie die Wüste. V. 14. Lagern werden mitten drin allerlei Thierschaaren (גּוֹי Schaar, Trupp, Joel 1, 6. Kleinert: „heidnisches Gethier" paßt nicht zum gleich Folgenden), auch Pelikane, Igel werden auf seinen Säulenknäufen übernachten. Stimme (der Vögel) ertönt im Finstern, Wust liegt auf der Schwelle. Denn das Cedernwerk hat er bloßgelegt. V. 15. Das ist die Stadt (Ninive V. 13), die lärmende, die in Sicherheit sich wiegt, die in ihrem Herzen denkt: Ich und Niemand weiter! Wie ist sie zur Oede geworden, ein Lagerplatz für Thiere. Jeder Vorübergehende zischt sie aus und schüttelt die Hand (Zeichen des Abscheus neben dem höhnischen Auszischen)."

V. 5. כְּרֵתִים = *Κρῆτες* Septuaginta, vielleicht weil sie von Kreta kamen. Andere: Volk des Verderbens von

כְּרֵת, Neuere: Scharfrichtervolk, wie die כְּרֵתִי Davids daher den Namen haben sollen. 2. Sam. 15, 18. 20, 7. 23.

V. 7. Vgl. Obadj. 19 ff. Am. 9, 14 f. Hos. 6, 11. Das aus dem Gericht hervorgebildete Kernvolk wird herrschen im Frieden. — פָּקַד mit Accus. das mit Wohlwollen und Pflege verbundene Besuchen, sonst mit עַל.

V. 8. הִגְדִּיל trotzige Erhebung. Jer. 48, 29. 42. Obadj. 13.

V. 9. מִמְשַׁק, Besitzthum. — מִכְרֵה־מֶלַח, Salzgrube. Jeder Ort, wo Salz sich findet, ist unfruchtbar. Richt. 9, 45. Ps. 107, 34. — גּוֹיִ, defectiv geschrieben für גּוֹיִי mit dem Suffix der ersten Person, von den zwei י nur eines.

V. 11. אִיִּים alle im Meer und am Meer gelegenen Länder, namentlich die Küstenländer und Inseln Europas. Jes. 66, 19. Jer. 25, 27.

V. 14 f. Vgl. Nahum 3, 19. Jes. 47, 8. Wenn אַפְסִי = אֶפֶס mit Pron. der 1. Person genommen wird, so hieße es: ich bin und außer mir weiter (עוֹד), was keinen Sinn giebt, während für die Uebersetzung: ich bin's und keine mehr, die Negation fehlt. Man nimmt daher besser אַפְסִי = אֶפֶס mit Jod paragog, wie בִּלְתִּי u. s. w. Dann entspricht es dem אֶפֶס עוֹד 2. Sam. 9, 3, vgl. Am. 6, 10. Also: ich und nichts oder niemand weiter sc. ist oder gilt neben mir. — Zu שָׁרַק vgl. Jer. 19, 8.

Es sind zwei bemerkenswerthe Grundgedanken, die in dieser Darstellung des Völkergerichts hervortreten. Dasselbe ist Folge theils eines übermüthigen Nationalstolzes im Allgemeinen V. 8 und V. 15, vgl. Jes. 47, 8, theils

namentlich Folge der trotzigen Feindseligkeit gegen das von Gott erwählte Volk, also gegen den heiligen Kreis der Offenbarung V. 10 f. V. 11 berührt aber auch den zweiten Grundgedanken: die Völkergerichte sind das Mittel für das Eine große Ziel, dem göttlichen Reich, d. h. der Regierung Gottes Raum zu machen, daß sich die wahre Anbetung aus ihrem temporären Particularismus umsetzt zur Universalreligion auf dem Völkergebiet. (Ueber das Providentielle in der Erhaltung der Juden und Zerstörung der Feinde vgl. Newton, Abhandlungen über die Weissagungen, die erfüllt sind und noch erfüllt werden S. 166—171.)

Capitel III.

In diesem Capitel faßt der Prophet die bisher gesondert behandelten Parteien nunmehr zusammen: das Volk Gottes, dessen in Jerusalem concentrirte Versündigungen prägnant noch einmal gezeichnet werden, erscheint hiernach mit den Heiden als Einer Schuld und Einem Gericht verfallen V. 1—8; ebenso aber wird auch in V. 9—20 Eine Erbarmung für beide Theile in Aussicht gestellt, wenn schon ein Gradunterschied in der Gnade wie im Gericht nicht ausgeschlossen ist. Als Hintergrund des Ganzen zeigt sich hier jenes Weltregierungsgesetz, das Paulus eben mit Anwendung auf beide Theile, auf Juden und Heiden bündig ausspricht Röm. 11, 32: *συνέκλεισεν ὁ θεὸς τοὺς πάντας εἰς ἀπείθειαν, ἵνα τοὺς πάντας ἐλεήσῃ*, vgl. Ps. 145, 9. 17: Der Herr ist gütig und seine Barmherzigkeit geht über alle seine Werke, gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. Also Einheit von Gerechtigkeit und Liebe innerhalb der Heiligkeit Gottes. Dies ist das Gesetz der göttlichen Weltregierung.

V. 1—4. „Wehe! Widerspenstige und Befleckte! Du gewaltthätige Stadt! V. 2. Nicht achtet sie aufs Wort, nimmt Zucht nicht an. Auf Jehovah vertraut sie nicht, ihrem Gott naht sie nicht. V. 3. Ihre Fürsten in ihrer Mitte sind brüllende Löwen, ihre Richter Hungerwölfe.

Nichts sparen sie auf für den Morgen. V. 4. Ihre Propheten eitle Großsprecher, Männer der Trügerei; ihre Priester entweihen, was heilig ist, gewältigen das Gesetz.“

Am Ausgang des vorigen Capitels war Ninive als die lärmende, übermüthige, sichere Stadt gescholten. Unmittelbar darauf wird nun 3, 1 ohne Namensunterschied die Anrede an eine widerspenstige Sündenstadt gerichtet. Nach V. 4 f. aber ist offenbar Jerusalem gemeint. Der Mangel an einem Uebergang von der einen Stadt zur andern, von Ninive zu Jerusalem, ist nicht, wie man thut, aus bloßem Affect zu erklären, sondern hat einen tieferen Grund. Eben die unterschiedslose Anreihung von Jerusalem an Ninive zeigt, wie der Prophet Juden und Heiden unterschiedslos unter dem Einen Gesichtspunkt der Gleichheit der Schuld stellt, wozu denn auch V. 6 ebenso unmittelbar Gleichheit des Schicksals kommt, vgl. auch 2, 13—15. Jerusalem ist ein Ninive geworden seinem moralischen Zustand nach und wird es so auch werden seinem Schicksal nach. Nah. 3, 1 ähnliche Anrede an Ninive.

V. 1. מוֹרְאָה ist ungewöhnlich, am einfachsten nimmt man es als Part. Kal von מָרָא; für widerspenstig sein findet sich nun zwar unmittelbar keine Stelle; allein diese Bedeutung ist gewöhnlich bei מָרָה, das grammatisch, als לה dem לא correspondirt, auch schon 4. Mos. 17, 25 und bei Ezech. 2, 5. 7 heißen die Juden בֵּית מְרִי, בְּנֵי־מֶרִי ein widerspenstiges Geschlecht. — נִגְאָלָה Part. Niph. von גָּאַל, befleckt durch Sünde. Jes. 59, 3. Klagl. 4, 14. — יוֹנָה hier nicht Substantiv = Taube, sondern ebenfalls Part. von יָנָה gewaltthätig handeln, unterdrücken. Jer. 22, 3. 7, 6.

V. 2. Hier wird zuerst der Vorwurf der Widerspenstigkeit dargelegt: aufs Wort nicht achten, die Zucht nicht annehmen, wovon dann die Folge: kein Vertrauen zu Gott und Vernachlässigung Gottes. Jer. 7, 24—28. Jes. 29, 13.

V. 3 führt das dritte Prädicat, die Gewaltthätigkeit, an ihren Hauptrepräsentanten aus, in der gierigen Raubsucht der Fürsten und Richter, der administrativen und der richterlichen Gewalt. Vgl. zur Schilderung der Oberen Mich. 3, zu brüllenden Löwen Prov. 28, 15. Ezech. 19, 2. Nah. 2, 12 ff., zu Abendwölfen, die, den ganzen Tag ohne Beute, unersättlich weghaschen Hab. 1, 8. Jerem. 5, 6. Ezech. 22, 27.

V. 4 werden die gemachten Vorwürfe nebst dem der Beflecktheit auch auf religiösem Gebiet nachgewiesen in der zuchtlosen Willkür, womit das Heilige behandelt wird, und zwar 1. indem die prophetische Offenbarung gefälscht wird in eigenliebiger Aufgeblasenheit und Ruhmredigkeit. Eigenes Gutdünken wird für Gottes Wort ausgegeben und so sind sie אַנְשֵׁי בֹּגְדוֹת, Männer der Veruntreuungen, perfide Leute, die Gottes Wort veruntreuen und die Leute betrügen, sich selbst aber zugleich. Alles dieses liegt in der Begriffssphäre von בָּגַד. Ezech. 22, 28. 13, 2. 3. 7. Jer. 23, 32. vgl. Tit. 1, 10. 2. Petr. 2, 18. 2. Der Cultus wird von den Priestern entweiht, von Profanem nicht rein gehalten durch eigenmächtige, gesetzwidrige Behandlung. Ezech. 22, 26. Hos. 4, 6—8. Mal. 1, 12. Also Fälschung des Propheten- und Priesterthums gingen nebeneinander.

V. 5—7. „Jehovah ist gerecht in ihrer Mitte, handelt nicht treulos, Morgen für Morgen stellt er sein Recht ins

Licht. Er bleibt nicht zurück. Aber nichts weiß der Treulose von Scham. V. 6. Ich rottete Nationen aus, wüste liegen ihre Festungsthürme. Oede gelegt habe ich ihre Straßen, daß Niemand darauf geht, verheert sind ihre Städte, daß kein Mann darinnen, nirgends ein Einwohner. V. 7. Ich sprach: Nur fürchten mögest du mich (im Futur. liegt mehr das Bittende als das Gebietende), annehmen die Zucht, und nicht vernichtet wird ihr (der angeredeten Stadt, Jerusalem) Wohnsitz; nichts soll sein, was ich wider sie festgestellt habe (oder auch: daß nicht vernichtet werde ihr Wohnsitz, Alles, was ich von Gutem über sie bestimmt, ihr anvertraut habe), jedoch sie stürzen sich in wüstes Wesen mit allem ihrem Thun.''

Dem bisherigen Verhalten Judas wird zur verstärkten Beleuchtung seiner Schuld das Verhalten Jehovahs gegenübergestellt V. 5—7, und zwar V. 5 wie er gerecht erfüllt, was sein Bund erheischt, wie er Juda seine offenbarende Gegenwart genießen, sein Gesetz wissen läßt, daß es sich beim Licht der wahren Lehre seiner bewußt werden und schämen sollte, aber vergeblich; ferner V. 6 wie er Gerichte über die Heiden ihnen vor Augen stellt, was ebenso sehr ein Beweis der Treue gegen sein Volk ist, zu dessen Besten es geschah, wie ein warnendes Vorbild für dasselbe; endlich V. 7 wie er es an Aufforderung zur Buße nicht fehlen ließ mit Verheißung der Schonung; aber dies alles blieb fruchtlos.

V. 5. Jehovah ist צַדִּיק, er erfüllt, was sein Bund verheißt. Daher wird zur Erklärung beigesetzt negativ: 1. er begeht keine Abweichung (עַוְלָה von עָוַל wenden, abkehren, weichen vom Recht und Wahrheit); 2. positiv: Morgen für Morgen stellt er sein Recht ins Licht. Dies

möchte auf die letzten Jahre Josias hinweisen, wo das Original des Gesetzes wieder aufgefunden und feierlich eingeschärft wurde. 2. Kön. Cap. 22 und 23. „Sein Recht stellt Gott ins Licht“ eben im Gesetz, sofern Gott darin für alle Beziehungen des Lebens die göttliche Rechtsordnung, die göttliche Scheidung zwischen Gut und Bös und das beiden Gebührende bestimmt und darbietet, daher auch מִשְׁפָּט = תּוֹרָה Jes. 51, 4. 52, 1. Jer. 8, 7. Eben auf dem Besitz des göttlichen Gesetzeslichtes beruhten alle die Segnungen, die Israel vor den Heiden voraus hatte; daher nun summirend לֹא נֶעְדָּר, wörtlich: er wird nicht vermißt, er bleibt nicht zurück mit irgend etwas, das seinerseits zum Bund gehört; an Gott fehlt es nicht. Um so mehr sollte dieser göttlichen Treue gegenüber das Volk seiner eigenen Untreue sich schämen. „Aber nichts weiß der Abweichende, der Treulose von Scham.“ Schamlos treibt er sein eigenmächtiges Wesen fort. עַוָּל collectiv für die bundesbrüchige Masse. Jer. 6, 15. 3, 3. Hos. 5, 4.

V. 6. Viele fassen den Vers als Strafankündigung über Juda; aber dies ist gezwungen wegen des גּוֹיִם, das nicht so ohne weiteres von Juda gesagt sein kann; und eben V. 5 ist Jerusalem noch als Gottesstadt charakterisirt, auch V. 7 noch im Fem. angeredet. Zudem werden vorher und nachher V. 5 und 7 schon vorhandene Thatsachen des göttlichen Waltens aufgezählt, und die Folgerung daraus zieht erst V. 8, wo dann das folgernde לָכֵן steht. Also ist auch hier eine geschichtliche Thatsache erwähnt, das bisherige Richten Gottes unter den Heiden. Die Bedeutung desselben giebt V. 7 eben zu verstehen: ut viderent et

timerent, oder Rosenmüller: ut documentum inde caperent mei et alieno periculo cautiores evaderent. — פִּנּוֹת, Erker, Festungsthürme, da diese an den Ecken stehen 1, 16, parallel ist חוּצוֹת. Vgl. Jer. 9, 9. 11. 2, 15. 4. 7. נִצְדּוּ von צָדָה, nachstellen = verheeren.

V. 7 nennt noch die Warnungen, die sich für das Volk an diese Thatsachen knüpfen. Zu כֹּל ist zu suppliren לֹא aus dem Vorangehenden. Gesen., Lehrgeb. § 224. 4. Anm. 3: „Wenn zwei verneinende Sätze aufeinander folgen, so hat zuweilen nur der erste eine Negation, die dann im zweiten hinzugedacht werden muß." Durch die Verbindung der Negation לֹא mit כֹּל entsteht eine absolute Verneinung: „Gar nichts soll sein, was ich über d. h. wider sie festgestellt habe". Allein wie war's? Durch das Gericht über die Völker ringsum sehen die Juden eben von äußeren Gefahren sich befreit, und so wird das Volk um so sicherer und übermüthiger. — הִשְׁכִּימוּ, sich frühe aufmachen. Es ist ein Hilfsverbum, das nur die Form der beigesetzten Handlung, das Eilige, Eifrige bezeichnet. Den Inhalt des Handelns giebt dann הִשְׁחִיתוּ, verwüsten, verderben, an. Jes. 5, 11.

V. 8. „Darum warten müßt ihr auf mich, ist Jehovahs Spruch, auf den Tag, da ich mich erhebe zum Werk für die Ewigkeit. Denn meine Rechtsordnung ist, zu sammeln die Nationen, daß ich zusammennehme die Königreiche, um auszugießen über sie meinen Grimm, alle Gluth meines Zorns; denn im Feuer meines Eifers wird verzehrt die ganze Erde."

V. 8. Dem leidenschaftlichen Uebermuth, der alle göttliche Warnung mißachtend sich selbst verderbt, oder dem Eilen ins Wüste entspricht als nachfolgende Strafe zunächst das Wartenmüssen auf göttliche Hilfe. Das bundesbrüchige,

hartnäckig von Gott sich abwendende Volk überläßt er sich selbst, wie die Heiden. Statt ferner durch göttliche Offenbarung besonders bevorzugt zu sein, muß es warten auf einen künftigen allgemeinen Offenbarungstag Jehovahs. Es muß im Verschluß des Unglaubens, im Bau seiner selbstbereiteten Gottentfremdung warten, bis es durch das allgemeine Völkergericht hindurchgeführt wird, um endlich am allgemeinen Völkerheil seinen Theil zu bekommen. Also die Prärogative des Gottesvolksthums geht fürs Erste verloren, eben indem man darauf pocht. Andrerseits aber liegt in der Verweisung aufs Warten noch keine absolute Verstoßung, vielmehr eine künftige Wiederannahme, ebendamit ein Trost für die Besseren, daß sie in der Wartezeit statt zu verzweifeln oder auch statt vergebliche Anstrengungen zu machen zur Restauration der guten alten Zeit, oder zu eigenen besseren Schöpfungen vielmehr ausharren in Hoffnung auf die göttliche Erlösung. Diese schließt V. 11—13 an, während V. 14 ff. die Freuden der künftigen Erlösung beschreibt. So ist wieder Gerechtigkeit und Liebe auf Seiten Gottes ineinander, und auf Seiten der Menschen ist ebenso dem eigenmächtigen Uebermuth und der thörichten Selbsthilfe gewehrt, die aus einer schlechten Zeit und einem schlechten Volk ein gutes machen will, wie dem Verzagen am Heil Gottes gewehrt ist. Schon das חַכּוּ־לִי, „wartet mein" involvirt das Verlassensein von Gott als etwas nur Temporäres. חִכָּה bezeichnet aber nicht nur ein gläubiges Warten, daß es nur dem bessern Theil des Volkes gilt, sondern überhaupt sehnsüchtiges, oder auch überhaupt nur Warten Hiob 3, 21. 2. Kön. 7, 9. Daß das Warten namentlich

hier nicht bloß den Gläubigen gesagt ist, zeigt die Verbindung durch לָכֵן mit V. 7. Denen, die in wüstes Wesen sich stürzen trotz aller Warnung, ist zunächst das „warten müßt ihr" als Vergeltung zugesprochen. Ueberhaupt ist im ganzen Capitel bis V. 12 das Subject, das der Prophet im Auge hat, das widerspenstige Volk, von dem erst V. 12 ff. der bessere Theil unterschieden wird. — לְיוֹם קוּמִי. Indem man Gottes harren muß, wird er als ruhend gedacht, d. h. nicht so, daß er gar nichts thäte, sondern seine Thätigkeit ist in der bestimmten Beziehung, um die es sich handelt, sistirt, also namentlich auch, wo man seiner Hilfe bedarf. Demgegenüber nun bezeichnet קוּם das Sicherheben zu neuem Wirken. Ps. 10, 12. 76, 10. 102, 14. — לְעַד fassen Einige als Raub; aber so nur 1. Mos. 49, 27. Jes. 33, 23, und die Sache von Jehovah gesagt, ist zu ungewöhnlich, als daß sie ohne nähere Bezeichnung nur der logischen Ergänzung überlassen werden könnte. Es ginge nur an, wenn, was eben nicht der Fall ist, das Wort im Sinn des Raubs an eine solenne alttestamentliche Idee von der Zukunft Jehovahs erinnerte, wie im Neuen Testament das Kommen als Dieb in der Nacht. Vollends Caricatur ist Keils Erklärung von den heilsbegierigen Seelen, welche sich Jehovah aus den Völkern als Beute gewinnt. Die solenne Bedeutung von עַד ist Fortdauer, Ewigkeit. Daß es dies auch ohne Artikel heißen kann, zeigen die Verbindungen הַרְרֵי־עַד ewige Berge (Hab. 3, 6), מִנִּי עַד von Ewigkeit her, לְעוֹלָם וָעֶד für immer und ewig, עֲדֵי־עַד Ewigkeit der Ewigkeit. Die Uebersetzung „für die Ewigkeit" paßt auch in den Zusammenhang am Besten. Dem temporären Warten schließt sich eine

Erhebung Gottes, die ins Ewige reicht, am prägnantesten an, und diese Erhebung wird V. 14 ff. beschrieben gerade als ewige Hilfe oder Heilsbereitung im Unterschied von den seitherigen, nur localen und temporären Errettungen. In den Worten: חַכּוּ־לִי־לְעַד ist somit in nächster Zukunft eine Sistirung der bisherigen Offenbarungsthätigkeit in Aussicht gestellt, andererseits in weiterer Zukunft eine erneute Offenbarungsthätigkeit, die dann das Unveränderliche, Dauernde, das Ewige zum Ziele hat. Jes. 54, 8 f.: „Ich habe mein Angesicht im Zorn eine Zeitlang verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen.“ Hos. 2, 19—23: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit“. 3, 4 f. Jes. 55, 3. 35, 10. Ps. 102, 14 ff. Der kurze Ausdruck לְיוֹם ק״ konnte und kann nicht unverständlich sein nach allen solchen früheren Aussprüchen der Propheten. Im „Warten müßt ihr auf den Tag, da ich mich erhebe zum Werk der Ewigkeit“ liegt also der Hauptgedanke unsres Verses; die Hauptmomente aber, wiefern darin einerseits eine gerichtliche, andrerseits eine gnädige Seite liegt, erklären die beiden folgenden Sätze, die eben durch כִּי angehängt sind כִּי מִשְׁפָּטִי u. s. w. und V. 9 כִּי אָז אֶהְפֹּךְ. 1. heißt es: meine Rechtsordnung ist es, die Völker zum Gericht zu sammeln. Diese entwickelt sich in der Wartezeit; 2. ich wende ihnen neue, sie um mich vereinigende Offenbarung zu. Dies geschieht durch das Aufstehen Jehovahs zum Werk der Ewigkeit. Beides wird im Folgenden in seiner Spitze gefaßt, wie dies überhaupt unsrem Propheten eigen ist, die Sache in ihren concentrirtesten Gipfelpunkten und ihren markirtesten Ausdrücken zu fassen. So 1, 2 u. Cap. 2 wurden

die Einzelgerichte und die zu Grunde liegenden Sünden in ihren Knotenpunkten, ausgeprägtesten Formen und auffallendsten Repräsentanten gefaßt. So wird nun hier V. 8 zunächst das gerichtliche Sammeln in seiner Spitze gefaßt, das Gericht in der intensiv und extensiv vollständigen Zornesergießung (alle Gluth meines Zorns — über alle Nationen und Staaten — über die ganze Erde), also die voll sich entwickelnde Offenbarung nicht der bloßen Abgekehrtheit, sondern der positiven, intensivsten Entgegengekehrtheit Gottes gegen die verdorbene Völkermasse und Erde. Jes. 42, 25. Jer. 10, 25. Ebenso wird aber auch im folgenden Vers die Gnade in ihrer Spitze gefaßt als Begründung eines rein gottesdienstlichen Lebensstandes in der ganzen Völkerwelt. So erscheint das Völkergericht, so durchgreifend und eingreifend es auftritt, als Reinigungsmittel der Völker. Ueber die hier nur kurz berührte richterliche Sammlung der Völker, die den neuen Gottesstaat und Israels Wiederherstellung darin anbahnt, vgl. Joel 3, 6 ff. Jes. Cap. 2 u. 4. Micha Cap. 4 u. 7, 7 ff. Sach. Cap. 14. Offb. 11, 15, 17 f. 15, 3 f. Cap. 16. 19. 20, 1—9.[1])

V. 9. **„Alsdann wend' ich den Völkern reine Sprache zu, daß alle anrufen im Namen Jehovahs (statt der jetzigen Götzenanrufung [oder kann es auch heißen: ich wende den Völkern reine Botschaft zu [statt der unreinen Lehre der**

---

[1]) Es fällt dies Alles unmittelbar vor und in die Periode der Wiederkunft Christi, wo die bisherigen Weltreiche und Völkerscheidungen aufhören und der vollendete Gottesstaat, die christliche oder neutestamentliche Theokratie, an ihre Stelle tritt. Vgl. Beck, Christliche Reden, IV. Samml. 2. Auflage (Tübingen, Fues 1880) Nr. 7. S. 116 ff. Nr. 47. S. 789 ff.

Pseudopropheten], alle zu berufen im Namen Jehovahs), daß sie ihm dienen mit Einer Schulter, d. h. einig in Unterwürfigkeit."

בָּרוּר bedeutet nicht: hell, deutlich, sondern rein, gereinigt, sündlos, von בָּרַר, absondern im Sinn der Auswahl oder Reinigung. In den Worten kann einmal liegen: Gott werde die Lippen der Völker selbst, die bis dahin durchs Anrufen von Götzen sich verunreinigt haben, reinigen von diesem Götzenwesen. Vgl. Hos. 2, 19 (17): „Ich werde die Namen der Baalim von ihrem Munde entfernen." 2. Mos. 23, 13: „anderer Götter Namen sollen aus eurem Munde nicht gehört werden." Aber es kann auch heißen: Gott wende den Völkern, nachdem sie durch trügerische Lippen, falsche Lehrer, Verführer genug getäuscht sind, reine Lehre und Predigt zu, wodurch sie eben zur wahren Gottesverehrung geführt werden, vgl. Jes. 57, 19. 52, 6 f. Einige denken auch an eine Vereinigung aller Völker zu Einer auserlesenen Sprache, worin sich zugleich die Einheit der Denk- und Lebensweise ausdrücken soll, dies mit Bezug auf den der Sprachverwirrung vorangegangenen Zustand Gen. 11, 1: „Die ganze Erde hatte einerlei Lippe und einerlei Wort". Dies referirt schon Hieronymus als jüdische Erklärung. Die Völker heißen nun עַמִּים, nicht mehr wie V. 8 גּוֹיִם. Das heißt zwar noch nicht: gottgeweihte Völker, wie aus Ps. 33, 10. Jes. 8, 9 erhellt, wo עַמִּים parallel mit גּוֹיִם steht; nur עַם im Sing. wird κατ᾽ ἐξ. von Israel gebraucht, eben als dem Volk κ. ἐ. Aber in עַמִּים ist die natürliche Scheidung in Völkerfamilien bezeichnet, daher auch wie familia, gens gebraucht von einzelnen Volksstämmen, von

Familien, ja Familiengliedern, während in גּוֹיִם und in מַמְלָכוֹת V. 8 die künstliche religiöse und politische Völkerscheidung gemeint ist. Diese eigenmächtigen Scheidungen sind also in jener Zukunft den Naturscheidungen gewichen, und der Naturscheidung liegt immer zugleich die göttliche organische Verbindung zu Grund, d. h. sie ist nur Unterscheidung, nicht ausschließlicher oder feindseliger Gegensatz wie bei גּוֹיִם und מַמְלָכוֹת. Die zukünftige Weltperiode[1]) im 1000jährigen Reich ist eine Restauration, vor Allem aber nur eine Restauration der natürlichen Urverhältnisse und eine reinigende und vollendende Restauration (ἀποκατάστασις); es ist noch nicht das himmlische Leben. — "לִקְרֹא" ist auch doppelsinnig. „In Jehovahs Namen rufen" heißt: entweder ihn anrufen oder ihn ausrufen 2. Mos. 33, 19, also verkünden. Da aber hier das קָרָא als etwas von Allen unter den Völkern Ausgeübtes genannt wird, so ist es unpassend, dasselbe von einer Verkündigung des Jehovahnamens zu verstehen. Dagegen in Verbindung mit כֻּלָּם ließe sich auch wortgetreu übersetzen: sie alle zu berufen im Namen Jehovahs. Dann ist gesagt: den Völkern wende ich reine Lippe zu = reine Predigt, sie alle zu berufen, und der Zweck der Berufung ist im letzten Glied, daß sie ihm dienen. — שְׁכֶם אֶחָד, eigentlich mit Einer Schulter. Luther: die nicht auf beiden Achseln Wasser tragen

---

[1]) Neben der hergebrachten eigenmächtigen Scheidung wird jetzt auch eigenmächtig Sammeln und Einigen anticipirt in Kirche, Staat, Mission, wovon die Folge ist: neue Veruneinigung und Zerstreuung. Die echte Einigung ist Frucht der Wartezeit und Gerichtsentwicklung. Das macht der Herr und hat er seiner Macht vorbehalten.

1. Kön. 18, 21. Mit der Schulter trägt man, dient man; also liegt darin: Eine bei allen Völkern eintretende Unterwürfigkeit unter Gott, Ein Gehorsam, der Gottes Joch auf sich nimmt. Matth. 11, 29. Jer. 2, 20. Jes. 45, 23. Phil. 2, 10. Zum ganzen Vers vgl. Jes. 19, 18 f. in specieller Anwendung auf Aegypten, ferner Micha 4, 2 f. Jes. 66, 15—19. So nimmt es Paulus dem Propheten aus dem Mund Röm. 3, 29.

V. 10. „Von jenseits der kuschäischen Ströme werden meine Anbeter darbringen die Gemeinde meiner Zerstreuten als Opfer für mich."

Dies halte ich für die einfachste Uebersetzung. Gewöhnlich nimmt man Anbeter und Gemeinde zusammen als identisch, und übersetzt nun: werden sie, sc. die Bewohner jenseits der Ströme, meine Anbeter d. h. die Gemeinde meiner Zerstreuten darbringen als Opfer für mich, oder die drei ersten Worte als Subject: meine Anbeter, nämlich die Tochter meiner Zerstreuten, werden darbringen meine Opfer. Damit wären die bei dem Gericht zerstreuten und sofort bekehrten Heiden gemeint; allein dafür ist der Ausdruck „Tochter meiner Zerstreuten" nicht passend, und unverkennbar knüpft unsre Stelle an Jes. 66, 20 an: „sie werden alle eure Brüder aus allen Heiden herzubringen dem Herrn zum Opfer." Weiteres darüber unten. —

Unser V. 10 macht den Uebergang von dem, was bisher über die Völker im Allgemeinen gesagt ist zu der V. 11 anhebenden speciellen Ansprache an Israel. Der Schauplatz ist hier das Stromland Kusch, auch so genannt Jes. 18, 1, bei den Septuaginta Aethiopien, bei Herodot

das innere Afrika überhaupt, und so auch in der Schrift, da, wo Kusch im weiteren Sinn gebraucht wird. Der Name bezeichnet die in der dunkelsten Ferne gelegenen Südländer, die als solche 2, 12 auch in der Beschreibung des Gerichtsschauplatzes genannt sind, Völkerschaften, die als Hamiten unter altem Fluch liegen, und zugleich durch ihre Unbezähmbarkeit berühmt waren. Jes. 18, 2. Ps. 87, 4. Selbst dorther kommen zu jener Zeit, d. h. nach dem Völkergericht für Jehovah Anbeter und Opfer. — פּוּצַי, particip. passiv, sonst nur reflexiv: sich zerstreuend; hier sind es entweder die von mir Zerstreuten, oder besser, wie עֲתָרַי die mir angehörigen Anbeter, so die mir angehörigen Zerstreuten. Dann erhält auch בַּת seine natürliche Bedeutung, das nicht bloß collectiv für irgend eine Volksmenge sein kann. בַּת־פּוּצַי ist wie בַּת־עַמִּי meine Volksgemeinde, letztere als zerstreut gedacht. בַּת im Allgemeinen bezeichnet das durch Sympathie der gleichen Abstammung Verbundene, als geliebten Gegenstand Jer. 14, 17. In Jehovahs Mund erinnert das בַּת־פּוּצַי am nächsten an sein zerstreutes Israel, dem V. 7 seine Wohnung zerstört ist, während „meine Anbeter“ auf die V. 9 genannten anbetenden Völker geht. Beide werden nun zusammengestellt, weil beide nun Eins sind im Höchsten, im Einen Gott, im Namen Jehovahs V. 9. Zugleich bildet die Tochter den Uebergang zu dem im folgenden 11. V. angeredeten Subject, das nicht besonders genannt wird, aber nach V. 12 f. der übrig gebliebene Rest des Volkes Israel ist. Dieser israelitische Kern ist eben die Tochter oder Gemeinde, die aus dem zerstreuten Jehovahvolk besteht. הוֹבִיל, herbeiführen findet sich

auch Jer. 31, 9, wo davon die Rede ist, daß Jehovah den Rest der Zerstreuten von allen Enden sammeln werde. Vgl. auch Jer. 16, 14 ff. Und was das eine Mal als Gottes eigenes Werk gefaßt wird, (Ezech. 37, 21 ff. 39, 25 ff.), das wird anderwärts als eine Herbeiführung Israels von Seiten Gottes aber durch die Völker dargestellt. Jes. 43, 5—7. 49, 22. Voraus geht Jes. 66, 14 ff., wie hier V. 8, eine Versammlung der Völker und ein göttliches Feuergericht über dieselben, worauf die Erretteten sich bekehren und Israel herbeibringen als Opfergabe für Jehovah, מִנְחָה לַיהוָֹה, womit auch unser מִנְחָתִי sich erklärt. Darin liegt aber nicht, daß die bekehrten Heiden das zerstreute Israel erst bekehren, sie als Bekehrte Gott zuführen werden (Hengstenberg und Keil), sondern daß sie durch Zurückführung Israels in sein Land ihre Huldigung darbringen, wie Jes. 49, 22 zeigte. מִנְחָה ist in der mosaischen Opfersprache Opfergabe in unblutiger Form, das von den Früchten genommene Speis- und Trankopfer. — Jedenfalls besagt der ganze Gedankengang V. 8—10, daß die Juden auf Jehovah warten müssen, bis er unter Vermittlung schwerer Gerichte die Heiden um seinen Namen gesammelt hat, also bis zur vollen Heidenbekehrung, um dann erst selbst gesammelt zu werden. So hat Röm. 11, 25 ff. das Mysterium genau aus der Schrift geschöpft.[1])

V. 11—12. „An jenem Tage wirst du nicht mehr Schande haben von allen deinen Handlungen, womit du dich

---

[1]) Eine Massen-Bekehrung der Heiden oder der Juden beim Kommen des Herrn vor dem allgemeinen Völkergericht ist auch hier, wie überall in der Prophetie ausgeschlossen, ebenso eine Judenbekehrung vor der Heidenbekehrung.

vergangen hast an mir; denn dann entferne ich **aus** deiner Mitte, die sich brüsten mit deiner Größe (oder die zujauchzen deinem Uebermuth), und nicht mehr wirst du fürder dich erheben des Bergs meiner Heiligkeit. V. 12. Dagegen übrig gehalten habe ich **in** deiner Mitte ein Volk, gebeugt und schwach, die aber Schutz suchen im Namen Jehovahs."

V. 11 ff. geben speciell die Folgen der V. 9 f. erwähnten neuen Offenbarungsperiode innerhalb Israels an. Die letzten Gerichte Gottes vollziehen eine durchgreifende Reinigung auch seines Volks. Dann ist für Israel die Zeit der Schmach vorbei, wie sie Jer. 22, 22 bezeichnet ist und mit der Wartezeit unseres V. 8 zusammenfällt, die Zeit, wo sie nach der Grundweissagung Deuteron. 28, 37 „ein Schauspiel, Sprüchwort und Spott sind unter allen Völkern". Vgl. Jes. 29, 22. Die alten Sünden sind dann gebüßt und vergeben (Jer. 31, 34), und es giebt keine neuen mehr, die neue Schmach machen. V. 11. 13. Was aber einen solchen Zustand vermittelt, wird in der zweiten Hälfte von V. 11 und in V. 12 angegeben und zwar negativ und positiv; denn אָסִיב מִקִּרְבֵּךְ aus der Mitte entferne ich, und הִשְׁאַרְתִּי בְקִרְבֵּךְ in der Mitte behalte ich, stehen sich unverkennbar gegenüber. Einerseits werden die eigentlichen Volksverderber beseitigt (vgl. Offb. 11, 18), welche die Quelle alles Nationalverderbens sind, nämlich diejenigen, die den Volksübermuth nähren, speciell den Dünkel eines Volks Gottes, den Kirchendünkel, den Gotteskindschaftsdünkel, die moralische und religiöse Einbildung und Selbsterhebung, indem sie, was ihnen göttlicherseits anvertraut ist (durch „Berg meiner Heiligkeit" angedeutet) zu einem Gegenstand

des nationalen, kirchlichen und andern Ruhmes machen, und so Trotz und Sicherheit in die Leute pflanzen, vgl. V. 4. Jer. 7, 4 ff.: „Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern und keine Gewalt übt".[1] Kurz, die dem Größenwahn schmeichelnden Verführer, die den öffentlichen Geist verderben, sind dann weg, und zwar wie das „übrig behalten" V. 12 andeutet, dadurch, daß ihrer im Gericht V. 8 nicht geschont wurde, sondern ihr Recht ihnen widerfuhr, Schande und Ausrottung. Jes. 1, 9. 27 ff. 2, 11 ff. vgl. Ezech. 6, 7 f. So ist denn andrerseits nur ein Volk übrig geblieben, gebeugt äußerlich und innerlich (vgl. über עָנִי 2, 3) und schwach. דַּל nicht bloß arm, sondern schwach an Zahl, Kraft und Vermögen, also ein Volk, bei dem man an kein Pochen und Sichersein mehr denken darf, welches das von Gott Empfangene nicht mehr auf Muthwillen zieht, nicht leichtsinnig nimmt, hoch damit fährt, sondern einerseits sich drunter beugt als unter sein Gesetz (עָנִי), andrerseits als

[1]) Es ist göttliche Grundordnung im Alten und Neuen Bund: nur moralische Aenderung, nur Herzens- und Lebensreformen, die das Gesetz Gottes heiligen, tragen und erhalten den Tempel, die Kirche, die Gemeinschaft mit dem Herrn, nicht aber die Prätension als Kirche und Christenheit zu gelten und zu erscheinen. Zu allen Zeiten erhalten daher nur die Wenigen, die unter Gottes Gesetz sich beugen und dabei auf seine Verheißung warten, das Siegel, wirkliches Gottesvolk zu sein, seine Gemeinde und Kirche, die nicht untergeht. V. 12 ist eine Weissagung, die in allen Heilsepochen sich erfüllt. So mit der Rückkehr des λεῖμμα aus Babylon, so in der Zeit der Entstehung den Christentums (Röm. 11, 5), und geistig erfüllt es sich noch stets.

דָּל auf dasselbe sich stützt als auf das einzige Heil. Die Stärke dieses Volkes ist der Herr.“ וְחָסוּ. Gerade diese Gesinnung ist es, die auch nach 2, 3 durch die göttlichen Gerichte hindurchhilft in die neue Weltperiode hinüber, während alles falsche Selbstbewußtsein und falsche Gottvertrauen, ob es auch mit heiligen Namen und Sachen sich stützt, zu Schanden gemacht wird. Auch Jes. 29, 19 ff. führt den Gedanken aus: eben den Gebeugten und Geringen bricht die neue fröhliche Zukunft an, weil die Tyrannen, Spötter, leichtfertigen und trotzigen Sünder weg sind, besonders auch die (V. 21), welche die Leute verführen mit dem Wort und das entgegenstehende Zeugniß der Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgen. — הֵסִיר von סוּר = weichen machen, beseitigen, wegschaffen, von Vorräthen und Personen Jes. 3, 1 ff., von Götzenaltären 2. Kön. 18, 4. — עַלִּיזֵי גַּאֲוָתֵךְ wird durch die Uebersetzung „durch deine stolzen Frohlocker“ abgeschwächt. עַלִּיז von עָלַז übermüthig frohlockend. גַּאֲוָתֵךְ, das Nomen גַּאֲוָה bezeichnet nicht nur Größe, Erhabenheit, Zierde, sondern auch das, was zu Stolz und Uebermuth Veranlassung giebt, nämlich Größe, Erhabenheit, Zierde. So Jes. 13, 3 nennt Jehovah seine Geheiligten seine Helden עַלִּיזֵי גַּאֲוָתִי, „die sich freuen meiner Größe.“ Im schneidenden Gegensatz hiezu steht hier in der Anrede ans Volk: die sich freuen deiner Größe, der Nationalgröße, deiner Hoheit als Gottesvolk (vgl. 3, 3 f.), oder auch die deinem stolzen Nationalbewußtsein zujauchzen“, huldigen und so das Feuer noch anblasen. Ueber das jüdische Volksbewußtsein vgl. Röm. 2, 17 ff. לְגָבְהָה Fem.-Endung des Infinit. von גָּבַהּ, hoch, erhaben sein, dann sich

erheben im guten und schlimmen Sinn, letzteres Jes. 3, 16. Jer. 13, 15. — Der heilige Berg repräsentirt die israelitische δόξα, das göttliche Königthum, Priesterthum, Prophetenthum, ist nicht bloß der Ort, sondern namentlich der Gegenstand der Selbsterhebung. Vgl. Jer. 7, 4.

Uebersehen wir nochmals die Darstellung von V. 1—12, so ergeben sich uns einige wichtige Gesetze der göttlichen Weltregierung: 1. Während Gott treu nach seinem Bund handelt, alles Gute darreicht, was sich nach den Gesetzen seiner allgemeinen und seiner besonderen Verbindung mit den Menschen ergiebt und erwarten läßt, wird diese göttliche Güte und Treue im Lauf der Zeiten immer wieder von den Menschen, auch nach neuen stärkeren Offenbarungen derselben auf Muthwillen gezogen. Es conglomerirt sich die Masse gegenüber dem Gottesbund zu einem Menschenbund, am Ende sogar bis zum Völkerbund, zu einem internationalen Bund eigenmächtigen Sinnes und Treibens. Dabei wird dem Göttlichen Gewalt angethan, dasselbe willkürlich behandelt und zugeeignet, und eben dadurch wird das Heilige entweiht und verkehrt. Dies nun duldet Gott lange, ohne sein mißbrauchtes Gutes zurückzuziehen. V. 1—5. Wenn also die Schäden der eigenmächtigen Abweichungen von den göttlichen Gesetzen und Bundesbestimmungen nicht alsbald eintreten, so ist daraus nicht ein Schluß zu machen auf die moralische Unschuld, auf die Unschädlichkeit oder Bedeutungslosigkeit solcher Abweichungen. Diese stehen nur unter der Geduld Gottes, aber auch letztere ist schon in diesem Stadium nicht absolut. Das Falsche und Böse wird anfangs noch in gewissen

Schranken gehalten, Gott stellt seine Rechtsordnung immer wieder ins Licht, es werden die Einzelnen und die Staaten, Kirchen &c. von Zeit zu Zeit in Zucht genommen und es kommen warnende Anzeichen der letzten unvermeidlichen Folgen. Die göttliche Geduld ist also *eine auf Besserung berechnete Güte*, ihre Frist eine zur Umkehr gestattete. Tritt diese nicht ein, so bestimmen sich die weiteren Maßregeln nicht mehr nach dem Gesetz der Duldung, sondern

2. nach dem *Gesetz der Ausgleichung und der Wiedervergeltung*. Wie Gott in seiner Geduld lange Zeit umsonst wartet auf das Gute von Seiten der Menschen, so kommt seiner Zeit das Warten an die Menschen V. 8. Die empfangenen aber mißbrauchten Güter sind vergeudet, die auf den eigenmächtigen Wegen gesuchten und erwarteten Güter sind nicht eingetreten, oder haben sich als trügerisches Scheingut und als Schaden herausgestellt. Der doppelte Schmerz des Verlorenen und des Verfehlten lastet so auf den Menschen, und die Thüren wollen sich nicht mehr öffnen. Was man nun anfängt, mißlingt, und wo man hinaus will, ist ein Riegel vorgeschoben. Die Menschen liegen verschlossen unter den Folgen ihres Unglaubens, ihres Ungehorsams und Eigensinns. Es kann sein und ist gewiß, daß diese demüthigenden Erfahrungen den verblendeten eigenmächtigen Geist noch steigern, statt ihn zu beugen; es suchen die Menschen den Bann, worin sie liegen, mit künstlichen oder gewaltsamen Mitteln zu durchbrechen, und statt zu harren und zu warten des langsamen Ganges, den das wahrhaft Gute nimmt, suchen sie rasch

voranzuschreiten, mit vereinten Kräften die beliebte Richtung durchzuführen, -- dann verwandeln sich die immer schwerer verletzten Gesetze der göttlichen Welt- und Reichsordnung in rächende Mächte, die lange vorbereiteten, aber nicht erkannten oder geglaubten Uebel innerhalb der Natur und der socialen Verhältnisse stürzen mit Macht herein, folgen nun als positive Strafen auf die negativen, auf die verlorenen und verfehlten Güter; der menschliche Zorn stößt nun auf den göttlichen Zorn V. 8. Die Kraft-Concentrirung der Völker u. s. w. für einen verkehrten großartigen Zweck erzeugt einen um so concentrirteren Rückschlag. Die göttliche Weltökonomie, auch nur in abstracto betrachtet, ohne Beziehung auf einen lebendigen Schöpfer und Herrn, gleicht einer Mechanik, deren Federn alle mit sittlicher Mathematik und Elasticität darauf eingerichtet sind, gegen die steigenden Eingriffe einen steigenden Gegendruck zu entwickeln. Dies ist das Gesetz der Ausgleichung und Wiedervergeltung, das dem Gesetz der Duldung immer und überall sich anschließt, zunächst in einzelnen auffallenden Beispielen, dessen Einzelerweisungen aber nicht nur hinzeigen, sondern auch hindrängen auf einen zukünftigen, alles umfassenden Ausgleichungs- und Vergeltungsentscheid V. 8.

3. Wahrhafte Regenerationen oder Besserungen der öffentlichen Zustände, schöpferische Zeiten oder Heilsperioden werden nicht herbeigeführt und kündigen sich nicht an durch bloße neugeformte Restaurationen des Alten, durch Zurückführenwollen verschwundener Zeiten, verlorener Güter und Einrichtungen, wären es auch königliche Reformen, aber auch nicht durch bloße Mischungen und Vereinigungen der verschiedenen Zeit-

elemente, mit Verhüllung und Verkennung ihrer Gegensätze (Baal und Jehovah), sondern nach V. 9 nur durch Eintreten eines neuen, reinen Elementes der Wahrheit. Bis dieses kommt, d. h. sich selbst geltend macht als Gottes eignes Wort und Werk, muß man harren, wie einst Israel mußte und jetzt wieder muß. Man muß die Uebel und Strafen einer entarteten und verrannten Zeit tragen als göttliche Gerichte, d. h. als Verhängniß der Gerechtigkeit und muß abstehen von den selbstischen Productionen, welche die alten Uebel nicht bezwingen, dagegen neue begünstigen und hervorrufen, namentlich Sicherheit und Heuchelei und so den Geist corrumpiren. Kommt dann das neue Wahrheitselement, das reine Wort Gottes (V. 9), das gerade den Schäden solcher Zeit entspricht, so gilt es allerdings Aufhebung der Gegensätze, der Parteien und Zerrissenheiten, wie in unsrem Text zwischen dem Erb-Volk Gottes und den Heiden, zwischen Kirche und Welt, nach andern Stellen auch zwischen dem von einander getrennten Juda und Israel, zwischen gesonderten Kirchen-Corporationen; aber diese Aufhebung der Gegensätze erfolgt keineswegs durch Transactionen oder durch bloße menschliche Vermittlungen zwischen Glauben und Unglauben, Gesetz und Ungesetzlichkeit &c., sondern so, daß der Einen Wahrheitsmacht des göttlichen Worts Alles, was den menschlichen Sonderungen, den bestehenden Gegensätzen und Parteien angehört, weichen muß, daß Alles dem wahrhaft Göttlichen sich unterwerfen muß, und im Dienst des Einen Gottes sich einigt 3, 9. Das Ungefügige und Ungleichartige wird daher am Entscheidungstage ausgesondert nach allen Seiten, in allen Formen und

Parteien, auch mitten unter dem Volk Gottes V. 11. Ebenso wird von allen Seiten, aus allen Lagern das durch sie zerstreute Gleichartige vereinigt, aber eben nur das, was sich in der Unterwerfung unter die Eine göttliche Wahrheit oder in der wahren Demuth begegnet V. 10. 12. Dies ist das Gesetz der Scheidung des Ungleichartigen und der Vereinigung des Gleichartigen; beides bestimmt sich nach dem Verhältniß der Einzelnen zum reinen Element der Wahrheit, nach dem Gesichtspunkt des Gehorsams gegen die reine Wahrheit, gegen das göttliche Wort, das alle Elemente und Parteien der Zeit sichtet und richtet, nicht aus ihnen durch Accommodation sich zusammensetzt.[1]) Nach diesem Gesetz, welches Absonderung und Einigung mittelst der Einen Kraft, der Kraft des reinen Wortes Gottes miteinander verbindet, sind alle vorbereitenden Heilsanstalten der göttlichen Offenbarung ebenso angelegt wie die der vollendenden. Danach sind alle schöpferischen Heilsperioden in der Geschichte hervorgeführt, und nach demselben Gesetz vollendet sich auch das Schicksal der Einzelnen und der Völkerwelt. Das Duldungsgesetz hat eben in diesem Gesetz der Absonderung und Einigung im

[1]) Dieser Gehorsam gegen die von Gott kommende Wahrheit ist die höchste Politik, wie die einfachste Einfalt, der unüberwindliche Hebel der Welt; es ist der der Rechtsordnung Gottes unterwürfige Sinn, welcher, da die göttliche Rechtsordnung zugleich die göttliche Heilsordnung begründet, das Loos der Individuen und der Völker entscheidet (2, 3. 3, 5—7), nicht ist es das Bekenntniß, Dogma, Cultus u. dgl. Letzteres Alles haben die Juden in ihrer Wartezeit — aber zur Unterwerfung unter die wahre göttliche Rechts- und Heilsordnung müssen sie wie die Heiden erst durch Gerichte zubereitet werden.

Verhältniß zur göttlichen Wahrheit seinen rechtfertigenden Grund und sein festes Ziel. (Unkraut und Weizen Matth. 13, 24—30). Ebenso hat darin das Vergeltungs- und Ausgleichungsgesetz seinen Abschluß, sein positives Resultat einer reinen, seligen Welt. (J. J. Heß in seinem „Kern der Lehre vom Reich Gottes" hat die angegebenen drei Gesetze schon entwickelt S. 307—367.) So hat uns unser verachteter Prophet die Entwicklung der göttlichen Reichsgeschichte und in ihrem Spiegelbild die der göttlichen Weltregierung und Weltgeschichte gegeben auf einem kleinen Tableau und in wenigen markigen Zügen.

Gehen wir nun dem Weiteren nach. Auf die im Vorangehenden V. 8—12 erwähnte Harrezeit und neue Sammlungszeit folgt V. 13 bis Ende — in Bezug auf Israel die Beschreibung der herrlichen Ruhezeit, die ihren inneren Grund und Halt schon in חָסוּ בְּשֵׁם יְהֹוָה V. 12 hat.

V. 13—17. „Die Israels Ueberrest angehören, begehen keine Abweichung mehr, reden nicht mehr Lüge, und nimmermehr findet sich in ihrem Munde die Sprache der Täuschung, weßhalb dieselben weiden werden und ruhen, und nichts und Niemand schreckt sie auf. V. 14. Juble, Tochter Zion, frohlocket ihr Angehörigen von Israel. Freue dich und jauchze mit vollem Herzen, Tochter Jerusalem. V. 15. Weggenommen hat Jehovah deine Gerichte, weggerafft deinen Feind; König Israels ist Jehovah in deiner Mitte; nimmer wirst du Uebel sehen. V. 16. An jenem Tag wird zu Jerusalem gesagt: Fürchte dich nicht Zion! laß nicht sinken deine Hände! V. 17. Jehovah, dein Gott ist in deiner Mitte. Als Held wird er helfen, wird sich freuen über dir mit Lust, wird Stille pflegen in seiner Liebe, wird jauchzen über dir mit Jubel."

V. 13. שְׁאֵרִית schließt an הִשְׁאַרְתִּי V. 12 an. Es ist der aus der Scheidung hervorgeförderte Volkskern. Durch seinen demüthigen, Gott vertrauenden Sinn, wie er in den Gerichten gereift ist, ist dieser Volkskern bewahrt vor den Abweichungen und Untreuen des alten Israel in Wort und That. — תַּרְמִית und כָּזָב sind nicht identisch. תַּרְמִית von רָמָה, werfen, ist das zu Fall bringende Trügen, nicht das einfache Lügen wie *σφάλλειν* und fallere, das täuschende Wesen, womit man verführt, verräth, übervortheilt. — "כִּי" ist ursprünglich affirmativ, „ja, fürwahr", dient eben daher auch zur Begründung, giebt aber nicht bloß den Grund für den vorangehenden Satz an, „denn", sondern auch die sich daraus ergebende Folge, „daß, deßhalb". Gen. 40, 15. Daß die Sünde ruht unter diesem neuen Israel, weder in Worten noch Thaten mehr gegen Gott und Menschen ausbricht, begründet ("יִרְעוּ") den Zustand einer auch äußerlich ungetrübten, genußreichen Ruhe. Lev. 26, 6. Richt. 18, 7. Jes. 17, 2. Micha 4, 2.

V. 14 ff. beschreibt die äußere Seite dieser Ruheperiode des Volks Gottes, wie 11—13 die moralische Quelle derselben kurz an die Spitze gestellt haben. Die Freude V. 14: „Juble, frohlocke, freue dich und jauchze mit vollem Herzen" ist nicht bloß geistiger Art, sondern durchdringt Seele und Leib, die Seele als innerste, vollste Herzensfreude, den Leib als Jubel, als äußerster Freudenerguß. Vgl. Jes. 12, 6. Sach. 9, 9 von derselben Zeit. Es ist aber eine in Gott concentrirte Freude: Jehovah in deiner Mitte. Nach der langen Harrezeit, wo es war, als wäre kein Gott mehr in Israel (in der Welt) Jes. 45, 14, und wo nur noch Gerichte das

Wachen Gottes über seinem Volk kund gaben, wo das Volk ohne König war und der Feind regierte (Sach. 8, 10—15), heißt es nun: König Israels ist Jehovah in deiner Mitte, weggerafft der Feind. Die Uebersetzung: „Der König Israels, Jehovah ist in deiner Mitte" widerspricht der hebräischen Construction, wonach die Apposition nicht vorangestellt wird. Es tritt die Wiederkehr der Theokratie ein als die schmerzlich vermißte Freuden-Epoche und dies mit solcher Entschiedenheit, daß damit nicht bloß jede Nachwirkung der Strafe und die bisherige feindliche Macht aufgehoben ist (Gerichte und Feinde sind weg), sondern auch jede Rückkehr neuen Uebels ist beseitigt: „Nimmer wirst du Uebel sehen!" Dies ist der Grund der Freude V. 14 und die äußere Bürgschaft der Ruhe V. 15. Es ist nicht bloß die alte Theokratie, auch nicht bloß die evangelische Gnadenzeit, wo ja noch Abweichungen vorkommen und Gerichte mit den Ruhezeiten wechseln, sondern es ist die unveränderliche und absolute Theokratie, wo kein Gericht mehr fortwirkt, nachdem der Feind des Volkes in allen seinen Gestalten (אֹיְבֵךְ ist collectiv) weggefegt ist wie Unrath (פִּנָּה vgl. Lev. 14, 36), und kein neues Uebel sich bildet. Jes. 32, 15. 33, 24. Da beginnt die vollendete Sabbath-Periode, die absolute göttliche Monarchie mit ihrer ewigen Stille und Sicherheit, wo das Volk in ungestörter Ruhe wohnt V. 13, weil es sprechen kann: Der Herr ist unser Richter, Meister, König, der hilft uns. Jes. 32, 17 f. 33, 22 f. Micha 4, 6—8. Ezech. 37, 21 ff. Auch hier hat unser Prophet nur die Schlagworte bündig zusammengestellt.

V. 16 f. Die Anfangsworte werden von Ewald übersetzt: „man wird Jerusalem nennen“, so daß die folgenden Worte: „fürchte dich nicht“ den neuen Namen Jerusalems bezeichnen sollen. Allein dies ist aus Jes. 62, 4. 11 ff. fälschlich hineingelegt gegen den Rhythmus der Glieder. Dem „fürchte dich nicht“ läuft ja parallel: „laß deine Hände nicht sinken“, was eine auffordernde Anrede ist, kein Prädicat. Zu אַל תִּירָאִי gehört צִיּוֹן als Vocativ. Das Händesinkenlassen ist das verzagte Fahrenlassen dessen, was man in Händen hat als Gut, sowie das Zurücktreten von dem, was man unter den Händen hat als Geschäft. Es wird hier zuerst der Fall berücksichtigt, daß noch etwas eintritt, das Hilfe erheischt, zur Furcht und zum Verzagen veranlassen könnte. Aber die Friedensruhe wird nicht unterbrochen werden; es bleibt bei V. 15: „Nimmer wirst du Uebel sehen“. Denn Jehovah wendet die neue Gefahr ab mit Heldenkraft als גִּבּוֹר (אֵל) Jes. 9, 6. 10, 21[1]), es geht daraus hervor eine aufs Höchste gesteigerte Liebesoffenbarung Gottes, indem die göttliche Freude sich über das Volk ausbreitet sowohl mit ihrer stillen, innerlich erquickenden Ruhe („er wird Stille pflegen in seiner Liebe“ Jes. 62, 5) als auch mit ihrem energischen Jubelausdruck, die Ueberschüttung mit äußeren Freudenerweisen, Gütern und Wohlthaten. Also der Begnadigten Freude an Gott V. 14 f. und Gottes

---

[1]) Es ist das Gegentheil von der vorigen dürren Zeit, wo die Bedrängten nach Jer. 14, 9 zu Gott sagen: „Warum stellst du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann, du bist ja doch unter uns und wir heißen nach deinem Namen“ und V. 19: „Hast du denn Juda verworfen?“

Freude an ihnen V. 17, Zions Jubel und Gottes Jubel strömt jetzt in höchster Intensität ineinander. Zart und leise ist in diesen wenigen Worten zuerst im Anfang des Verses die auf die Sabbathperiode V. 14 f. folgende Katastrophe angedeutet, deren Schilderung Offb. 20, 7 ff. abschließt, und darauf folgt eben die vollendetste, innigste Verbindung Gottes mit seinem Volk Offb. 21. Aber auch schon in den Propheten finden sich Hinweisungen 1. auf jene Völkerkatastrophe, welche die Ruhe der neuen Theokratie bedrohen wird. Micha 4, 11—13 vgl. mit 6—8.[1]) Jes. 54, 11—17. Namentlich ausführlich ist Ezech. 37, 21 bis Cap. 39 incl. Dann 2. analog mit unsrem V. 17 findet sich Jes. 62, 1 ff. die Hinweisung auf die neue alles vollendende Offenbarung, wo die göttliche Freude über das Volk selbst sich ausbreitet, namentlich V. 2 und 4 f.: „Du

[1]) Auf die Sammlung des gebeugten Ueberrestes (vgl. unseren V. 12), wonach derselbe ein großes mit der Herrschaft bekleidetes Volk wird unter der Regierung des Bundesgottes selbst (vgl. unseren V. 15 und das Regieren der Heiligen mit Christo in der Apokalypse), auf diese Periode folgt auch bei Micha wie in der Apokalypse eine andere Zeit: „es werden jetzt sich viele Völker wider dich rotten und sprechen: sie soll entweiht sein, aber sie wissen des Herrn Gedanken nicht, daß er sie wie Garben auf die Tenne bringt und sie zerdrischt.“ Ebenso Jes. 54, 11—17: zuerst die große Friedenszeit, wo alle Gewalt und Schrecken aufgehoben sind, dann „ob sie sich wider dich rotten, so ist's nicht von mir — aller Zeug, der wider dich bereitet wird, dem soll es nicht gelingen“. Auch bei Ezechiel ist 37, 21 ff. erst die Sammlung Israels aus den Heiden und das darauf folgende Friedensreich beschrieben. Und dann wird 38, 8 ff. der Völkerangriff gegen das stille Friedensland des göttlichen Volkes als zur letzten Zeit erfolgend und als geweissagt durch den Propheten dargestellt, sowie Cap. 39 die vollständige Niederlage. Vgl. auch des Herausgeb. Das Göttliches Reich als Weltreich. Abschnitt 32 ff. Ebenso dessen „Vollführung des göttlichen Geheimnisses 2c.“ S. 67 ff.

sollst mit einem neuen Namen genannt werden — du sollst „Meine-Lust-an-ihr," und dein Land „Liebe Vermählte" heißen, denn der Herr hat Lust an ihr — und wie ein Bräutigam sich freut über der Braut, so wird sich dein Gott über dir freuen." Also die Braut = Freude, Hochzeitfeier, wie auch Offenb. 19, 6—8 solche erwähnt. Vgl. weiter Jes. 65, 17 ff. Endlich findet sich die ganze Entwicklung dieser vollendeten Neuzeit Jes. 60—65. In dem: „er wird sich über dir freuen" liegt nicht die unwirksame, müßige, abstracte Gefühlswonne, sondern die praktisch sich erweisende Liebe, die ihre Lust und Freude über ihren Gegenstand ausströmt im Wohlthun. So שׂוּשׂ Deut. 28, 63 (vgl. 32, 9—11). Jer. 32, 40 ff. "יַחֲרִישׁ V. 17 zerlegt diese wohlthuende Freude Gottes an seinem Volk nach zwei Hauptseiten: 1. als stille, stumme Liebesinnigkeit, welche als innerlich intensivste Gottesruhe erquickend überfließt auf den geliebten Gegenstand, tiefinnerliche Liebesgemeinschaft, Jes. 62, 5 ff. unter dem Bild der Bräutigamsliebe dargestellt.[1]) 2. wird die Gottesfreude gezeichnet als laut hervorbrechender Jubel, so daß sie mit einer Fülle von äußerer Lust und Wonne, mit einem Ueberfluß von Gütern ihren geliebten Gegenstand überschüttet. Beides zusammen, die stille Liebesinnigkeit Gottes und das Gottesjauchzen involvirt das im Neuen Testament verheißene Eingehen in die Ruhe Gottes und in die Freude des Herrn mit Gesetztsein

[1]) Die gewöhnliche Auffassung „stumm sein zu der Sünde des Volks" = Nichtstrafen bringt einen unnatürlichen Mißton in die hier geschilderte höchste Liebesharmonie zwischen Gott und den Seinigen und steht im grellsten Widerspruch zu V. 11—13, wonach im neuen Volksleben kein Abweichen mehr vorkommt.

über viele Güter, das Schmecken und Sehen der göttlichen Freundlichkeit; dies Alles in seiner Vollendung Matth. 25, 21. Ebr. 4, 9—11. Joh. 17, 13, daß sie die Freude, die meine, vollkommen in sich haben. Jud. 24.

Uebersehen wir die Darstellung von V. 13—17, so sind es zwei Hauptgesichtspunkte, unter welche die Zukunft gestellt ist, einmal der der Ruhe unter Gottes Regierung V. 13—15 und, dann V. 16 der der vollendeten Freude. In jener ersten Periode, der Ruhe- und Sabbathperiode, wie sie die Propheten weiter beschreiben, stellt sich die Vollendung des dieselbe vorbildenden alttestamentlichen Sabbathjahrs dar, des Ruhe- und Erlaßjahrs. Da feierte alle sieben Jahre Land und Volk. Alle Schulden sollten erlassen werden. Es war das Erlaßjahr mit der bestimmten Verheißung, daß dabei Sicherheit vor dem Feind und jedem Uebel von Gott werde gehandhabt werden. Lev. 25, 18 f. 26, 2—12. — Die zweite Periode, die Festperiode der göttlichen Liebesergüsse, wo Gott jubelt über sein Volk, ist die Vollendung des sie vorbildenden alttestamentlichen Jubel- oder Halljahrs, alle 50 Jahre, so genannt von dem es ankündenden Posaunenhall. Dies Jubeljahr begriff neben der Ruhe und Feier auch die Aufhebung aller Knechtschaft, daß jedem die Freiheit und zugleich sein Erbe restituirt wurde, vgl. Levit. 25, 13. Jes. 61, 1 ff. Es sollte eine Wiedergeburt des ganzen Volkslebens hergestellt werden, und die entsprechende Vollendung davon ist die einstige Wiedergeburtsperiode, die Palingenesie der Welt. Es sind also zwei Perioden der Zukunft in unseren Versen aneinander gereiht, die Sabbathperiode, entsprechend dem tausendjährigen Reich

der Apokalypse, und die daraus hervorgehende Palingenesie oder Wiedergeburtsperiode der Welt, als die Jubelperiode, Festperiode; beide sind zusammengefaßt in den *καιροὶ ἀναψύξεως* Act. 3, 20 f.

V. 18—20. „Die sich entfernt hielten von der Festversammlung habe ich weggesammelt von dir; sie waren Hoffahrt; darüber nun Schmach! V. 19. Siehe, so handle ich mit allen deinen Drängern zu jener Zeit, aber helfen werde ich dem Hinkenden und das Zerstreute vereinigen und werde sie hinstellen zu Lob und Ruhm in allen Landen ihrer Schmach. V. 20. Zu jener Zeit führe ich euch heim (Jer. 3, 14. Ezech. 34, 13), nämlich zur Zeit, wenn ich euch vereinige; ja ich stelle euch zum Ruhm und Lob dar unter allen Völkern der Erde, wenn ich wende eure Gefangenschaft vor euren Augen; gesprochen hat Jehovah."

V. 18. Dieser Vers wird von alten und neuen Erklärern verschieden gefaßt, theils von Ausstoßung unwürdiger Israeliten oder auch der Feinde Israels, theils von einer Sammlung oder Rückführung der in Leid und Schmach befindlichen Israeliten. Beachten wir das נוּגֵי מִמּוֹעֵד. נוּגֵי, Part. Niph. von יָגָה bedeutet nicht bloß betrübt sein, sondern auch abgesondert sein 2. Sam. 20, 13, das Gegentheil von בָּאֵי מוֹעֵד, = die sich entfernt halten von der Versammlung des Volks um seinen Gott, d i e sammle ich weg von dir, aus dir heraus. So schließt sich das אָסַפְתִּי מִמֵּךְ in einheitlicher Anschauung als correspondirende Strafe an für נוּגֵי מִמּוֹעֵד. מוֹעֵד ist in unsrem Context die Sammlung des Volks für die große Ruhe- und Festperiode V. 14—16, vgl. Sach. 14, 16 ff., wobei ein Ausgehen aus der Welt vorausgesetzt wird. Diese Versammlung wird eben bewerkstelligt

durch das alle Völker umfassende Evangelisiren während der Sabbathperiode V. 9. (Vgl. Matth. 24, 14: die Völkerevangelisirung nach der V. 13 eingetretenen Rettung der Getreuen aus der bis dahin herrschenden Weltanarchie und ihrer Noth 8—12.) Die nun hier aus Sprödigkeit und Leichtsinn zurückbleiben, der Sammlung sich entziehen, werden ausgeschieden. Jes. 65, 11 ff. werden von der neu auserwählten Gemeinde ausgeschlossen, die den Herrn verlassen und seines heiligen Berges, der Versammlung vergessen — „darum, daß ich rief und ihr antwortetet nicht, daß ich redete und ihr hörtet nicht, sondern thatet, das mir übel gefiel, und erwähltet, das ich nicht wollte". Vgl. Matth. 25, 10 ff. Luc. 13, 23—29. Daher Ebr. 4, 1 Warnung vor Versäumung der Verheißung, einzugehen in die Ruhe Gottes. Für מַשְׂאֵת paßt hier keine der gewöhnlich angenommenen Bedeutungen; Last findet sich sonst auch nicht, wir sind also an die Grundbedeutung gewiesen, und diese ist Erhebung. So Ps. 141, 2 Erhebung der Hände, vgl. das stammverwandte נָשָׂא, also wörtlich: sie waren Erhebung (indem sie sich selbst erhoben); über diese Erhebung Schmach! Darin ist abstract ausgedrückt: wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Im Sichselbsterheben liegt der Grund zum ersten Prädicat, zu ihrem Entferntbleiben von der Versammlung, wie auch auf diese Quelle der Selbsterhöhung aller willkürliche Gottesdienst zurückgeführt wird. Alles, wobei die Menschen ihrem eigenen Geist folgen, statt dem, was Gott sagt und gebeut, ist Selbsterhebung und wird aus der zukünftigen Gottesgemeinde ausgeschieden. Vgl. Micha 5, 9—13. So bildet denn die verhängte Schmach das Seitenstück zum Stolz.

V. 19 wird dann all' den übermüthigen Bedrückern des Volks überhaupt für jene Zeit der Scheidung und neuen Sammlung dieselbe Behandlung von Seiten Gottes, wie V. 18 den spröden Verächtern der göttlichen Gemeinde, Verstoßung und Schmach. Darauf bezieht sich das הִנְנִי עֹשֶׂה zurück und hat so seinen bestimmten Inhalt. Unter die übermüthigen Bedrücker der wahren Gottesgemeinde gehören nicht bloß die politischen Feinde des Volkes Israel, sondern da die Weissagung vom Standpunkt der vollendenden Zukunft בָּעֵת הַהִיא zurücksieht auf die ganze Zahl (כֹּל) der früheren Bedränger, so sind namentlich auch die religiösen und kirchlichen Bedrückungen und Bedrücker der wahren Gläubigen darunter zu subsumiren. Das gab es schon im Alten Testament, da Königthum, Priesterthum, Prophetenthum im Großen und Ganzen ausarteten und als geschlossene politische und kirchliche Macht die vereinzelten Getreuen, selbst die echten Propheten verfolgten. Ebenso zieht dasselbe sich durch die christliche Periode. Im Neuen Testament ist diese bedrückende Kirchenmacht schon im Gleichniß vom bösen Knecht angedeutet Matth. 24, 48 ff. Luk. 12, 45 f., die weitere Ausführung in der Apokalypse. Die wahre Gemeinde ist nun V. 19, wie Micha 4, 6, dargestellt als eine mühselig hinziehende Heerde, die von Strapatzen ermattet hinkt (צֹּלֵעַ), während die falsche Kirche in ihrer Selbsterhebung hoch einherfährt; ferner die zerstreut ist, während jene als compacte Macht auftreten will, Massen und Völker beherrschen will. Das ist eben das Falsche vom Standpunkt der Schrift aus in den Menschenwegen, namentlich auf religiösem und kirchlichem Gebiet, daß man das

Hohe und Große, Macht und Glanz innerhalb dieser Weltverfassung suchen und dahinnehmen will, während die Schrift diese Weltverfassung als unverbesserlich, verdorben und verworfen hinstellt, daß man hier ernten will, während als der Weg der wahren Gottesgemeinde festgestellt ist, hier zu den Unterdrückten zu gehören, statt Ansprüche zu machen, das Geringe, Niedrige als Boden der Aussaat zu bearbeiten für eine Größe und Herrlichkeit, welche die Zukunft bringt als Gabe Gottes, statt eine künstliche Größe zu machen, die übermorgen wieder zu Grabe getragen wird. Namentlich von der Kirche, die mit den Mächtigen der Erde buhlt, nach allen Seiten wirkt, Verbindungen anknüpft, Massen an sich zieht, heißt es, sie wird eine Witwe, Verstoßene, umgekehrt, die Einsame, Vereinzelte (Vereinswesen?), Unfruchtbare wird Kinder haben, Völker zu ihren Angehörigen; Könige zu Pflegern, Fürstinnen zu Säugammen, Jes. 49, 14. 20 ff. Eben das Volk, das mühsam durch die Welt hinkt, sich durchdrückt, statt sie zu erobern oder glatt durch sie zu fahren, das eine zerstreute Heerde darstellt, statt eine festorganisirte Macht zu bilden, dieses ist der Kern des Zions der Zukunft Mich. 4, 7. Ezech. 34, 15 f. Jes. 49, 7. Und wie sich die stolze Selbsterhebung V. 18 in Schmach verwandelt, so umgekehrt die Schmach, die Gottes Volk für seine Treue gegen Gottes Wort zu tragen hat in seiner unscheinbaren Lage, sie verwandelt sich in Ehre (Jes. 60, 15), *ἔπαινος, δόξα.*

V. 20. אָבִיא, wohin führen, auch ohne Ortsbestimmung, theils vom Heimführen der Braut (Richt. 12, 9), theils vom Anführen des Volks 4. Mos. 27, 17.

In gleichem Zusammenhang wie hier ist auch Jer. 3, 14 Ezech. 34, 13 den Israeliten verheißen: Ich will euch heimführen in euer Land. V. 20 soll also nicht die in V. 11 ff. schon gegebene Schilderung vom zukünftigen Heil des Volks Gottes erweitern, sondern nur eine Anwendung machen auf das historische Israel, mit dem es der Prophet zunächst zu thun hat, und zu dem er nun am Schluß zurückkehrt. Daher die erst hier wieder eintretende Anrede in der zweiten Person der Mehrzahl, während von V. 11 an, wo das ideale Israel der Zukunft das Subject ist, die zweite Person Sing. Femin. gewählt war. Warten müßt ihr, auf mich, hieß es V. 8 zum historischen Israel, bis ich das Werk der Ewigkeit beginne; nun, nachdem letzteres im Weiteren beschrieben, namentlich die Sammlung der Jubel-Gemeinde, wendet sich Jehovah auch dem bisher zum Warten verurtheilten jüdischen Volk wieder zu. Vgl. Röm. 11, 25. Da, sagt Gott, führ' ich euch heim aus der Zerstreuung und stell' euch verherrlicht dar unter allen Völkern der Erde. Die Juden werden also dann wieder das erste Volk der Erde werden, aber deßhalb dürfen wir nun nicht auch die Prärogative der ewigen Brautgemeinde der Jubelgemeine, wie sie V. 11—19 geschildert sind, auf ganz Israel oder auf Israel ausschließlich übertragen. An jenen Prärogativen participirt nach V. 11—13 einmal nur ein geringer Theil, ein Rest, ein auserwählter Kern, der eben deßhalb V. 14. 16. als Tochter Zion und Jerusalem, was ja nicht das ganze Land und Volk ist, bezeichnet ist; ebenso ferner weist auch schon V. 10 mit dem Ausdruck „meine Anbeter von jenseits, die Gemeinde meiner Zer-

streuten" auf auserwählte Anbeter Jehovahs auch auf dem Gebiet der heidnischen Völker. Es sind sonach Auserwählte aus Heiden und Juden, welche die ewige Brautgemeinde bilden, das neue Zion und Jerusalem, die Priesterkönige Apokal. 5, 9 f. Das übrige Volk Israel, dann auch bekehrt zu Christo, steht um diesen Centralpunkt des neuen Gottesstaats als das nächste der Völker, die dann alle Gottes Völker sind, es steht als Ruhm und Lob, als der Adel unter den Völkern. Vgl. Jer. 3, 14—19, wo auch zuerst die angetraute Brautgemeinde, dann das übrige Israel genannt ist. Die alttestamentliche Prophetie kann ihrem vor der neutestamentlichen Erfüllung noch begrenzten Standpunkt gemäß im historischen Israel das zukünftige und in diesem eine über die Volksgemeinde hervorragende Erstlingsgemeinde, in der sich die Gottesgemeinschaft bis zum *πλήρωμα τοῦ ϑεοῦ* in Christo verinnerlicht (Eph. 3, 17 ff. 2, 19 ff.), nur perspectivisch durchschimmern lassen. Dem Adelstand des göttlichen Volksthums gehören übrigens ebenfalls Personen aus den übrigen Völkern an, also auch aus der unter den Heiden geworbenen Christenkirche, dies zeigt Ezech. 47, 22 f. Jes. 56, 3—5. 66, 21. Daß aber die in unsrer Stelle geweissagte Sammlung und Zurückführung Israels weder nach dem babylonischen Exil noch in der christlichen Kirche erfüllt ist, zeigt namentlich der moralische und politische Zustand des göttlichen Volks, wie er V. 11—13 gezeichnet ist, sowie die Beschreibung des äußeren Zustandes V. 15—20. Vgl. M. F. Roos, Fußstapfen des Glaubens Abrahams 2. Theil S. 267.

Zusammenstellung des prophetischen Totalbildes

der Zukunft in seinen Hauptzügen mit Rücksicht auf die neutestamentliche Erfüllung.

Beginnen wir mit der Wiederbringung Israels, so wird dieselbe innerlich vermittelt durch entschiedene Buße und Bekehrung zum Herrn, also durch einen sittlich-religiösen Umschwung, äußerlich durch eine neue Offenbarung, die alle Welt umfaßt, und in der sich die göttlichen Gerichte, wie die Gnade innerhalb dieser Weltperiode vollenden. Was die innerlichen Bedingungen betrifft, vgl 3. Mos. 26, besonders V. 40—45. Hos. 6, 1—3. Cap. 14. Sach. 12, 8—14. 13, 1. Ueber die Bekehrung nach langer Wartezeit, nachdem alle vorausgesagten Schicksale Israel betroffen, vgl. 5. Mos. 4, bes. V. 29 f. 30, 1—6. Dan. 12, 1. Amos 9, 11—15 mit Apg. 15, 16 f. Mich. 4, 1—7. Dan. 7, 14. Luk. 1, 32 f. Was die äußerlichen Zeitumstände betrifft, so ist das erste ein allgemeines Völkergericht. Dieses umfaßt auch die jetzige Christenheit, die durch Abfall theils wieder paganisirt wird, theils gleich dem alten Israel das falsche Gottesvolk wird, die mit der Weltmacht buhlende Kirche. Das Völkergericht ist so durchgreifend, daß es aller gottwidrigen Macht ein Ende macht, alles Ungläubige und Falschgläubige unter allen Völkern von der Erde vertilgt. Zeph. 1, 4. 3, 11. 5. Mos. 32, 35—43. Jes. 14, 1—7. Cap. 34. Jer. 30, 7—11. 46, 27 f. Cap. 50, bes. 4 ff. Ezech. Cap. 36—39. Joel 3, 9—21. Sach. Cap. 14. Der moralische Zustand, welchen dieses

11*

Völkergericht vorfindet und betrifft, ist kurzgefaßt Herrschaft der Gesetzlosigkeit (ἀνομία), wo objective Wahrheit, Recht und Gesetz keine Macht mehr haben. Jes. 59, 14—19. 2. Thess. 2, 3 ff. An dieses Völkergericht schließt sich an die Sammlung der ewigen Gottesgemeinde, die Sammlung der Auserwählten, (d. h. nicht aller Gläubigen überhaupt, vgl. „die zehn Jungfrauen u. s. w.“); ferner die Wendung der Gefangenschaft für das historische Israel, seine Sammlung und Heimführung ins gelobte Land unter ähnlichen Umständen, wie in Aegypten Mich. 7, 15, sowie die Constituirung einer allgemeinen Völkerkirche und des neuen universellen Gottesreichs auf Erden, neben dem kein anderes Reich mehr auf Erden existirt. Der Lebenszustand in diesem Reich ist ein paradiesähnlicher, indem auch in der Natur wie bei den Völkern unter den Gerichten eine Reinigung und Verjüngung oder Erneuerung vollzogen wird: das 1000jährige Reich der Apokalypse. Vgl. zu Zeph. 3, 10 ff. Jes. Cap. 11 und 12, Cap. 24—26, Cap. 35. 65, 17—25. 66, 10—24. Ueber dieser allgemeinen Völkerkirche, die vor dem Weltende noch einmal durch den Satan gesichtet wird Ezech. Cap. 38 und Offb. 20, 7 ff., die also noch nicht im ewigen Besitzstand gesichert ist, über ihr steht eben die ewige Gottesgemeinde, die Brautgemeinde. Ihr gehören nur die Auserwählten an, und zwar aus allen Völkern und Kirchen Auserwählte, welche durch den neuen Bundesmittler ein himmlisches Zion und Jerusalem als ihre geistige Mutterkirche gesucht und gefunden haben. Ebr. 12, 22—24. 13, 12 f. 11, 13—16. Gal. 4, 26 f. Sie bilden den Leib Christi,

die ἐκκλησία im prägnanten Sinn; ihnen ist zugesagt die erste Auferstehung oder die Verwandlung, erfolgend schon mit dem Beginn des tausendjährigen Reichs vor dem Gericht und vor der allgemeinen Auferstehung, das Sitzen auf dem Thron Christi oder das königliche Mitregieren über die Völker und die Ererbung seiner eigenen Herrlichkeit, der Gottessohnschaft. Sie sind die Erstlinge der Creatur Gottes, wie der Menschheit, das neue Zion und Jerusalem, d. h. das theokratische-priesterliche Reichscentrum. (Die hierher gehörigen Stellen sind theils bekannt, theils schon gegeben.) Dagegen die allgemeine Völkerkirche umfaßt die Fülle der nun bekehrten Heiden und Juden nach ihren Volkstypen, also die Völker Gottes, die Bürger und Unterthanen des neuen Reichs, die Gesamtzahl der Diener oder Knechte Gottes, nicht aber die Söhne und Könige Gottes; sie umfaßt die Gäste beim großen Hochzeitsfest des Königs, nicht aber die Braut selbst. Unter diesen Völkern Gottes nimmt aber den ersten Rang ein das Volk Israel (vgl. Zeph. 3, 20: „ich setze euch zum Ruhm und Lob unter allen Völkern der Erde"), wobei die Landesgrenzen dann nach ihrer ursprünglichen, aber unausgeführt gebliebenen Ausdehnung erweitert sind. Es bildet im göttlichen Reich das Fürstenthum Ps. 45, 17, den Reichsadel, während der Periode des Millenniums. Dies alles fällt nicht zusammen mit dem Weltende und ist auch noch nicht der neue Himmel und die neue Erde, sondern geht[1]) dem Ende der alten Welt und

[1]) In den Propheten ist das von Zion, dem kleinen Rest u. dgl. Gesagte neben dem vom ganzen Volk, dem historischen Israel Gesagte, was sich oft zu widersprechen scheint, in diesem Gesichtspunkt zu ver-

dem Anfang der neuen Welt voran, voran dem letzten absoluten Weltgericht und der Weltverwandlung. Diese tritt ein nach vorausgegangener neuer Entbindung der satanischen Macht zur Probe für die erfolgte oder nicht erfolgte Benutzung der Heilsperiode, und nach völliger Ausrottung der satanischen Macht. Erst die Weltverwandlung nach dem letzten Weltgericht stellt die neue Schöpfung hin, den neuen Himmel und die neue Erde, wo Gott Alles in Allen ist, der Alles Erfüllende (womit Stufen nicht ausgeschlossen sind). Da beginnt das reine Leben der Ewigkeit Apok. Cap. 20 und 21. Den Uebergang dazu macht eben jene christokratische Schlußperiode der jetzigen Welt im Millennium, „der Tag des Herrn" auch darum genannt, weil sie parallel ist dem Sabbathtag, dem göttlichen Ruhetag bei Abschluß der ersten Schöpfung, nicht aber parallel dem Sonntag, d. h. dem dem Sabbath nach-

---

stehen. Schon Petersen in seinem erklärten Propheten Daniel 1720 ist die angegebene Unterscheidung zwischen der auserwählten Gemeinde des Herrn, die als Braut oder reine Jungfrau dem Einen Mann angetraut werden soll und der Völkerkirche klar geworden: „Es wird die Hochzeit des Lammes am Abend dieser Welt vor sich gehen in Friede und Freude, die kein Feind mehr stören kann. Die Kinder der ersten Auferstehung werden mit Christo über die blühende Kirche auf Erden in dem oberen Jerusalem herrschen, und die Kirche auf Erden, die aus den bekehrten Juden, erleuchteten Heiden und übrig gebliebenen Christen bestehen wird, wird im jüdischen Land zu Jerusalem sonderlich erhaben sein." Einen Ueberblick über das neue Gottesreich, das noch innerhalb dieser Weltdauer stattfindet, giebt Heß, Kern der Lehre vom Reich Gottes S. 320—325. 343—349, ohne aber den eben genannten genaueren Unterschied zu machen. — Vgl. auch Beck, Erklärung der Offenb. Joh. S. 127 ff. 135 ff. 190 ff., Christl. Glaubenslehre II. S. 704 ff. 722 ff., des Herausg. „Das göttliche Reich als Weltreich" S. 232 ff. und dess. Vollführung des Geheimnisses Gottes" S. 57 ff. 66 ff.

folgenden Auferstehungstag Christi. Diesem schließt sich das neue pneumatische Leben der καινὴ κτίσις an, die erst in der οἰκουμένη μέλλουσα (Ebr. 2, 5) zum Weltfactum wird, nachdem sie bis dahin mit ihrer pneumatischen δύναμις nur innerlich und individuell präparirt worden ist. Ebr. 6, 4. Eph. 1, 3. 9 f. Diesem Weltsonntag oder Auferstehungstag geht eben voran der der ersten Schöpfung und ihrer Chronologie zugehörige Weltsabbath, der große mystische Ruhetag von tausend Jahren. Vgl. Herder, *ΜΑΡΑΝ ΑΘΑ*, kl. Cottasche Ausgabe S. 162 f.: „Ich frage, was in diesen Sachen ungöttlich und unchristlich wäre? Ringt nicht aller Streit zum Frieden? Strebt nicht alle Verwirrung nach Harmonie und Ordnung? Und unsere Erde, dies in der physischen Natur so schöne Reich Gottes, soll im Menschlichen ewig das Reich des Drachen, ein unentwickelter, unzuentwickelnder Knäuel tödtlicher Verwirrung bleiben? Ist's nicht wahr, daß sich alle mißbrauchte Creatur nach Ruhe sehnt und über die Knechtschaft, der sie unterworfen ist, mit freiheitrufendem Halse ächzet? — Und wenn Gott der Gott der Ordnung, der Vater des Lichts, der's aus der Finsterniß rief und am Ende der Schöpfung sich selbst seiner Werke freute, wenn er's für gut findet, auch am Ende der Dinge Sabbath zu schaffen und seiner entwickelten Weltscenen sich zu freuen. . . .!" Diese Ruhe betonen viele Stellen, schon 2. Sam. 7, 10 f. Ps. 132, 11—18. Jes. 11, 10. 32, 18: „Mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe". Jer. 30, 10—24. 31, 1 f., wo der Schluß ist: „Zur letzten Zeit werdet ihr solches erfahren — Israel zieht hin zu seiner Ruhe". Diese

BS1625 .B393
Erklarung der Propheten Nahum und
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00065 9260

Hoffnung ist … , 24. 34 f.: „Mein Volk sei stille und warte, denn deine Ruhe wird kommen; auch ihr Heiden, wartet eures Hirten, er wird euch ewige Ruhe geben — denn er ist nahe, welcher am Ende der Welt kommen wird“; vgl. auch 2. Thess. 1, 7. Ebr. Cap. 3 und 4, namentlich V. 9: „darum ist noch eine Ruhe (σαββατισμός) vorhanden dem Volk Gottes.“ Die Schrift stimmt also die Hoffnung auf gute Zeiten keineswegs herunter, sondern stellt eine Zukunft in Aussicht, die alle menschliche Hoffnung weit übersteigt, und doch in gründlichster, vollständigster und heiligster Weise vermittelt und verbürgt ist, ein Glück und Heil, das über all unser Denken, Verstehen und Ahnen geht, das den ganzen Menschen und die ganze Welt in ihrem ganzen, reellen Schöpfungsbestand umfaßt; aber die Realisirung dieser Zukunft ist streng sittlich gehalten; alle darin sich manifestirende Liebe Gottes, so tief und hoch sie steigt, ist bedingt durch Wahrheit und Gerechtigkeit, als Grundfeste des göttlichen Reiches und als Grundverhältniß aller geschöpflichen Beziehung zu Gott und zu dem ewigen Mittler zwischen ihm und der Welt. Von einer Realisirung durch unseren politischen und kirchlichen Apparat ist gar nicht die Rede, so gar nicht, daß derselbe eben erst aufgelöst wird, damit das große Neue sich erst Bahn breche. Wer das Alles erwägt, der wird sich concentriren lernen auf das Eine Entscheidende, und es wird für ihn eine tiefere Bedeutung als bisher haben, was Ebr. 4, 11 uns zuruft: „Laßt uns Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe!“ Daran knüpft sich die ewige Festperiode der Zukunft.

BS1625 .B393
Beck, Johann Tobias,
1804-1878.
Erkldrung der Propheten
Nahum
und Zephanja nebst einem
prophetischen Totalbild der
Zukunft /